

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen zehnmalig, 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM.
frei Haushalt bei Buchhaltung 1,80 RM. jährlich Postgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Alle Buchhalter und Post-
beamte, welche Ausgaben zu
jedem Zeitungspreis von
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Gesetz, Recht und Rechtsgeschäfte, nehmen zu
kein Aufwand auf Verleihung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises. Rücksendung erlaubt ist unter
erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif Nr. 4. — Nachmeldungsschreiber 10 Pf. — Verschickte
Ergebnisse aus Wissenswerten werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen: Annahme
bis vierzehn Uhr. — Durch Vermittlung übernehmen. — Zur Anzeige der
men nur keine Gewalt. — Jeder Redaktionsschreiber
erfüllt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Kosten
geht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadts-
rats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 299 — 93. Jahrgang

Telegr.-Abt.: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Montag, den 24. Dezember 1934

Probe Weihnachten

„... und Friede auf Erden!“

Als sich die Gedanken der Menschen überall dort, wo man das Weihnachtsfest begeht, auf die kommende Feier dieser Tage hinlenken, als schon aus naher Zukunft die Weihnachtskerzen zu leuchten beginnen und die Weihnachtsläden schon leise zu tönen schienen, als der tiefe Sinn der deutschen Weihnachten, dem anderen Freude durch Schenken zu bereiten, bereits seine Kraft auszuüben anfing, — da wurden noch alle diese Gedanken und Töne des heiligen Friedens überdeckt vom unruhig-lauten Gedröhnen außenpolitischer Auseinandersetzungen, bedroht durch gefährliche, friedenserlörende Spannungen zwischen verschiedenen Völkern. Denn überall klang aus Genuß dieser Klang hinweg über das nervöse, aufs tiefste erschütterte Europa und über die Menschen, die sich doch schon zum Weihnachtsfest rüsteten und feuchtigkeiten einen Weihnachtsfrieden herbeiwünschten. Und über dem Saargebiet stand eine riesenhafte Gewitterwolke, aus der leise der Donner hervorgestiegen. Stärker denn je lag der Unfriede über unserem Kontinent.

Hast wie das Weihnachtswunder selbst war es, daß es gelang, diese Wölfe wenigstens etwas zu zerteilen und die Spannungen zu lösen. Gemäß, es war nicht das Verdienst der Genfer Staatsmänner, — sondern das geschah, weil mahnend an ihre Ohren der leis sich erhebende Glockenklang der Friedenbringenden Weihnachtszeit gedungen ist. Das war ein Klang, der nicht aus tönen den Glocken, sondern aus dem Herzen der den Frieden fordern den Menschen empordrang. Das war ein Klang und ein Drang, dem besonders für das deutsche Volk unser Hüher so oft Ausdruck gab. Das war ein Drang, den er wieder aus dem Wort zur Tat werden ließ. Denn er half, besser als die zankästige, wirklichkeitsfremde Diplomatie in Genf, entscheidend dabei mit, daß der Saarstreit noch vor Weihnachten zum Saarfrieden werden konnte und es nun auch geworden ist.



Kirchgang am Heiligabend.

Sicherlich ist es für die deutschen Saarländer nicht gerade eine Verschönerung ihres Weihnachtsfestes, daß in die Feier der dröhnende Schritt fremder Bataillone hineinbalzt. Und manchem Saarländer mag da die Erinnerung kommen an jene Weihnachten vor fünfzehn Jahren, in die zum erstenmal die Vojonette der Besatzungstruppen dinkelinselten, weil Deutschland zusammengebrochen war. Nun aber hat es sich wieder emporgerafft, und wenn drohen über die Straßen des Saargebiets die auständigen Barronnen einzu ziehen, dann wird die gewaltige Mehrheit des Saarvolkes unter dem Christbaum das Gelöbnis aussprechen: „Um letzten mal, ihr Brüder, eurem Vaterland, Weihnachten ohne uns!“ Jene Grenze zog der Krieg; bald wird es sich zeigen, ob ein wirklicher Friede auf Erden sie beseitigen kann. Damit das ganze deutsche Volk nun

innerhalb seiner Grenzen endlich zu einer großen Familie vereint werde!

Gewiß soll nicht in die Klangen der Weihnachtsglocken, in dieses deutsche Familienschloß hinein der Missions eines „politischen, garstigen Liedes“ dringen. Aber wenn soll am Weihnachtsbaum die Kerzen leuchten und man in diesen Glanz hineinschaut, dann wandern unwillkürlich die gerade an diesem Fest so beständlichen Gedanken zurück in die Vergangenheit. Sie brachen ja nur einen zweijährigen Weg zurück zu tun, — und da rückt ein recht undeutliches Weihnachten auf. Als es nicht ein Herz der Liebe war, sondern umlodert wurde von einem ungebundenen Hoh der Deutschen gegen solche Deutsche, die doch nur deutsch und nichts als deutsch sein und leben wollten! Als nicht Friede herrschte, sondern nur ein kurzes Stillhalten der Segne herbeigeführt wurde! Als in die Weihnachtsläden das Gröhnen göttelosnerischer Gesänge hineinscholl! Als der durch eine schnell ansteigende Wirtschaftskrise immer höher getretene Klassenkonflikt und Deutschlands äußere und innere Not das Wort „Weihnachtsfleden“ fast zum Hobn werden ließ! Und das alles ist erst — zwei Jahre her!

Sollen im Kerzenschein des Christbaumes die Gedanken des deutschen Menschen noch weiter zurückwandern bis in jene Zeit, als das dünn gewordene, rosig wieder verblümende Gefüll der Weihnachtsglocken überdeckt wurde von dem Krachen der Granaten und Minen, von dem Peitschen der Gewehrschüsse des offenen Bürgerkriegs? Nein, diese blutigen Schemen verfließen, wenn wir nun tief hineinblicken in den Kerzenklang des heutigen Weihnachten, wenn voll und jubelnd über Deutschland hinweg die Glocken den Weihnachtsfrieden und die Weihnachtsfreude verkünden. Und weit darf sich jetzt das Herz des deutschen Menschen den Worten des Engelsgrußes öffnen: „Friede auf Erden den Menschen, die guten Willen finden!“

Dr. Dr.

Deutsche Weihnacht.

Deutsche Weihnacht wieder glühet
Leuchtend hell im Kerzenklang,
Menschenfreude wieder blühet
In den Herzen süß und hold.
Kinder sind wie alle wieder
In der lieben Weihnachtszeit,
Gnade strahlt vom Himmel nieder,
Gottes Liebe reicht so weit.

Alle Jahre neu geboren
Wird uns das Erlöserkind:
Hoffnung war noch nie verloren,
Wenn wie stark im Glauben sind!
Und so strömt es aus uns helle
Immer neu und ratschhaft:
In uns selber ist die Quelle
Gottlicher Erlöserkraft!

Aus der Weihnachtsfreude quillt
Hoffnung mit Erlösermacht,
Alle Zweifel sind gehäuft,
Weil der Glaube wieder wacht.
Und wir hoffen froh von neuem,
Dah es weiter aufwärts geht,
Wollen seggewiß und freuen
Auf das Heil, das uns erreicht.

Deutsche Weihnacht, o beschere
Unser Volk mit reichster Huld,
Dah es dieser Seiten Schwere
Leichter trage in Geduld!
Neugeborener Heiland, bringe
Segen unserm Volle dor,
Dah sich Deutschland neu ausschwinge
Schön und stolz und wunderbar!
Maros.



Weihnachtsfeier im der Reichswehr.

Das Kommando der Berliner Nachtruppe hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier in Form eines Feldgottesdienstes im Lazarettbau ab.

Weihnachten 1934 — Fest der Volksgemeinschaft.

Die Reichshauptstadt erlebte am Goldenen Sonntag ein Weihnachtsfest im wahrsten Sinne des Wortes. Auf etwa hundert Plätzen in Groß-Berlin flammten bei Beginn der Dunkelheit Tausende von Weihnachtsbäumen auf, und an langen festlich geschmückten Tischen wurden 12.000 Berliner Kinder bedient. Überall leuchteten stummer Kinderungen im Innern der von Tausenden umsäumten Plätze und bewunderten feierlich die geheimnisvollen Tüten auf den Gabentischen, die die tödlichen Überraschungen enthielten. Und als dann die alten schönen Weihnachtslieder erklangen, als nach der Verkündigung der Heilige von Dr. Goebbels die Bescherung der kleinen begann, war überall die echte frohe Weihnachtstimmung spürbar. Wenn irgendwo der heisende Geist des Nationalsozialismus zum Ausdruck gekommen ist, dann hier.

Die Hauptfeier veranstaltete die Standardie 16 für 3000 Kinder in Moabit. Vor zwei, drei Jahren trümpferten hier noch Klassenkampf und Heute.

Die ganze Wiesenfläche hinunter stehen mitten auf dem Damm, 711 Meter lang, Gartentische, gedeckt mit den Gaben.

Jedes Kind bekommt eine große Tüte mit Lebensmitteln, Nachwuchs und Spielzeug. Ein grüner Teitel auf dem Palet verkündet: "Winterhilfswerk 1934/35 — Deutschland für Dich, Du für Deutschland!"

Dann spricht, mit brausendem Jubel empfangen, Dr. Goebbels. Er verweist auf den Wechsel, der in diesem Arbeiterviertel vor sich gegangen ist und wirft die Frage auf, wer das vor zwei oder drei Jahren überhaupt für möglich gehalten hätte. Wenn wir früher davon gesprochen haben, so sagt er, dann begegnete uns Gelächter und Unverständnis, aber eher, als das selbst die Optimisten unter uns für möglich gehalten haben, machen wir unsere Theorie zur Wirklichkeit. Nun erstrahlen in diesen Straßen, in denen Menschen wohnen, die das Schicksal nicht mit Glücksgütern gesegnet hat, die Weihnachtslerzen.

Wir haben, ohne Unterschied, alle zu uns geladen; und im Zeichen des Weihnachtsfestes haben wir uns die Hände gereicht zum gemeinsamen Denken und Handeln. Als wir diese Hände planten, überlegten wir, wo wir sie veranstalten sollten, ob in einem großen Saal oder in den Straßen der Armen. Wir haben uns zu dem letzteren entschlossen, denn es soll wirklich eine Peter für die Armen sein. Wir wollten zu Euch kommen, um Euch zu zeigen, daß wir für Euch da sind.

Weihnachtsbotschaft des Reichsbischofs.

Reichsbischof Müller erläutert eine durch das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitete Weihnachtsbotschaft, in der es heißt:

Weihnachten findet uns von dem großen, ewig alten und ewig neuen Geheimnis: Gott und Mensch, von dem Gott, der zum Menschen wird, damit der Mensch zu Gottes Ebenbild werden kann. Das deutsche Volk ist immer das Volk der Schnüch nach Gott, der Schnüch nach der inneren Schau aller Geheimnisse gewesen. Hier wird uns ein schlichter, geheimnisvoller Weg gewiesen, ein Weg ganz erdnah, nicht ein Gedankenflug in Wolkenhöhe, ein Weg des Schauens, nicht ein Weg des zergliederten Grübelns. Hier wird das Geheimnis enthüllt im Kind in der Krippe im Stall. Woge dieses Weihnachtsfest viel ehrfürchtig schwieg und eine Anebung vor dem größten Geheimnis der Menschwerdung Gottes finden. Nur ein Volk, das ans tiefern Erforsch vor den großen Offenbarungsgeheimnissen lebt, bleibt tief gegründet, rein, klar und stark.

Der Reichsarbeitsminister ist zuversichtlich

Aussführungen zum Jahreswechsel.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Wir gehen in den Winter 1934/35 aus einer erheblich günstigeren Ausgangsstellung hinein als in den vergangenen Wintern. Der Beschäftigungsgrad hat sich in allen Teilen der Wirtschaft stark gehoben. Trotzdem muß die öffentliche Hand zur Sicherung und Vertiefung der bisher erzielten Erfolge zunächst noch zusätzliche Arbeitsgelegenheiten bereithalten, und das ist auch der Fall.

Die Erschwerung der ausländischen Rohstoffbezüge hat bisher nicht zu nennenswerten Störungen der Arbeitslage geführt.

Soweit sie auftreten sollten, wird der Aufbau neuer deutscher Rohstoffindustrien ein immer stärkeres Gegenewirkung bilden, das sich schließlich auf der Aktivseite der Arbeitsbeschaffungssituation behaupten wird. Denn ich erkläre in dem Erfay ausländischer durch deutsche Rohstoffe eine besonders wirksame Form der Arbeitsbeschaffung, weil hierbei dauernde zusätzliche Arbeitsgelegenheit entsteht. Zusammenfassend darf ich sagen: Wir sehen dem Winter zuversichtlich entgegen. Unerlässliche Voraussetzung ist freilich, daß jeder Volksgenosse an dem Platz, an dem er gestellt ist, seine Pflicht tut.

Weihnachtsamnestie in Österreich.

Wien. Amlich wird verlautbart: Ansätzlich des Weihnachtsfestes wurde im Sinne der von der Bundesregierung angebotenen Befriedung eine große Zahl der wegen politischer Delikte im Zusammenhang mit dem Februar- und dem Juliputschverzuschlafen oder in ein Konzentrationslager abgebrachten Personen entlassen. Die im Zusammenhang mit der Februarrevolte polizeilich Bestraften oder in dem Konzentrationslager Wöllersdorf angehaltenen 2572 Personen wurden mit wenigen Ausnahmen bereits auf freien Fuß gesetzt. Ende dieser Woche befanden sich in Wöllersdorf nunmehr 64 Sozialdemokraten und 90 Kommunisten. Wegen der Beteiligung am Juliputsch wurden 500 Personen zur Zwangsarbeit in Wöllersdorf angehalten. Hierzu wurden bereits 4800 Personen auf freien Fuß gesetzt.

Es ist nicht wahr, was unsere Gegner sagen, daß wir Euch Gewalt und Terror aufzwingen wollen, sondern so, wie wir unter Euer Herz geschenkt haben, so habt Ihr uns auch Euer Herz geschenkt. Wir glauben, daß wir uns Euer Herz verdient haben, durch unsere Arbeit und unsere Leistungen und dadurch, daß wir uns für Euch sorgen, damit Ihr nicht mehr allein Eure Sorgen habt.

Das Reich, das wir gegründet haben, ist ein sozialistisches, und die Arbeit ist in ihm wieder zu Ehren gekommen. Dieses Reich führt in Frieden nicht nur im Munde, sondern es ist auch bereit, ihm der Welt durch die Tat zu beweisen. Deshalb glauben wir, ein Recht zu haben, als friedliebendes Volk vor die Welt hinzutreten und von ihr auch den Frieden zu fordern.

Wir sind nicht gekommen, um die Welt in Krieg zu führen, sondern um unser Land die Ehre und den wirklichen dauerhaften Frieden zu geben. Deshalb richte ich hier im Angesicht von Tausenden deutscher Kinder, von Tausenden deutscher Männer und Frauen, mittler im Arbeiterviertel Berlins, an die ganze Welt den Appell zum Frieden und zur Eintracht in dem Sinne, daß wir so, wie wir unserem eigenen Land Ordnung und Frieden gebracht haben, auch der Welt Ordnung und Frieden zurückgeben können.

So wollen wir uns dem Reich und dem Volk verschwören und wollen als einziges Reich vor die Welt hinzutreten und dem Weihnachtsfest seinen wahren Sinn zurückgeben, in dem wir als Volk über alle Schranken hinweg uns die Hände reichen und der Welt entgegentreten mit dem Wunsch:

Freude auf Erden den Menschen!

Brausender Jubel dankt Dr. Goebbels. Nur mühsam kann er sich den Weg zu den Tischen bahnen. Da spricht er mit den Kindern, die ihm ihre Sachen zeigen und die Hände zum Heil-Kreuz entgegenstrecken, lange und herzlich.

Zur gleichen Stunde hatten sich, betreut von der Standardie 16, im Großen Saal der Kroll-Oper tausend Kinder und zahlreiche Kriegsverletzte und Veteranen von 1866 und 1870/71 eingefunden.

Den Höhepunkt aber erreichte der Jubel über die Geschenke, als ganz unverhofft Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im Saal eintrat. Dr. Goebbels begrüßt die Veteranen und Kriegsverletzten mit herzlichem Handdruck, und viele tausend Hände im ganzen Saal strecken sich ihm entgegen.

Der Saarabstimmung zu folgen, sei jetzt eine Zusammenkunft der verantwortlichen Leiter der Außenpolitik der beiden Länder von höchster Wichtigkeit, weil bei dieser Gelegenheit festgestellt werden könne, daß es der Willen der Regierungen von London und Paris ist, diese Zusammenarbeit, die so günstig für die Beibehaltung der Organisation des Friedens sei, fortzuführen.

Simons Pariser Besuch.

Nochmalige Erörterung der Saarfrage, jedoch nur zur gegenseitigen Information.

Der englische Außenminister Simon, der am Wochenende in Paris eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Blaizot und Außenminister Cavallo hatte, bat sich zu seinem Weihnachtsurlaub nach Cannes begeben.

Über die Unterredung wurde verlautbart, daß die Verhandlungen in einer allgemeinen Form geführt worden seien. In seinem Augenblick habe dieser Gedankenansatz das Aussehen einer Verhandlung angenommen, und sein konkreter Vorschlag sei von dieser oder jener Seite gemacht worden. Nach wichtigen Debatten im Volksbundsrat, bei denen die französisch-englische Zusammenarbeit es gestattete, eine günstige Lösung für die heile Frage der Saarabstimmung zu finden, sei jetzt eine Zusammenkunft der verantwortlichen Leiter der Außenpolitik der beiden Länder von höchster Wichtigkeit, weil bei dieser Gelegenheit festgestellt werden könne, daß es der Willen der Regierungen von London und Paris ist, diese Zusammenarbeit, die so günstig für die Beibehaltung der Organisation des Friedens sei, fortzuführen.

Staatssekretär Hierl bei einer Weihnachtsfeier im Arbeitsdienstlager

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl weilte in Ruhlsdorf bei Cottbus, wohin er sich, da er zu Weihnachten nicht allerorten sein konnte, 200 Kameraden und Kameradinnen des Arbeitsdienstes, die sein Elternhaus haben, zusammenberufen hatte, um mit ihnen das Weihnachtsfest zu feiern. Staatssekretär Hierl wurde nach seinem Eintritt zunächst auf den freien Platz vor dem Lager geführt, wo eine Sonnenwendfeier stattfand. Dann ging es hinein in das Unterkunftsgebäude, wo weißgedeckte Tische, große Schüsseln mit Käse und Nüssen, Berger von Kuchen, ein säuberlich ausgerichtetes Kaffeekränzchen und rings an Wänden und an der Decke der Schmuck der Weihnachtszeit, die Tanne aus mächtlichem Wald, Weihnachtsbäume in strahlendem Kerzenschein warteten. Weihnachtsmann mit seinen vielen Helfern Einzug hielt und jedem etwas brachte.

Postkarten mit dem Hitlergruß in der Tschechei verboten.

Das tschechische Postministerium, das bereits am 6. Februar d. J. angeordnet hatte, daß Sendungen mit Hakenkreuzen von der Beförderung auszuschließen sind, hat jetzt durch einen neuen Erlass die Auferlegung des Außenministers Beneš über die „korrekten“ Beziehungen zu Deutschland trefflich illustriert. Es ist in Zukunft verboten, Postkarten, die im Text den Gruß „Heil Hitler“ enthalten, zu befördern. Die Weihnachts- und Neujahrskarten sollen von der Post darauf eingehend geprüft werden.

Noch 20 Tage
bis zur Saarabstimmung!

Buerels Pam für praktische Saarhilfe.

Der Saarbevollmächtigte des Reichsfinanziers, Buerel, teilt mit:

Eine Reihe von Industrieleuten und sonstigen Unternehmern haben in anerkennenswerter Weise in der letzten Zeit Aufträge an mich gerichtet, die sich mit einer Absicht namhafter Unterstützungen des Kampfes an der Saar beschaffen.

Zerbringe an diesem Wege den beteiligten Kreisen Dank und Anerkennung zum Ausdruck. Die in Frage kommenden Beträge werden dem Konto „Saarhilfswerk bei der Bezirkssparkasse Neustadt/Pt.“ angeführt.

Die Witte dienen ausschließlich zur Beförderung der sozialen Lage für solche Familien, die in den Jahren der Abtreibung in bittere Not fanden (Beseitigung von Eigentumswohnungen, Verschaffung von Arbeitsplätzen usw.)

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Dezember 1934.

Merkblatt für den 25., 26. und 27. Dezember.

Sonntagsaufl. 8^o 8^o 8^o | Montags. 20^o 21^o 22^o
Sonntags. 15^o 15^o 15^o | Montags. 10^o 10^o 10^o

25. Dezember 1840: Der russische Komponist Tschalowski geboren. — 26. Dezember 1769: Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Rügen geboren. — 27. Dezember 1571: Der Astronom Kepler geboren.

Heiliger Abend.

All das Haseln und Zagen, die Unrat der Großen und das Flüstern und Fragen der Kinder ist zu Ende. Dunkel liegen die Stroh, und es ist still geworden. In den Häusern aber klingen die ersten Weihnachtslieder, und die ersten Lichter flammen auf. Lustumwölkchen steht der Weihnachtsbaum. Kinderstimmen laufen und jubeln und die Alten sehen auf den Lichterbaum und denken an ihre eigene Jugend und legen leise ihre Hände ineinander. So oft haben sie den Baum schon erlebt. Elternhände haben ihn einst für sie geschmückt, dann haben sie ihn ihren eigenen Kindern aufgebaut, und immer wieder neu und ist auch heute neu, einflammendes Wunder, vor dem man mit staunendem Auge und anhaltendem Herzen steht. Was macht nicht alles auf unter dem Weihnachtsbaum? Aus seinen Zweigen grüßen schattendische Gesichter, aus dem Knäuel seiner Räderlaubnaus Stimmen, die lange verklungen waren.

Heiliger Abend. Wünschen und Hoffen war der Inhalt der letzten Wochen. Nun steht alles Wünschen und Hoffen am Ziele. Nicht jedes hat wohl Erfüllung gefunden. Wenn es nur eine Puppe war, die ausblieb oder ein Ketten, ein Armband, ein Ring, dann ist der Schmerz bald überwunden. Aber es gibt unerfüllte Wünsche die darter brennen. Wohl war sorgende Liebe in den letzten Wochen überall geschäftig, auch für die Armen und Altenarmen ein Stückchen Weihnachtsglück herzorzutragen. Alles Weh das sie aber doch nicht überwinden, alle Leidenschaft das sie nicht mit strahlendem Weihnachtsglück erfüllen. Auch heute denkt wohl mancher armer Herz: „Heiliger Abend — was kann er mir noch bringen!“ Aber Weihnachtsglück und Weihnachtsfrieden hängen nicht bloß von Geschenken ab. Von den Täfern rufen die Weihnachtsglöckchen. Wohl denen, die ihren Alltag zu deuten wissen, die wirklich einen „Frieden auf Erden“ ersehnen, nicht nur für den Heiligen Abend, sondern für das ganze übrige Jahr, für alle übrigen Jahre auch!

Der Weihnachtsumzug der Süddischen Ochterschule findet heute abend statt. Von 8 Uhr ab werden die alten lieben Weihnachtslieder wieder unsere Straße durchhallen und den Bewohnern Weihnachtstimmung vermitteln.

Weihnachten.

Es geht ein Rennen durch die Welt,
Ein Flüstern und ein Singen,
Es breiten über Wald und Feld
Sich weiche Engelschwünzen.

Du siehst sie nicht, du förest sie nur,
Wie Gras aus Kinderlagen,
Am Andachtsstuhl der Natur,
An deines Herzens Schlägen.

Und wirst so warm und wirst so lind
Und möchtest beten geben
Und willst noch einmal wie ein Kind
Am Märchenbrunnen lieben.

Und breitest deine Arme aus,
Das Wunder zu empfangen,
Und schmückst dein Herz und schmückst dein Haus
Von heiligem Verlangen.

Ganz hilfe wird es noch und fern,
Du fühst der Gottheit Wehen,
Und siegreich hellt der Weihnachtstern
Dein Kampferrüstnes Leben.

Der Goldene Sonntag. Der leite der besonderen Sonnabend des Jahres, der „Goldene“, brachte auch in unserer Stadt heiligen Verlebt. Lieberall lobt man Püppchen tragende Menschen, es wurde viel gelautet. Natürlich wäre es sinnlos, wollte man noch Art des Statistikers erfassen, welcher Geschäftszweig die goldenen Krücke getragen hat. Während es in Leipzig und anderen Orten bereits leicht geschneit hat, blies bei uns nur ein kalter Wind durch die Stroh, der die Schönsten Sommermäntel vertrieb und die Halstücher wieder zu Ehren kommen ließ. Heute zieht es nun auch bei uns aus, als ob noch weiße Weihnachten werden sollten. Ganz leicht und langsam drödeln weiße Blümchen vom Himmel. Hoffentlich werden immer noch im Laufe der Nacht viele, viele und mit ihnen weiße Weihnachten.

Ein Wandkalender, der unseren Lesern ein Begleiter durch das neue, vor uns liegende Jahr sein soll, liegt unserer heutigen Weihnachtsausgabe bei. Wir wünschen unseren treuen Lesern, daß ihnen der Almanach recht viele Tage des Glücks und Sonnenschein verzeichnen möge und daß die Daten, die wir von ihm ableben, Ewigkeiten sind zu wahrer Volksgemeinschaft im Reiche Adolfs Hitlers und zur endgültigen Freiheit und Gleichberechtigung.

Gesegnetes Alter. Um heutigen Heiligabend feiert der Rentner Gottlieb John (Puppens Vater) geistig frisch und körperlich tüchtig seinen 80. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch einen freundlichen, friedlichen und sonnigen Lebensabend!

Heldenehrung an Bord der „New York“

Deutsche Seeleute.

Mehr als zwei Stunden hindurch hat das Boot des "New York" mit den brüllenden, wütenden Wogen des Ozeans gerungen, um ihnen die Opfer zu entziehen. Zweieinhalb Stunden hindurch bewiesen der Offizier und die Mannschaft dieses Rettungsbootes ihr Leben ein, um die Besatzung des norwegischen Schiffes "Sisto" das Leben zu erhalten. Zweieinhalb Stunden wähnte der Kampf und rangen deutsche Seeleute mit den Norwegerwaffen, die nach dem erschöpften Leidern der Norweger griffen. Das war mehr als die bloße Pflichterfüllung, die dem Seemann gebietet, dem zu helfen, der sich in Seenot befindet. "Rettet unsre Seeleute", hatte der Funke der norwegischen Schiffe in die Lüfte hinausgefunkt, als sein Schiff nach langem Kampf doch dem Sturm erlieger mußte. Der Helfer holte deutsche Schiffe herbei und deutsche Seeleute. Gewiß war das ein Zufall, aber das Schicksal fügte es, daß diese deutschen Seeleute kämpfen durften für Deutschland. Denn diese verbliebene Energie, mit der sie so lange Zeit hindurch das eigene Leben einsetzten, um dem Ozean die Beute zu entziehen, ist etwas gewesen, was sie der deutschen Erde verdienten. Sie taten es in Selbstverständlichkeit. Sie taten es, weil das Gesetz der deutschen Pflichterfüllung sie befahl.

Die Seeleute des "Sisto", die sich auf dem Boot des "New York" aufhielten, waren nicht alle aus Deutschland. Und als es gelang, die Schiffstrümmer zu retten, da schloß durch Sturm und Wogenbrunnen ein deutsches "Hurra" über die Wellen. Nicht bloß die Männer im Boot des "New York" hatten einen Sieg errungen, nachdem sie dem Ozean in die bledenden Jähne gesprungen waren, sondern ganz Deutschland war erfüllt von dem Stolz darüber, daß deutsche Männer es gewesen sind, die diesen Sturmangriff wagten und gewannen. Und dieses "Hurra", dieser deutsche Siegesgruß, durfte hinausgefunkt werden über den Ozean hinweg in alle Welt hinaus. Denn deutsche Männer hatten einen Sieg erkämpft mit Einsatz des eigenen Lebens.

Ein günstiges Schicksal hat es gewollt, daß deutsche Seeleute in diesen Kampf hineingestellt worden sind. Und daß deutsche Männer wieder einmal beweisen konnten, was für sie selbstverständliche Pflichterfüllung bedeutet, die die Gefahren genau kennen und trotzdem entschlossen ist, diese Gefahren auf sich zu nehmen. Einer unserer Gründer, der Sieger in mehr als achtzig Kämpfen, Freiherr Max von Richthofen, hat einmal in einem Brief das offene Wort geschrieben, jedesmal, wenn er in die "Kiste", in sein Flugzeug, stieg, dann müsse er "den inneren Schweinehund unterdrücken". Es gehört kein Mensch dazu, sich in eine Gefahr zu begeben, die man nicht kennt. Nur wenige, die das Leben kennen, mögen es leichtfertig wegwerfen wollen. Aber die Männer der "New York" haben die Gefahr, als für das Boot herabstehen, um die anderen Menschen dort auf dem sinkenden Boot zu retten. Sie hatten gesehen, wie vergeblich es gewesen war, in den Booten ausdrücklichste Bedeutung "O! auf die Wogen zu gießen". Kämpfen mußte man mit diesen Wogen. Leben gegen Leben forderten sie. Vom Licht der Scheinwerfer der "Europa" grell überstrahlt gingen die deutschen Seeleute herein in diesen Kampf, in eine Gefahr, die sie ja eben und fanden. Freiwillig. Das erst ist wahres Heldentum. Und als sie mit dem Ozean um das Leben der Schiffstrümmer rangen, haben sie für Deutschland gekämpft. Zu stiller Selbstverständlichkeit. Vielleicht niemand von ihnen mag wohl den Ausspruch hören, daß "deutsch" heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun". Und noch weniger mag von den Männern im Boot des "New York" einer etwas von dem "Pflichtbegriff" des Philosophen Kant gehabt haben. Aber, so tief nach der Besetzung des preußischen Landes ein verständiger hoher Offizier im Staate Rennenkampf aus: „Es ist ja gerade das Schlimme für uns Russen, daß diese Deutschen alle ohne weiteres im Sinne dieses Kantischen Pflichtbegriffs handeln, obwohl sie ihn gar nicht kennen!“ Dr. Pr.

Hitler ehrt die Retter von der „New York“.

Die Begrüßungsfeierlichkeiten in Cuxhaven.

Zum Empfang der heldenmütigen Besatzung des "New York", die die 16 Matrosen der "Sisto" gerettet hatte, traf überraschenderweise auch der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Cuxhaven ein.

Jubel begrüßt die "New York".

Über der Elbmündung lag diesiges Wetter, und es wehte eine leichte Brise, als am Sonnabend gegen 3 Uhr der Hafagdampfer "New York" mit den 16 geretteten norwegischen Seeleuten an Bord in Cuxhaven eintraf. An dem Steinenboß im Amerikahafen hatten sich trotz der frühen Morgenstunde verschiedene Angehörige der Fabrikräfte und der Besatzung eingefunden. Höhere Marineoffiziere sowie eine Kapelle der Reichsmarine darten sich ebenfalls zum Empfang eingefunden. Ganz altmäßig tauchten aus dem Dunkel die Lichter des Ozeans auf.

Kurze Zeit später lag dann die "New York" quer vor dem Pier. Die Marinapelze intonierten den Badenweiter Marsch, und von der Reede, die plötzlich von Menschen besetzt war, erklang als Begrüßung der Auf-Unter dem deutschen Vaterlande, unserer Heimat ein dreiläufiges "Sieg Heil". Begleitet stimmten alle Anwesenden in das "Sieg Heil" ein. Darauf wurden die Tiere gesegnet und die Kärlcreys fielen.

Einige Marineoffiziere unter Führung von Kapitänleutnant Wiede begaben sich sodann an Bord, um Commodore Kruse zu der großen seemannischen Tat ihre Glückwünsche auszusprechen.

Der Führer trifft ein.

Wie ein Laufseuer verbreitete sich am frühen Morgen durch die Stadt die Nachricht der Ankunft des Führers. Ganz Cuxhaven strömte zu den Landungsbrücken und zum Hafengabehof, wo Ehrenabteilungen der Reichsmarine und der Marine-SA. Spalier vom Bahnhof bis zum Pier gebildet hatten.

Um 7.40 Uhr traf der Sonderzug des Führers ein. Unbeschreiblicher Jubel stieg auf, als der Führer dem Zug entstieg.

In seiner Begleitung befand sich u. a. Obergruppenführer Bräuer, SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich und der Reichssprecher der NSDAP, Gruppenführer Dr. Dietrich.

Der Führer schritt durch das Spalier der Reichsmarine und der Marine-SA zum Pier, wo Commodore Kruse den Reichskanzler erwartete. Commodore Kruse geleitete den Führer sodann auf das Promenadendeck des "New York", wo in der Halle die Rettungsmannschaft und die übrige Besatzung Ausstellung genommen hatten.



Die Helden der "New York" mit dem Kapitän der "Sisto".

Der Kapitän der "New York", Commodore Kruse, mit Kapitän Neinerth von der "Sisto" und dem zweiten Offizier der "New York", Alfred Wiesen, der als Führer des Rettungsbootes für seine tödliche Tat zum Ersten Offizier befördert wurde, an Bord der "New York".



Vor 20 Jahren — erste Kriegsweihnachten.
Ein Erinnerungsbild aus den Weihnachtstagen 1914, als unsere Truppen ihre ersten Kriegsweihnachten vor dem Feinde feierten.



Der Führer nahm das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Commodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für Ihre hervorragende Tat auszusprechen.

Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Schifffahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie haben vor der Welt bewiesen, daß deutsche Schiffsbesatzungen tapfer, mutig und heldenmäßig sind. Sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk allezeit zu friedlicher Hilfe bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Commodore, zu einer solchen Erfahrung und ich begrüßen Sie das deutsche Volk zu so tapferen Männer.

Commodore Kruse sprach im Namen der Mannschaft dem Führer den Dank aus und schloß mit einem Sieg Heil aus dem Führer und Reichskanzler. Sodann stellte der Leiter der Rettungsaktion, der neu ernannte Erste Offizier Alfred Wiesen, dem Führer die Besatzung des Rettungsbootes einzeln vor. Unter diesen befinden sich auch fünf Männer vom Matrosensturm I Hamburg, des ersten deutschen Marine-SA-Surmes.

Hitler überreicht der Mannschaft die Rettungsmedaille.

Der Führer überreichte sodann der ehemaligen Besatzung des Rettungsbootes die Rettungsmedaille, dem Commodore Kruse, dem Ersten Offizier und dem jüngsten Ersten Offizier Wiesen je eine goldene Uhr mit seinem Namenszug als Geschenk, und den zehn Mannschaftsmitgliedern des Rettungsbootes je einen Umschlag mit einem Weihnachts- und Urlaubszuschuß. Mit nochmaligem Dank an die Rettungsmannschaft verabschiedete sich der Führer und begab sich mit dem Commodore Kruse in dessen Kabine zu einer längeren Unterhaltung, wo er sich von dem Kapitän der "New York" den genauen Verlauf der Rettungsaktion schildern ließ.

Hitler begrüßt die Saardutschen aus Übersee.

Nachdem der Führer noch vierzig Saardutsche, die zur Abstimmung am 13. Januar aus den Vereinigten Staaten übergekommen sind, und die ebenfalls in der Halle des Promenadendecks Ausstellung genommen hatten, begrüßte er, verließ er das Schiff, begleitet von Commodore Kruse. Wie eine dicke Mauer stand zwischen die Menschenmenge auf dem Pier. Als der Führer wieder auf dem Laufsteig erschien und vom Pier zum Bahnhof hinabschritt, wollten die Heilrufe sein Ende nehmen. Genau eine Stunde nach der Ankunft verließ der Führer sodann mit seiner Begleitung Deutschlands äußerste Hafenvorposten an der Nordsee, um nach der Reichshauptstadt zurückzufahren. Begleitet von Heilrufen und Tücherwischen begleiteten den Zug des Führers, bis er vor der Stadtgrenze im Nebelkunst der Küstenlandschaft den Blicken entwand.

Nachdem der Führer das Schiff verlassen hatte, versammelten sich Besatzung und Fahrgäste auf dem Achterdeck zu einem kurzen Empfang, wobei u. a. der Leiter der Abteilung Schifffahrt Biedermann, Bürgermeister Klostermann, Cuxhaven, und der norwegische Konsul sprachen.

Der Führer begab sich mit seinem Gefolge dann von Cuxhaven über Hamburg in einem Sonderzug zurück nach Berlin. Ein Sonderzug der Hamburg-Amerika-Linie brachte die Besatzung des Rettungsbootes, Ehrengäste und Fahrgäste nach Hamburg.

Aberall erhöhte Reisefluss.

Hochbetrieb herrschte auf den Fernbahnhöfen der Reichshauptstadt.

Trotz des wirklich gar nicht weihnachtlichen Wetters war in Deutschland allgemein eine erhöhte Reisefluss zu schaffen. Im Winterverkehr gab es natürlich einen Aufschwung. Aber viele fuhren dennoch mit ihren "Brettern" den Berg an, um gegen, da sie hofften, daß es die Heilstage über in den deutschen Mittelgebirgen doch noch etwas Schönes geben wird. Die erhöhte Reisefluss aber ist nicht nur seltsam, sondern nicht nur in den verschiedenen Reiseveranstaltungen der Deutschen Reichsbahn begründet, sondern zu einem erheblichen Teil auch in der Besserung der Wirtschaftslage. So mancher Volksgenosse hat zu diesem Fest vereinen können, weil er endlich wieder Arbeit und Verdienst gefunden hat.

Der Ansturm der Weihnachtsreisenden war auf den Fernbahnhöfen der Reichshauptstadt besonders stark; auch begann er in diesem Jahre früher als sonst. Bereits am vergangenen Freitag morgens der fahrläufige Zugverkehr in Berlin durch 33 Vor- und Nachzüge verstärkt werden. Der Sonnabend brachte 73 Vor- und Nachzüge. Sämtliche Züge wiesen eine Beschleunigung von 80 bis 100 v. h. auf.

Der Führer auf der "New York".

Unser Bild zeigt den Führer und Reichskanzler an Bord der "New York" in dem Augenblick, wo er die Besatzung des Rettungsbootes begrüßt.

*

Dank an die sächsische Polizei

Der „Tag der deutschen Polizei“ bat auch in Sachsen zu einem schönen Erfolg für das Winterhilfswerk geführt. Mit freudigem Eifer boten die Polizeibeamten aller Dienstgrade ihren eigenen Ehrentag zu einem Tag der Volksgemeinschaft ausgebaut und keine Mühe gescheut, umso mehr armen Volksgenossen nach besten Kräften zu helfen. Ich spreche ihnen allen für die freiwillig und gern geleistete Arbeit Dank und Anerkennung der Regierung aus. Dieser Dank gilt in demselben Maß allen Volksgenossen, die diesen Tag zum Anlaß nahmen, durch ihre erneuten Hilfsbereitschaften auch der Polizei ihre Sympathien zu beweisen. Dadurch war dieser Tag wirklich das geworden, was er werden sollte: ein Tag familiärer Verbundenheit aller Volkskreise.

(gez.) Dr. Fritsch
Staatsminister des Innern

Mindestwochenlohn für 40 Stunden

im Niedersächsischen Braunkohlenrevier

Der Trennhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland in Weimar teilte mit: Der Trennhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland hatte als vom Reichsarbeitsminister bestellter Sondertreuhänder für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau am 1. Juni 1934 eine Tarifordnung erlassen, die den Gesellschaftsmitgliedern einen Anspruch auf einen Mindestwochenlohn für vierzig Stunden gab. Der Erlass der Tarifordnung war erforderlich gewesen, weil durch die zu weit gehende Streichung der Arbeit (zum Teil drei Drittel) das Einkommen der Bergarbeiter unter das exträgliche Maß herabgesunken war. Die Tarifordnung war bis zum 31. Dezember 1934 bestreit.

Erfreulicherweise haben sich sämliche Werke des Niedersächsischen Bergbauvereins freiwillig bereiterklärt, den Mindestwochenlohn für vierzig Stunden ihren Gesellschaftern über den 31. Dezember 1934 hinaus bis zum 31. März 1935 zu garantieren.

Es zeugt von einem Fortschritt des im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit verankerten Gedankens der Betriebsgemeinschaft, wenn solche soziale Maßnahmen von den Betriebsführern freiwillig durchgeführt werden ohne daß sie durch eine Anordnung des Trennhändlers der Arbeit erzwungen zu werden brauchen. Das damit vor den Werken bewiesene soziale Verständnis ist um so erfreulicherweise, als der Brikettabsatz zum Teil auch infolge der milden Witterung nicht den Erwartungen entspricht und die Braunkohlenindustrie durch die Auswirkungen für die Braunkohlen-Benzin-AG, durch die die deutsche Wirtschaft vom Bezug ausländischer Treibstoffe unabhängig gemacht werden soll, erheblich belastet ist.

Auslagetafel des Reichsnährstandes

Die Landesbauernschaft Sachsen teilte mit: Der Reichsnährstand hat ein außerordentlich wirtshafes Werbemittel herausgebracht. In jedem Dorf Deutschlands sind in diesen Tagen grane Auslagetafeln zum Aushang gebracht, die farblich mit äußerst anschaulichen Bildserien ausgestattet werden. Bilder sind die Bilderfolge 1 bis 4 zur Ausgabe gelangt. Bilderfolge 1 führt einbringlich die Bedeutung der Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes vor Augen. Die Frage „Was will die Erzeugungsschlacht und was fordert die Erzeugungsschlacht vom Bauer?“ wird in dieser Bilderreihe klar beantwortet. Die Bildfolge 2 zeigt die Wirkung der Erzeugungsschlacht auf die bäuerliche Wirtschaft während die Bilderreihen 3 und 4 die Notwendigkeit einer intensiven Bodenbearbeitung und richtigen Futterung kennzeichnen. Bis in den März 1935 werden in vierzehnstaigigem Abstand über die wichtigsten Gebiete der deutschen Landwirtschaftlichen Erzeugung solche Bilderserien herausgebracht.

Die Erzeugungsschlacht wird für das ganze Volk geschlagen, nicht nur der Bauer sondern jeder Volksgenosse sollte deshalb diese Bilderreihen auf den Auslagetafeln des Reichsnährstandes beachten; sie sind auch in den Kreisleitungen der NSDAP und an vielen anderen stark besuchten Stellen zum Aushang gekommen.

Weisst du,
was Liebe ist?
Roman
von
Klothilde v. Stegmann.

[17]

„Deutsche Mentalität!“ sagte Herr von Studezynski, leicht lächelnd. „Ich bin ein Kosmopolit, mein Fräulein, ich kenne keine Bindungen an ein Haus, nicht einmal an ein Land. Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat. Diese Grundlage sollten Sie auch annehmen, er erleichterte das Leben.“

Er sah Edelgard mit einem werbenden Lächeln an — aber Edelgard machte ihr schroffes, ihr Prinzessinnen-gesicht, wie die jungen Kolleginnen im Werk es nannten.

„Unsere Grundsätze sind doch eben andere“, sagte sie kurz. „Wollen Sie mir bitte folgen?“

Sie hatte den feinen Kopf etwas steil in den Nacken gebogen, ihre Lippen waren seit geschlossen. Der Mann neben ihr sah auf das herbe, reine Gesicht, das ganz Abwehr war.

Ein Glimmen trat in seine Augen. Schön, verfeinselt schön war dies junge Geschöpf mit den strahlenden Augen, die jetzt in den leichten Erregung beinahe dunkel waren wie Samt, mit dem schön geschwungenen Mund, der jetzt so abweisend schwieg — mit dem ganzen Hauch von Reinheit und Unerreichbarkeit.

Man durfte die Kleine nicht aus den Augen verlieren — und es war eigentlich schade, daß man hier so als ein erbarmungsloser Mensch auftreten und die Kleine nebst ihrer Mutter aus der anscheinend so heiliggeliebten Häuslichkeit vertreiben mußte. Aber das ließ sich nun nicht ändern. Kaufte er nicht für den anderen, so könnten morgen andere Häuser kommen — und man würde seine Fühlung zu der spröden Kleinen bekommen.

Schließlich, zum Vergnügen boten sie ja auch die Besichtigung nicht zum Verkauf an.

Sachsens Winterhilfswerk marschiert.

Opferbereitschaft in nächsten Zahlen

Von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Sonderleitung Sachsen, Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35, wird mitgeteilt:

Als der Führer in diesem Jahr zum zweiten Mal im Kampf gegen Hunger und Kälte das WHW ins Leben rief, wurde im Saar Sachsen die Arbeit mit dem gleichen Schwung und Erfolg wie im vergangenen Jahr aufgenommen.

15 000 Ortsgruppen des WHW feierten wie auf eines Schlag, einmütig und von einem unerschöpflichen Willen dictiert, mit der Arbeit ein, 72 410 ehrenamtliche Helfer verzichteten zu jeder Stunde ihren Dienst für die Aermenschen des Volkes.

Groß ist noch immer die Zahl derer, die der Unterstützung bedürfen, gegenwärtig ist Sachsen mit seiner hochentwickelten Industrie eines der größten deutschen Ressortgebiete. Auf tausend Einwohner kommen 59,7 Arbeitslose, der Durchschnitt für das gesamte Reich beträgt 34,9. Entsprechend hoch ist die Zahl der hilfsbedürftigen im November d. J. betrug sie 1 196 038, während 511 518 Haushaltungen zu untersuchen waren. Es ist für die Arbeit des WHW in Sachsen eine besondere Genugtuung, daß in vergangenen Monaten unter 34 deutschen Gaue Sachsen an zweiter Stelle marschierte.

In den beiden ersten Monaten wurde ein Spendenaufkommen mobilisiert von 190 521,20 Rentner Marken, deren Gebrauchswert sich auf 866 872,73 M. beläuft; es gingen ferner ein: 17 877,35 Rentner Getreide, in einem Wert von 239 554,11 M., 13 816,92 Liter und 17 282 Dosen Milch in einem Gesamtwert von 7 637,56 M. Der Gebrauchswert der in den beiden ersten Monaten

ausgesammt aufgebrachten Lebensmittel beträgt 1 489 478,04 M.

Die eingegangenen Kleidungsstücke stehen für nichts zurück; so gingen beispielweise an neuen und gebrauchten Herrenanzügen 4718 Stück ein in einem Wert von 158 330,50 M., an neuen und gebrauchten Männern 23 181 im Wert von 337 860 M., an neuen und gebrauchten Ledern und Handschuhen 50 516 Paar im Wert von 233 612 M. Der Gesamtwert an ausgebrachter Kleidung beträgt 1 463 999,11 M.

Der Verlauf der monatlichen Abzeichen erbrachte einen bisherigen Reinerlös von 675 222,48 M. Die beiden Eintopfsonntage des Oktober und des November ergaben 768 079,29 M. Der „Tag der nationalen Solidarität“ ergab über 281 000 M. Neben die Liebesgaben sammelung liegt bisher nur ein Teilergebnis vor; nach diesem wurden bisher 150 988 Liebesgaben abgegeben. Dieses Ergebnis umfaßt allerdings nur die Hälfte des Ganzen und wird demzufolge noch eine wesentliche Steigerung erfahren.

Der Reichsjägermeister, Ministerpräsident Göring, batte die deutschen Jäger aufgefordert, in der Zeit vom 9. bis 15. Dezember die Jagdzeugnisse dem WHW zur Verfügung zu stellen. Auch diese Aktion hatte ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis: ein Wildschwein, 462 Stück Rotwild, 3103 Hasen, 1947 Kaninchen und 477 Hühner sowie eine Varspende von 581,73 M. konnte das Winterhilfswerk in Sachsen für sich buchen.

Wir wollen an Hand dieser Zahlen die geleistete Arbeit würdigen. Aus Opfern und immer wieder Opfern baut sich das Winterhilfswerk auf, dessen einziges Ziel es ist: ein lebensstarkes deutsches Volk!

Weihnachtsfeier der SA-Gruppe Sachsen

Die SA-Gruppe Sachsen veranstaltete in der „Großen Wirtschaft“ in Dresden ihre Weihnachtsfeier, die einen äußerst würdigen Verlauf nahm. Gruppenführer Scheppmann ergriff am brennenden Tischbaum das Wort und teilte mit, auf die auf einer Tafel ausgebreiteten Geschenke weisend, daß nur die armen SA-Mitgliedern mit den Gaben aus den Mitteln der Gruppe bedacht worden sind. Schlicht wie diese Gaben sollte auch der SA-Mann sein, für den Nationalsozialisten ziehne sich strengste Pflichtbewußtheit und äußerste Einsachtheit.

Der Gruppenführer befand sich freudig zum Gedanken der deutschen Weihnacht und verwies hier besonders auf den Führer, der Jahr um Jahr, früher in Bayern, jetzt in der Reichshauptstadt, das deutsche Fest mit den treuen Kameraden zu begehen pflege. Nach der Kassestafel hielt Gruppenführer Scheppmann nochmals eine Ansprache, in der er den schlauen, starken Kampfgeist pries, in dem die neu in die SA einfließende Jugend erzogen werden müsse. Der Abend, der von Vieder- und anderen Vorträgen umrahmt war, lang in feierlicher Geselligkeit aus.

15 Kreise im Sängergau Sachsen

Der Sängergau Sachsen im Deutschen Sängerbund war bisher in fünf Kreise eingeteilt. Dabei ergab es sich, daß manche Kreise mit 26 000 und mehr Sängern größer waren als manche Gau in anderen Teilen Deutschlands. Das ergab verwaltungstechnische Schwierigkeiten mancher Art, so daß auf Anregung der Bundesführung eine Neuordnung des Sachengaus vorgenommen wurde. Ursprünglich waren gemäß der Gliederung der NSDAP 28 Kreise vorgesehen, doch einzige man sich idiosyncratisch — um nun die Kreise wieder nicht allzu klein werden zu lassen — auf 15 Kreise. So ist jeder Kreisführer in der Lage, ohne erhebliche Überbeanspruchung seine ehrenamtliche Tätigkeit erfreulich ausüben zu können.

Folgende Kreise sind vorgesehen: Dresden (Amtsh. Dresden), Sächsische Schweiz-Osterzgebirge (Amtsh.

Virna, Osterzgebirge) Mittelerzgebirge (Amtsh. Freiberg, Aue, Gitterberg) Meißener Land (Amtsh. Großenhain-Meissen), Leipzig (Amtsh. Leipzig), Niedersachsen-Wurzen (Amtsh. Oschatz, nördlicher Teil der Amtsh. Grimma, westlicher Teil der Amtsh. Großenhain), Vorna-Grimma (Amtsh. Vorna-Grimma, ausgenommen nördlicher Teil der Amtsh. Grimma), Sachsen-Burgeland (Amtsh. Döbeln, Rochlitz), Chemnitz (Amtsh. Kötha), Obererzgebirge (Amtsh. Annaberg, Marienberg), Westerwald (Amtsh. Glanau, Marienberg, Stollberg), Vogtland (Amtsh. Plauen, Auerbach, Oelsnitz i. V.), Westerzgebirge (Amtsh. Zwönitz, Schwarzenberg), Weißeritz (Amtsh. Bannewitz, Kamenz), Orla-Taunus (Amtsh. Orla, Bittau).

Der Reichshandwerksmeister dankt dem Handwerk.

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt bat zum Weihnachtsfest an das deutsche Handwerk einen Aufruf gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Zeilten, in denen das Schafft eines Volkes gewendet, und sein ganzes Leben neu gestaltet wird, sind für den einzelnen nicht bequem, und so ist auch das Jahr 1934 für uns Handwerker kein bequemes Jahr gewesen. Wir müssen uns an vieles Neue gewöhnen und wichtige Änderungen und Umstellungen durchführen. Ich danke euch für das Verständnis, für die Disziplin und für den Opfergeist, mit dem ihr auf das Neue eingegangen seid. Den Erfolg davon können wir am Jahresabschluß feststellen: Wie sind im Handwerk ein altes Stück weiter als am vorigen Weihnachtsfest. Unser Volk, so schließt der Aufruf, steht wirtschaftlich in einem harten Kampf um sein Dasein; das dürfen wir Handwerker niemals vergessen. Wir sind nicht allein in Deutschland da, sondern nur ein Glied unseres Volkes. Je besser aber das Handwerk dem ganzen Volke dient, desto wertvoller hilft es damit auch sich selbst. In diesem Sinne wünsche ich meinen Handwerkern ein frohes deutsches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.“

Die alte Marie, die an einem Tische in der Kieselstube hantierte, und der alte Gärtner sahen den Fremden mit neugierigen und etwas ängstlichen Augen an.

„Wohl schon lange im Hause?“ fragte Studezynski halblaut.

Edelgard nickte. „Ja, und ich mache mit um den alten Gärtner Sorge. Die alte Marie, das Mädchen, können wir vielleicht minnehmen; aber der alte Mann — glauben Sie, daß der neue Besitzer ein Blähchen frei haben würde für ihn?“

Sie standen jetzt draußen auf der breiten Altane — mit Enjükken sah Studezynski auf das bittende Mädchen-gesicht.

„Nun, ich will sehen, daß ich mit meiner Fürsprache bei meinem Aussträger etwas erreichen kann.“

„Oh, wie würde mich das beglücken!“ Impulsiv streckte Edelgard Studezynski ihre Hand entgegen.

„Dann wie ich es um so lieber“, sagte er bedeutungsvoll.

Wieder überlief Edelgard ein leises Gefühl der Abwehr — aber sie schalt sich selbst deswegen. Wenn man so empfindlich war wie sie, würde man nicht viel erreichen. Und so schloß sie mit dem Versuch, sehr liebenswürdig zu sein: „Ich würde Ihnen unendlich dankbar sein — heutzutage ist es für einen alten Haussameister fast unmöglich, irgendwo unterzukommen.“

„So, und nun, mein gnädiges Fräulein, dürfen wir vielleicht noch einmal hineingehen und über den Preis sprechen!“

Edelgard wurde verlegen. Ach lebt erst, wo es um Geld, Jahren und vielleicht Fellschen ging, begriff sie so ganz, daß die geliebte Heimat in andere Hände kommen sollte.

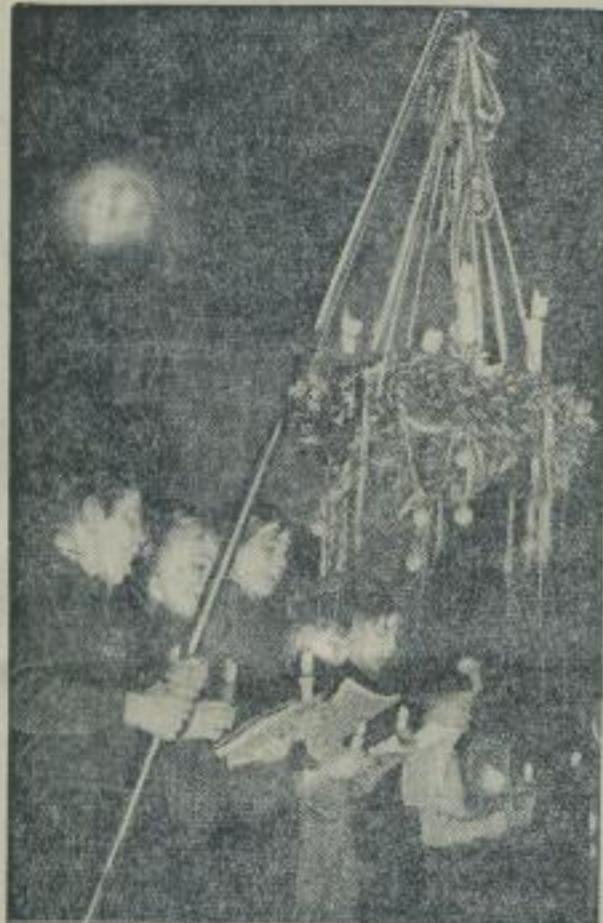
„Vielleicht könnten Sie das besser mit Mutter — oder mit unserem Sachwalter, Justizrat Storm, erledigen!“

Studezynski lächelte leicht. Wie ängstlich sie das gesagt hatte, die Kleine — geschäftig gewandt schien sie nicht zu sein. Nun, um so großzügiger würde er ihr mit seinem vorbehaltlosen Angebot erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Frohe Weihnachten!

Illustrierte Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt



Ein alter deutscher Weihnachtsbrauch lebt wieder auf.
Ein schöner alter deutscher Weihnachtsbrauch lebt jetzt auf Anregung der Gesellschaft für deutsche Volkskunde wieder auf: das Quempassingen, bei dem Kinder — in der einen Hand eine brennende Kerze, in der andern den Text der Quempassgelänge — durch das Gottesgebäude singend ziehen. Die Bezeichnung dieses Brauches erklärt sich aus der Abschriftung der Sequenz „Quem pastores laudavere“, die von den Knaben gesungen wird.



Weihnachten 1934

Ein Bergmann wicht für das Winterhilfswerk.
Der Schnitz- und Krippenverein „Glückauf“ in Wildenau (Erzgebirge) hat einen 2½ Meter hohen Bergmann geschnitten, der für das Winterhilfswerk wicht.



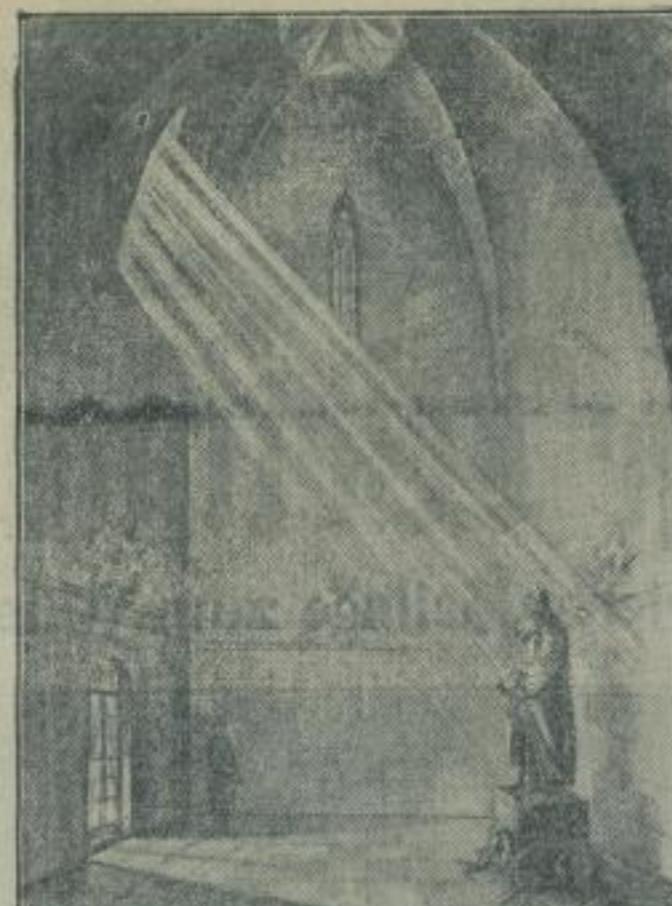
Reichsjägermeister Ministerpräsident Göring auf Jagd
für das Winterhilfswerk.
Unter Leitung des Reichsjägermeisters Ministerpräsident Göring fand im alten hannoverischen Jagdgebiete in Springe eine Jagd auf Schwarzwild statt, von der wir hier einen Ausschnitt wiedergeben: der Reichsjägermeister bei den ersten von ihm erlegten Reitern. Das geschossene Wild wurde dem Winterhilfswerk überwiesen.



Eine Weihnachtswandlung, wie wir sie uns alle wünschen!



So wird das Innere des Hindenburg-Turms aussehen.
Nach einer Anregung des Führers wird das Tannenberg-Nationaldenkmal ausgestaltet, um immer mehr zu einer Denkstätte für den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zu werden. Das Schwergewicht des Ehrenmals wird auf den Hindenburg-Turm verlegt, in dessen Gruft die sterbliche Hülle des Verwörgten neben sei-



im Tannenberg-Nationaldenkmal aussehen.
ner Gattin ruhen wird (links). In dem Hindenburg-Turm, dessen Entwurf wir rechts wiedergeben, wird ein Bronzestandbild des Feldmarschalls stehen. An den Wänden sind in Stein gehauen die wichtigsten Daten aus dem Leben Hindenburgs, darüber die vier höchsten preußischen Kriegsorden in naturgetreuer Nachbildung.



Von Rothermere in Berlin.
Der englische Zeitungsmagnat Lord Rothermere (rechts) ist zu einem Besuch Deutschlands in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo er auch den Sonderbeauftragten für Abrüstungsfragen, Baron von Ribbentrop (links) besucht.



Die Einweihung des Autobahnlagers Werbellin.
In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Generaldirektors für das Deutsche Strafenwesen, Dr. Todt, und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dottmüller, fand die feierliche Einweihung des Reichs-



Wie uralt
und heilig
dieser Ruf
Zurück zum
Reich
Festes für Deutschland
am 13. Jan.

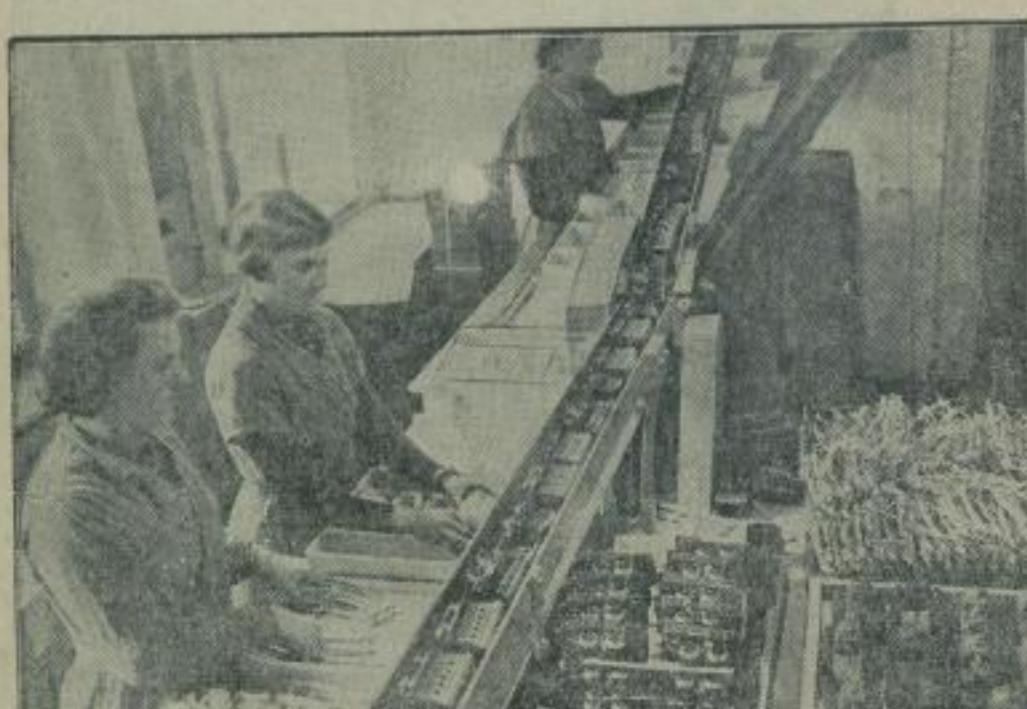
Diese Aufschrift an einem Hause im Saargebiet gibt Ausdruck
von dem Willen der Saarbevölkerung, zum Reich zurückzuführen.



Die Abreise britischer Truppen zur Saar.
Ein Bild von der Absahrt britischer Truppen zur Saar, wo sie während der Abstimmungszeit als Polizeitruppen verwendet werden.



Zum Leiter des Amtes für körperliche Erziehung, das jetzt im Rahmen des Reichsministeriums für Bildungswesen, Erziehung und Volksbildung geschaffen wurde, ist Ministerialdirektor Dr. Kümmel ernannt worden.



Eisenbahnen am laufenden Band.
Eisenbahnen sind bei unserer Jugend immer noch sehr beliebt — vermittelnd sie doch im Zeitalter der Technik unseren Jün-

gen die ersten Beziehungen zu Maschinen. Wie wir hier sehen, werden auch die Spielzeugbahnen nach rationellen Gesichtspunkten am laufenden Band hergestellt.



Hollands Truppen für die Saar.
Auch Holland stellt bekanntlich ein Kontingent Truppen für das Saargebiet während der Abstimmungszeit. Hier sehen wir holländische Matrizen truppen vor ihrer Abreise zur Saar in einer Rotterdamer Kaserne bei Übungen.



Frohe Weihnachten

Das Fest der Weihnacht!

Von Prof. Hans Schmiedel - Heidelberg.

Das alte liebe Fest, das unserem deutschen Empfunden so tief entsprungen scheint, gehört dem ganzen Volk. Umglaub der Altväter und ihrer Völkergeschichte die schwörende Kraft räumt noch heute in dem Wunder der Christnacht. Die kindergewordene Gottesliebe des Schöpfers und Erhalters strömt auf die in dumpfer Edelenge hoffend Menschheit, was es an reiner Vergebung und holden Versprechungen geben kann. Aus dem düsteren Kästel des Schicksals leuchtet eine gnadenvolle Vaterliebe. Über dem Leben waltet und wohnt Macht, die es trost Schranken und Verbündeten im Grunde doch leidenschaftlich bejahren wünschen, fördern. Wir dienen mit unserem Erdennwert einer hohen und heiligen Seele.

Weihnachten möchte mit allen Seligkeiten und herrlichen Erneuerungen der Seelen Volksweihnacht sein! Kinder weihnacht Weihnacht in dem zauberhaften kindlichen Schein überströmenden Glaubens. Die lange Seelenfeier des vorgenden Tages, fenn kein Überhämmern, keine Verwandlung zum Letzten und Gewaltigsten. Die Gnade des Christgelehrten, die ja ein neuer Glauben im schönsten Sinn ist will alle erfassen und durchdringen. Volksweihnacht möcht sie sein. Erst im großen Kreis unserer Brüder und Schwestern schwingt die Christidee aus zu jener kultischen Bedeutung, in deren verjüngendem Bann wir einen neuen Menschen anziehen. Gemeinschaftsfeier läutert und bindet. Die gemeinsame Christmette droben auf dem Berge, die stundenweit den Päpsterstrom der Lichtungsgrenzen jammelt, die majestätische Domverkett, der Orgel und Menschenchor die strahlende Seligkeit stolzer Gewissheit verleiht, die dauerliche Einbrunst, die vor der magisch belebten Krippe das Bettlerglanz eines Geistesherzen und Seelenfürsten, eines Liebemias und Volksverkönners anstaut, dies alles drängt zur Waffenerwerbung und ruft nach deutscher Biedergerüttel des Herzens und der Sinne.

zu rufen. Der Frost in der Herzenschmelze ist viessach qualvoller als die ungeheure Kammer der Armut. Schenken ih immer Sichselber-Verschenken. Gib dich deinem Volk! Das ist Volksweihnacht!

Volksweihnacht zerschlägt die Standesschranken auch von innen. Wir sind alle Bettler um Gnade, die aus der heiligen Hölle dessen kommt, aus der wie Volk und Gemeinschaft würden und sind. Weihnachten soll fröhlich machen. Diese Freude soll nicht hört machen vor der Türe der Armen und Verfolgten, der Kranken und Arbeitslosen, der Alten und Dorfbewohnen. Der Glanz hellen Gesichts braucht keinen Schimmer im fiktionalen Heim des Mannes, denn die Schenkenwillige Hand leer bleiben müsse, um diese spiegelnde Widerchein und Abglanz macht weihnachtlich rein und edt, nur der gibt ein Recht zur Freiheit. Das Volk wird einer großen Familie gleich. Ob eine Volksweihnacht möglich und Erlebnis wird, darin liegt die heilige Prüfung deutschen Glaubens beschlossen. Die knisternden Kerzen deutscher Kultur wollen in allen Städten brennen. Wir stehen im Dienst einer leichten Gläubigkeit während dieser Volksweihnacht. So wie des Führers gestaltende Kraft aus heldenhafter Demut gläubigen Selbstopfers um der Idee willen quillt, so muß unser liebend-helfender Brudergeist alle in Brand setzen. So vollbringen wir das Wunder des Geistes! So ziehen wir den Stern der Christnacht meteor gleich auch vor die steinste Hütte.

Unter Volksweihnacht verleben wir aber auch noch ein weiteres. Das Geschenk eines deutschen Friedens in der

Welt! Unsere Weihnachtswilligkeit haben wir in unablässigen Betwern allen beigelegt. Es wäre das Jahr endlich gekommen, wo gütiger Wille und echte Gläubigkeit, die mit märtyrergröß und trechtsam vor dem Allerböschsten in Gebotsham belauerten, als Unterpunkt deutscher Ehre und Wahrheit gelten müchten. Die Bajonetts und Kanonen verjagen den Weihnachtsengel. Der Frieden, der allen ein Wohlgefallen sein will, kann nur aus dem Herzen der Völker kommen. Die Welt braucht diesen Weihnachtsgedanken dringend wie das tägliche Brot. Nicht diplomatische Geheimpapiere und Rüstungspläne, nicht das Unkraut verschwiegene Wirtschaften, nicht die wirtschaftliche Erdrosierung mögt die Annahme einer Neuerung bringen die nun Welt auf dem von Gottes Sonne liebdevoll überstrahltem Gedall. Jeden edlen Willen, jedem echten Volk, jedem guten Satz vor aller Welt gerecht und wahrhaftig zu dienen und darin die Entfaltung der eigenen kostenden Volkskräfte sicher und zufrieden mitzufordern, in diesem menschbeilichen Denken kommt eine Weihnachtstimmung zum Ausdruck, die man eine Weltweihnacht nennen könnte.

Diese Volksweihnacht des deutschen Volles sollte man draußen in der großen weiten Welt endlich verloren und an erkennen. Die gebenden deutschen Hände sind, reichgesättigt von allen Führenden, der Welt hingetretzt worden. Wir wollen ja geben, geben, nichts als geben! Wir wollen ja unsere eigene deutsche Volksweihnacht haben. Unter Herrn weiß um Liebe. Wir sind kein Volk dämmernden zeiger Hirträumens mehr. So wie das Licht die Weihnacht durchdringt, so sind unsere mehrheitlichen Gedanken und die Schär untreuer völkischen Wahrheit Radels, die wir stolz aufsetzen an den Grenzen deutschen Landes. Wir rüsten voller Vertrauenstrafe die Weihnacht 1934! Gott gab schon so viele Beweise seiner Güte und Liebe. Er wird weiterhin helfen, wenn wir uns getreu bleiben. Freie, frohe und zuversichtliche Weihnacht, das wird auch die Volksweihnacht von 1934 sein! Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen

Weihnacht des Vertrauens

Von Hans Werner Langhammer

Alltagsgrau und von heißen Kämpfen erfüllt, setzt die Zeit Jahr an Jahr des weltlichen Gelehrten, mächtiger und diesseitig füllt und steigt das Mahl des Verdends, still und gleichmässig Schritte rückt sich wie abseits von aller Wirklichkeit das Feuerzeug der Ehrlichkeit und ordnet Oberblumen und Blütingstrosen, Erntebontänze und Weihnachtskerzen mit unberührten Händen in unser Jahr. Es ist ganz so als ließen zwei Zeitrechnungen einträchtig oder unberührt von einander rechts und links nebeneinander her...

Nur wirklich verbinden sich in vielen von uns nicht dieses und jenes Leben reibungslos und innig miteinander, lösen sich die Sorgen des Lebens nicht auf in den Straßen des jenseitigen Lichtes, wie es uns von den Propheten des Tonnemboumes die Sterne wärmen will, bleiben Alltag und Weihnacht ein wenig unvermehlt und fremd voneinander stehen. Viele empfinden das, mannsartig sind die Wege, auf denen viele Menschen der von wirtschaftlichen und geistlichen Mötzen vollen Freizeit sich mit dem scheinbaren Spielplatz zwischen den Dingen des Zenseins und denen des Diesseits abfinden. Es sind auch nicht die Unschuldlosen unter uns die aus diesem Empfinden heraus die Weihnacht zu einer Sache der Kinder und der Gedanken erklärt haben...

Die Wahrheit wird so sein, daß ein Mensch und ein Volk nicht frohe Weihnacht feiern können, wenn ihnen die Röte des Lebens alljährlich an den Leibnissen seien, daß auf die Bekehrung aus Bethlehem nicht hören mag, wenn die Welt raudoll Zweifels an ihrem Emporkommen steht, daß ein sicheres Bett und ein gutes Stück Brot sehr nonwendige Dinge sind um nicht mit stumpfen Augen vor den Herzen des Christenreichs zu stehen.

Die Weisheit des Heiles ist von ihren Verküppeln noch immer und in jeder Art verkündet worden. Aber sie flang einmal matter und einmal hoffnender, einmal wie eine ferne Stimme und einmal mit der ganzen Macht des Tones der sich um seinen eigenen Widerhall verstärkt, in die Welt lösche der Menschheit hinein...

So mag es gar irgendwie wahr und richtig sein, daß die Weihnacht im Bereich der Kinder und der Geschenke liegt. Wir selbst sind eben die Kinder, die unserem Herrgott Lauter und Lieber singen, wenn er es uns gut sein läßt, und die Geschenke der Monate hinter uns sind die Geschenke, denen wir uns lächelnd unter dem Weihnachtsbaum freuen.

Geraue in diesem Jahre sollten es wirklich so sein. Wir haben gewiß unsere Sorgen und haben gar Weihnachtstollen deren Mehl dem Bauer im Lande heuer gerechterweise freilich ein wenig teurer entzogen werden müssen, aber die Großherren sind unter den Brüdern unseres Volles unterwärts schon recht viel ordentlicher verteilt, als in manchem Jahr, das hinter uns liegt, und vor allem haben wir ein gutes Zei mehr Arbeit!

Von Bieren, die noch vor zwei Weihnachten ohne wirklich selbstverdientes Brot waren, in einer seit einem Jahr und einer seit sieben Monaten und der dritte vielleicht seit vier Wochen wieder in der Reihe der Zufriedenen, und selbst der Biere ist wenigstens vom Mitempfunden der anderen besser und hilfreicher umorgt, als es früher möglich war. Aber es bleibt gewiß noch manches zu wünschen...

Die Kinder sprechen ihre Reime, und die Großen lesen von Erfolgen. Es hat auch nicht jeder seinen persönlichen Wideracher im Umbruch des Volles noch genug am Schandpfahl gesehen, es ist nicht jeder in seinem geschäftigen Hofferreich genug erfüllt worden, und daß wir einen Winter vor uns haben, der vieles einer ersten und nicht wenig entscheidenden Probe unterwerfen wird, wie eben der erste Frost des Winters eine über Sommer gebaute Steinbrücke nachdrücklich auf die Früganortheit der Steinmänner untersucht, das spricht sich in den Zeitungen und neden ihnen her gemacht unter uns rund.

So werden wir eben heuer eine Weihnacht des Vertrauens feiern, wie wir im vorigen Jahr eine Weihnacht gerechter und vielleicht auch ungerechter Hoffnungen feierten. Und Vertrauen ist mehr als Hoffnung. Die Hoffnung hat Millionen von uns den starken Auftrieb aus der Schwäche gebracht und vielen selbst die neue Stärke und Sicherheit. Jetzt wird das Vertrauen unserer Pflicht, das alles schon Erreichte wert erachtet soll und überall dort einspringen muß wo Hoffnung allein als ein nicht leicht tragfähiges Reis fürt erwies, das zwar zum Festlichmaul taugte, aber nicht zum Bau...

Wie wissen, daß solches Vertrauen in unserem Volksstaat, daß der Winter vor uns zu Ende gehen wird, wie noch viel schlimmere zu Ende gegangen sind, daß es also leichtlich leicht ist, Vertrauen zu haben.

Darum wird niemand, der immer Brot hatte, und niemand, der es sich wieder erwerben darf, allzu viel Eigennutz in sich zu überwinden brauchen, ehe sich seine Hand den öffnet, dessen Vertrauen mitternächt, dessen Hoffnung neu gestärkt und dessen Kraft weiter erhalten werden müssen, ehe das neue Frühjahr auch an ihm die Wucht des neu erwachten Lebens bestätigen kann...

Nach der Weihnacht der Hoffnung im vergangenen Jahr die Weihnacht des Vertrauens in diesem. Die Gebete, die damals und jetzt zum alten Himmel gesprochen und gedacht wurden und werden, nehmen gewißlich in unserem Land seit dem wieder zu an. Gläubigkeit und Einbrunst, an Geduld, die Glück nicht mehr in unerhörter Ferne weiß und daran zweifelt, daß es zu herbeisommen könne, nehmen auch zu. Dank für vieles, was uns schon wurde.

Sie werden uns allen helfen, besonnen genug und entschlossen genug, ernst und froh zugleich zu feiern; die Weihnacht des Vertrauens...

"Ich sage ausdrücklich Opfer, denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögender und in hohem Einkommen stehender Mann das selbe gibt, wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in gewöhnlichem Umfang verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür, daß jeder einzelne in seinem Rahmen aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird!" Adolf Hitler.

Volksweihnacht möchte deutsche Weihnacht werden! Über die Zuflussgrenze unseres Wohnens und Schaffens ruft die Lichterpracht an grüner Tanne hinaus, überallhin, wie deutsche Jungfräulein altegewohnte, geheimnisvolle Lieder singen, wo Alte jung werden und Junge in das zitternde Beben und Hosen der Alten schauern ein. Deutsche Weise und deutscher Sinn strahlen über ferne Ozeane, wollen alle Welt frohgestimmt einbezogen in die friedliche Weihnachtsicht die seinem ein Lied zufügen mag. Deutsche Weihnacht ist die religiöse Ergriffenheit jenes sozialen Geistes, darbenden, draufgehenden und irrenden Menschen das Licht im Dom deutschen Geistes zu weisen. Weihnacht sammelte eins Geist und Weisheit, Wunderer und Hausvater, Kind und Gesinde, wohin auch das Geleid den und jenen verschlagen hatte. Haus und Heim halten die Habe bereit für jedes Herz, denn alle haben Schrift und Verlangen nach heiliger Speise, die nur Liebe spenden kann. Trunken sein vor Liebe, das ist die törichte Unruhe des weihnachtlichen Gemüts. In der salten winterlichen Nacht des Nachwinterns wärmen wir uns die Herzen am Licht ewiger Liebe, um zueinander

Zum Julfest beim Berggeist

Von Erich Höinrichs.

In den Bergen ist Friede.

Tief unten bei euch im dünnen Nachlande wandert heut ein verträumter Wind leise über die Erde, und lautlos hinter ihm her schweift eine still, geheimnisvolle Nacht.

Wenn bei euch unten alles Licht längst verunken ist, bleibt es bei uns hoch oben auf dem Kamm des Kiesengebirges noch zählich hell.

Es ist nicht die laute Helligkeit des Tages, sondern jene gedämpfte und doch durchdringende Dämmlicht, das alle Umrisse schönen lädt und alle Entfernung scheinbar um die Hölle verlässt.

Leicht und hoch wölbt sich der flare lichtschimmernde Himmel über den mächtigen Formen des Gebirges, und das düstere Kiechholz duftet sich schwer tief in die Ninnen und Mulden der hohen Hochebene.

Die Luft steht still, und nirgends regt sich der leiseste Ton.

Um diese Zeit als einzelter Wanderer durch die schweißende Einöde seinen Weg zu gehen, ist nicht gehener, sagen die Leute; denn allerlei Geister- und Schelmenwoll treibt dann sein loses Weinen da oben, und manch ein überflugler Mann ist schon gerettet worden.

Die alten Weiblein unten in den Dörfern und die weihrauchigen, schwefeligen Holzfäller können dir manch lehrreiches Geschichtchen davon erzählen.

Und so ich bin ich gegangen, gerade heut!

Es ist zwar heute Weihnachtsabend, und ich könnte wohl da und dort ganz gut zu Gäste sein. Eingeladen bin ich jedoch. — Aber solche einsame Räume wie ich mögen nun einmal nicht unter die Leute an einem solchen Fest. Und schließlich kann es ja auch wahrhaftig nichts schaden, gerade zur Julnacht einmal ein bisschen mit sich selber allein zu sein und dies mit jenes ehrlich mit sich abzurechnen.

Wenn ich nur bloß das sonderbare Gefühl loswerden könnte, daß immerfort lautlos jemand hinter mir geht, der mich beobachtet! Ich fühle dauernd, daß jemand mich ansieht.

Und doch ist niemand da, so oft ich mich auch rasch umblende.

Es ist wohl nur die ungewohnte tiefe Stille um mich her die mich so besangen macht. Nebenher sind alle Empfindungen, die ich habe, heute so merkwürdig stark. Die dünnen Vergrüßen vorn und zur Seite scheinen sich immer höher zu reden und zu heben. Und der Himmel weicht immer höher hinauf.

Da born am schmalen Wege das schwarze, niedrige Haus habe ich doch noch nie hier gesehen! Das das bloß sein mag? —

Kein, wie man sich täuschen kann! Es ist gar kein Haus. Es ist der allbekannte breite Felsbroden, auf dem ich am Tage schon oftmals mein Frühstück verzehrt habe.

Aber was ist das für ein merkwürdiges bußliches Tier das da vorn so langsam über den Weg kriecht?

Halt!

Es kriecht nicht mehr!

Dort steht es ganz still, als ob es horchte! — Ach! — Da ist ja gar kein Tier! Ein niedriger Kiechholzbusch ist es, der seine schwarzen Zweige in den Weg hinein streckt.

Hörte ich mich doch fast von jolch einem warmlosen Kiechholzbusch machen lassen!

Die streicht meine Hand an etwas Glattes, Lebendiges neben mir, und erschrocken sehe ich direkt an meiner Seite einen mächtigen, glänzend-schwarzen Hund stehen, der mich mit großen Augen prüfend, aber nicht unfreundlich, mustert.

Und im gleichen Augenblick — dem Himmel sei Dank! — Klingt auch hinter mir eine wohlbesannete Dogstimme: „Manu Herr Doktor! Heute zu Weihnachten so alleine hier oben? Ni wollt nicht für Sie, der Schriftsteller da unten in der Stadt! Om? — Kann ich mir denken! Also schön guten Abend!“

Der alte weißbärtige Riese, mein lieber, prächtiger Förster Buchner, reicht mir seine dichte Brante und drückt mit der Hand, daß die Finger knacken: „Na, jedenfalls willkommen hier oben! Wie wir's mit einem steifen, warmen Weihnachtspunsch in meiner Jagdhütte, wenn Sie nichts Besseres vorhaben? — Was? — Na also! Einverstanden! Denn los! Es ist kein, daß ich Sie getroffen habe. Ich bin nämlich heute auch ganz alleine.“

Julnacht in der Jagdhütte. Der glühende eiserne Ofen wirft einen roten Schein durch die dümmliche, behaglich-warmen Stuben. Ein winziges Tannenbäumchen mit einigen Lichtern steht auf dem Tisch und verbreitet einen würzigen Waldgeruch.

Der heiße Punsch dampft in den durchwändigen Gläsern. Und wir, der Alte vom Berge und ich, sitzen auf Holzstühlen einander gegenüber und rauchen langsam dicke Wollen. Des Försters riegender Hund hat sich neben mich gesetzt, hat seinen Kopf auf mein Knie gelegt und schaut mir mit seinen großen Augen unverwandt in das Gesicht.

Solange ich den Förster kenne, — diese prächtige Dogge habe ich noch nie bei ihm gesehen. Und doch tut das Tier, als seien wir alte Bekannte.

Der Förster erzählt gut. Nach höre ihm gern zu. Es träumt sich dabei so schön. Er hat viel gesehen und erlebt in seinem Walde, in seinen Bergen und aus unzähligen einsamen Gängen ernsthaft darüber nachgedacht.

Mit unverhohlem Misstrauen begegnet er allem unsterben Vorm der Tageseinheiten, der bisweilen aus der wirklichen Menschheit auch in seinen feitgegründeten Bergwald dringt.

Bodenständig ist er selber durch und durch. Mit der Heimat und allem, was zu ihr gehört, fest verwachsen. Unerschütterlich fest hängt der Alte an all den heimischen Märchen und Geschichten von den guten und bösen Waldgeistern und Erdmännlein. Er kennt den „Wilden Jäger“, bat ihn oft genug jagen und rufen hören und ist einer von den wenigen, die noch eigene Abenteuer mit dem Berggeist Rübezahl berichten können. Mit gedämpften Stimme und mit leidenschaftlicher Eindringlichkeit erzählt er davon wie von unantastbarer Überlieferung.

„Sehen Sie, lieber Doktor, wie beiden Alten, Sie und ich, wir sind heute abend wahrhaftig im ganzen Gebirge die einzigen, die wirklich Julfest feiern, die in dem großen Geheimnis dieser seltsamen Nacht, uns selbst halb unbewußt, tief besangen sind.“

Ich bin ja eigentlich ein grodknocheriger Heide.

Ich weiß in meinen Bergen hundertmal besser Bescheid als in der Bibel. Der ganze Festzettel, der so um das liebe Weihnachtsfest drum rum gemacht wird, der schafft mir wenig Laune.

Und doch paßt mich alten Krauter jedes Jahr um diese Zeit so was ganz Merkwürdiges, daß ich Ihnen nicht näher bezeichnen kann. Es ist mir immer, als ob ich auf einmal etwas längst Vergessenes dringend juchen müßte, etwas so ganz Heimliches und ganz leise Schönes, daß ich niemandem etwas davon lauen moch.

Da lädt mir's unten im Tale unter den Menschen keine Ruhe. Wenn der sonderbare Abend kommt, hänge ich meine Finte auf den Busel und steige hier heraus.

Und bei dem langsam Aufsteigen in der tiefen Stille wird mir immer so eigenartig feierlich zu Mute. Alles, was mich vielleicht kurz vorher noch möglich gezeigt oder auch gescheut hat, das bleibt dann lachte ganz weit hinter mir und unter mir.

Mein alter, bekannter Wald kommt mir vor wie ein Fremder. Und bisweilen habe ich das Gefühl, als ob ein paar gute freundliche Augen hinter mir herzustehen. Ja, bisweilen ist mir, als ob ich selber ein ganzes Stück hinter mir unten im Walde stünde und sähe mich da oben im Dunkeln vor mir her bergauf steigen.

Und das sind dann immer die schönsten Augenblicke; denn dann freue ich mich immer möglich über den alten Gramopp, den da ein ihm unbekanntes Einwesen so unverzerrt durch die Nacht herauf drückt.

Und wenn ich ganz oben aus dem Schutzwald bei den Bettertannen rauskomme auf den freien Platz, dann glänzen und funkeln und glänzen die hunderttausend Lichter da oben am Himmel, als ob sie es vor lauter Lustigkeit und Jubelzugverspieltheit kaum noch aushalten könnten.

Und ich alter Aal stehe da tief drunter auf meiner finsternen Erde und nehme meine abgezehrte Pelzmütze ab und weiß: Siehst du, Junge! Das ist wieder mal ein Jultest wie es nicht gleich einer erlebt. Nimm dir Zeit. Und zehrd Gott! Dann reicht es wieder auf ein ganzes Jahr.

Aber das braucht ich Ihnen ja gar nicht alles zu erzählen. Wenn es Ihnen nicht genau so ginge, wären Sie ja heute nicht nicht hier oben und bei mir. Also, zum Wohle!

Wir trinken herzlich glühend-heissen Trunk. In der warmen dämmernden Stube ist es ganz still. Der Alte sagt nichts mehr, und ich schwiege. Bis das leise Trippischen Punsch aus dem großen Krug heraußgeholt und das leise Krümchen Tabak aus dem Beutel zusammengekramt und verracht ist.

Da meint der Alter: „Und nu los! Jetzt haben wir genug in Geheimnissen gekramt. Kommen Sie! Au wollen wir nochmal bissel in die Welt gehen.“

Wir haben noch einen wunderbaren Gang durch die stillen Räume hoch oben auf dem Platz miteinander gemacht. Dabei weicht der Hund auf einmal knurrend vom Wege ab in das Kiechholzfeld hinein, und der Alte ruft mir noch zu: „De muß ich mal nachsehen gehen, was los ist. — Geben Sie mir noch nicht mich hinzu vor Bestürzung und kann er noch nach alles erzählen, was mir begegnet war.“

Der Förster wird immer ernster und nicht schüchtern, als ich zu Ende bin, bedächtig mit dem Kopfe: „Hml! Hml! De soll man einmal sehen! Kommt so ein wilder Mensch aus der Stadt und geht, mir nichts, dir nichts, geradesweg am Weihnachtsabend bei unserem Berggeist zu Gott!“

Herr Doktor, Sie sind heute abend wieder schwer erfreudlich, aber gar nicht so lustig und treifend wie sonst. Meine große schwarze Dogge werde ich Ihnen gleich rufen!

— Baldine! Baldine! No kommen schon endlich! Der Herr aus der Stadt will dich begrüßen!

Da kommt hinter dem Ofen her verschlossen schwanzlos der kleine, mir wohl bekannte Teufel herangeklimmt und steigt grüßend an mir in die Höhe.

„Herrn mich hinzu vor Bestürzung und kann er noch nach alles erzählen, was mir begegnet war.“

Der Förster wird immer ernster und nicht schüchtern, als ich zu Ende bin, bedächtig mit dem Kopfe: „Hml! Hml! De soll man einmal sehen! Kommt so ein wilder Mensch aus der Stadt und geht, mir nichts, dir nichts, geradesweg am Weihnachtsabend bei unserem Berggeist zu Gott!“

Wen, Doktor! Das ist ein Weihnachtsgeiste, wie ich alter Waldmann es noch niemals erhalten habe. Aber das Sie es sind, der es geschickt hat, dazu meinen herzlichen Glückwunsch! — Und nun trinken wir mal einen gehörigen Schluck Weihnachtspunsch auf unseren alten großartigen Zauberkünsten und Geisterkönig Rübezahl! — Zum Wohle!“

Puppenzauber

Kulturhistor. Plauderei von Eva Maria Blume

Ein unantastbar tiefer Glaube an die Kraft des Bildes wurzelt im Menschengelehrte. Das Abbild, das der Mensch von sich selbst schafft — urätestle Formen sind Puppe und Ahnenbild — galt ihm als deutscher, geheimnisvoller Gegenstand, als Weg und Mittel zum Zauber. Noch der hochgebildete Griechen glaubte seine Skulpturen von dem Leben der Gottheit erfüllt. Die Legenden der christlichen Kirche haben solche ursprünglich heldischen Vorstellungen bis in die Neuzeit lebendig erhalten. Das Dämonische ist vom Abbild des Menschen nicht zu trennen. Auch bei den nordischen Völkern sind Spuren dieses Glaubens vorhanden. In der Stadt wird dem alten Haltred der Vorwurf gemacht, er habe ein Abbild Thors als Fetisch bei sich getragen. Wederall verband man mit dem Bild Vorstellungen von einem Zauber, der ihm einnewohne und ihm Macht verleihe. So kommt es, daß auch der Puppe in den zauberischen Bräuchen alter und neuer Völker eine ungeheure Rolle zufällt.

Freilich müssen wir dabei zunächst die heute allgemeine Vorstellung von einem Kinderspielzeug ganz aufgeben. Die Puppe war ursprünglich lediglich eine lüstliche Menschenfigur geringer Größe, als Ahnenfigur, Idol oder Fetisch in einer Linie dem Gebrauch der Priester und Zauberer zu möglich und religiösen Zwecken vorbehalten. Solange das mehr oder weniger funktiv geformte Figuren, das heute in zahllosen Abwandlungen die Museen der Welt füllt, für den Erwachsenen von gesellschaftlichen Geheimnissen umgeben war, dat es keine Spielpuppen gegeben! Diese ist vielmehr nur das jüngste Glied in der langen Kette ihrer uralten Vorgängerinnen, die wir schon mit dem Auftauchen des Menschengetriebeis in den Höhlen der Eiszeit antreffen.

Die Überzeugung von der geheimen Macht der Puppe macht sich vor allem in zahllosen Volksträumen der ganzen Welt als „Fruchtbarkeitszauber“ geltend. Mit besonderer Zärtlichkeit leistet sich der Theoglaube an Puppen, die das ganze Liebes- und Geschlechtsleben des Weibes begleiten. Das junge Mädchen muß bis zur Heirat eine Puppe mit sich herumschleppen, solange, bis es als junge Frau selbst ein Kind hat. Dann wird die Puppe beiseite gelegt und eine neue gebracht, bis zur Geburt des nächsten Kindes. Diese Puppen werden aufbewahrt und heilig gehalten. Besondere Bedeutung erhält der Zauber bei Unfruchtbarkeit der Ehefrauen, so müssen Puppen wie Kinder auf dem Rücken tragen, sie warten und pflegen. Dieser sogenannte „Imitatibuszauber“ erstreckt sich über ganze Erdteile. Wedende Mütter beschäftigen sich mit einer männlichen Puppe, um einen Knaben zur Welt zu bringen. Man hat übrigens noch genug Gelegenheit, solche Bräuche in Europa aufzufinden.

Bei den Bergstunden — Berchta ist Frau Holle — im Salzburgischen besitzt man an langer Schnur die Puppe eines Widellindes und wünscht sie den jungen Frauen zu, die Kinderleiden wünschten. Auch ist es noch nicht lange her, daß in Braunschweig die Bäuerin zur Mutter mit einem Brautpuppentanz erschien, aus dem toten Holz des Pfauenbaumes besonders fein geschnitten und mit Bändern und künstlichen Blumen geschmückt. Man hängte sechs bis acht kleine Puppen von Jungen und Mädchen daran, die aus zopftartig gesetzte netzähnliche Gestalten waren. Und in der Schweiz zieht am Fastnachtwohl ein maskierter Narr mit einer großen Puppe umher, die den jungen Frauen gezeigt wird, was diese mit Trümpfchen entgelten.

Die Anschauung von der Möglichkeit und Wirkamkeit des Bildzaubers pflanzte sich vom Osten nach dem Westen fort. Plato weist von der Ausübung des Zaubers mit Wachspuppen. In einer dem Anteone zugewidmeten Ode rät der Dichter, ein Wachspuppen-Antor zu Feuer zu werfen damit die Liebe sich selbst verzehre. Wir wissen auch aus der

inzwischen weiter! Wenn nicht eher, treffen wir uns in der Geierguden-Baude. Also auf Wiedersehen!“

Noch lange höre ich das Raunen und Knacken der zähen Kiechholzstäbe durch die Dunkelheit. Dann ist alles ringsum wieder ganz und gar still.

Ich gehe langsam weiter und komme nach einer guten halben Stunde spaßt nichts in der einsamen Baude an.

Da sitzt zu meinem größten Staunen mein alter Förster schon gemütlich drinnen beim Krog.

Bei meinem Eintritt springt er freudig auf und ruft begeistert: „Menschenkind! Deutsches Leben! Das ist ja großartig! Mann, wo kommen Sie denn her? Heute noch? Und was?“

„Ich reise mir erschrocken die Augen: „Buchner! —““

„Was? Da haben Sie das gemacht, daß Sie noch vor mir hier sind?“

„Vor Ihnen ist gut. Ich sage heute abend seit sechs Uhr hier, mutterseelenalleene, und trinke aus lauter Verbieterung mit dem dumppfötigen Baudenwarter eine Grappa nach der andern!“

„Buchner, machen Sie keinen Unsinn! Vor einer halben Stunde in der Jagdhütte haben Sie mir viel besser gefallen als jetzt.“

„So? Da hab' ich Ihnen besser gefallen? Das ist ja einfach unheimlich interessant!“

Der Förster blidt plötzlich sehr ernst: „Herr Doktor, solche traurige Witze sollten Sie nicht machen. Aber ich nehme es Ihnen nicht übel. Sie wissen wahrscheinlich noch nicht, daß unsere alte Jagdhütte am Steirerberg vor einem halben Jahre abgebrannt ist.“

Ich mußte mehrere Male tief Atem holen, dann frage ich:

„Buchner, Sie hatten heute abend eine große schwarze Dogge bei sich, die ich noch niemals bei Ihnen gesehen habe.“

„Herr Doktor, Sie sind heute abend wieder schwer erfreudlich, aber gar nicht so lustig und treifend wie sonst.“

„Meine große schwarze Dogge werde ich Ihnen gleich rufen!“

„Waldine! Waldine! No kommen schon endlich! Der Herr aus der Stadt will dich begrüßen!“

Da kommt hinter dem Ofen her verschlossen schwanzlos der kleine, mir wohl bekannte Teufel herangeklimmt und steigt grüßend an mir in die Höhe.

„Herrn mich hinzu vor Bestürzung und kann er noch nach alles erzählen, was mir begegnet war.“

Der Förster wird immer ernster und nicht schüchtern, als ich zu Ende bin, bedächtig mit dem Kopfe: „Hml! Hml! De soll man einmal sehen! Kommt so ein wilder Mensch aus der Stadt und geht, mir nichts, dir nichts, geradesweg am Weihnachtsabend bei unserem Berggeist zu Gott!“

Wen, Doktor! Das ist ein Weihnachtsgeiste, wie ich alter Waldmann es noch niemals erhalten habe. Aber das Sie es sind, der es geschickt hat, dazu meinen herzlichen Glückwunsch! — Und nun trinken wir mal einen gehörigen Schluck Weihnachtspunsch auf den alten großartigen Zauberkünsten und Geisterkönig Rübezahl! — Zum Wohle!“

„mit wunderlichen Sachen“

„Ist ich sie denne machen“

„von wabs einen Kobold“

„will Se, daß er ihr werde holt“

„und tauft es in dem Brunnen“

„und leg in an die sunnen“

„In großem Umfang hat sich der Puppenzauber bei den ungarischen Giegern erhalten. Für die Anfertigung ihrer Puppen, die dem Besitzer die Kunst der Dämonen zuwenden sollen, verwendet sie ausschließlich Material, das mit den Toten zusammenhängt. Baumwachs aus den Bäumen eines Friedhofs, Wachs aus verbrannten Kleidern, Haaren und Nageln, morch gewordenes Holz alter Särge und Grabkreuze. Die aus der Wache geschnittenen menschlichen Gestalten, die Totenmänner, als Erdgeister auch „Bunusch“ genannt, werden im Gebüsch verborgen, oft zerstreut unter das Viehfutter gemischt.“

Auf dem Wege zur Abstimmung.

48500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reich.

Die Beschränkung der Abstimmungsberechtigten im Saargebiet für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen nun zu 48500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beschränkung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Saar- und Wirtschaftsförderung übernommen hat.

Für den einzelnen Abstimmungsberechtigten ist die Förderung unentbehrlich.

Die Förderung geschieht aus der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse Einzelreisende mit planmäßigen Augen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise dagegen kann beim Vorliegen ausreichender Gründe in größerem Umfang mit planmäßigen Augen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sondermünze der Reisenden über — nur in dringlichen Fällen möglich — freizügige Reisen für die Hinreise und über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Verantwortlichen dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Minnahme von nichtabstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist.

Auch Kinder müssen in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Komiteementitäten nicht vorhanden sind, von der NS-Bahnabteilung für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Minnahme von Kleinkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber steht ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Zur Verwaltung des Abstimmungsberechtes aus dem Reich sind:

57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgesehen.

Die Sonderzüge aus mittleren und weiter Entfernung sollen am Freitag oder Sonnabend vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise auch erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Augen an der Reise werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tage abends wieder zurückgeführt werden. Bei der Bezeichnung der Augen wird durch eine strenge Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt.

Die Augen werden auch keine übermäßige Lärm erlauben, damit die Gewähr für eine genügende Einödung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gedächtniswagen mit sich führen können, ist die

Minnahme von großem Reisegepäck nicht möglich.

Die Reisenden sind vielmehr auf die Minnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten in den Sonderzügen und vorebenensfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Minnahme von Handgepäck soviel als möglich zu verhindern.

Krankenfahrtkarte usw. werden gegebenenfalls in Saarbrücken zur Verfügung gestellt. Dahingehende Wünsche sind abhalb bei dem zuständigen Ortsverwalterleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen.

Never Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter besetzt; daneben wird für jeden Wagen ein Obermann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besonders bemerkte Bedienstete mindestens werden, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Reise gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden

besondere Fahrtausweise, sogenannte Verkehrsbestätigungsscheine, ausgetragen.

Sie gelten für die Gesamtreise, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch eine zweite Anfahrtreise zum Sonderzug und die Abfahrtreise im Saargebiet vom Sonderzug zum Abstimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugszuschlagsfahrten usw. einschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorstehend bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt. Schwerstrafe oder Schwerbehinderte, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahrplanmäßige Augen benötigen können, müssen daher für die im allgemeinen nur sehr kurzen Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebiets Radfahrt nachlösen.

Das saarländische Zugbegleitpersonal ist verpflichtet, bei der Nachlösung auch deutliches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmannern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungsberechtigten auszufüllen und dem Transportleiter des einzelnen Zuges entwischen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner der Abstimmungsberechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungsberechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine.

Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungsberechtigten wegen des Fahrtausweises u. Ä. an anderen Stellen, zum Beispiel die Reichsbahn, wenden. Zur ordnungsmäßigen Abfertigung des gesuchten Verlehrts muss vielmehr unbedingt darauf gehalten werden, daß die Abstimmungsberechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, das heißt bei der Ausfertigung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Obmänner, vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungsberechtigten in jeder Beziehung strengere Disziplin gehalten wird, ist die glatte und zufriedenstellende Durchführung der Abstimmungsreisen gesichert.

Begeisterter Empfang

der Deutscherianer in Saarbrücken.

Ein wahrhaft überwältigender Empfang wurde, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, den etwa 350 Saardeutschen aus Süd- und Nordamerika bereitet, die im Sonderzug von Bremen eintrafen. Tausende und aber Tausende hatten sich an dem grauen Dezembervormittag auf dem Bahnhofsvorplatz und seinen Zugangsstreifen und vor allem auf dem Bahnhofsvorplatz versammelt. Die Jubelrufe, lachende Gesichter, den Heimkehrenden entgegengesetzte Arme, die ihrerseits aus den Fenstern heraus jubelten, waren ein unbeschreiblicher Anblick!

Das Schauspiel, das sich auf dem Bahnhofsvorplatz abgespielt hatte, wiederholte sich auf der Straße. Wenn auch die Stadt infolge des Flaggenverbots der Abstimmungskommission nunmehr ohne jeden Nationalfeiertag in den grauen Tag blickte, sogar die französische Verwaltung bat, woran mancher gezweifelt hatte — zum erstenmal seit 15 Jahren — die Tricolore eingezogen, so hat der un-

ausprechlich herzliche Empfang doch den Heimkehrenden gezeigt, daß ihre Liebe dahin gehört, wo ihnen wahrscheinlich Liebe entgegengebracht wird.

Abstimmungsberechtigte,

Ausweise mitbringen!

Die abstimmungsberechtigten Saarländer werden, wie mitgeteilt wird, erachtet, nach Möglichkeit Ausweise aus Papieren, die über ihre Identität genauen Aufschluß geben können, wie z. B. Geburtsurkunden, Stammbücher usw., mitzubringen, um eventuelle, doch noch in den Listen vorhandene Unstimmigkeiten an Ort und Stelle im Saargebiet an Hand der Dokumente richtigstellen zu können.

Die Antwort des Saargebietes.

Reicher Flaggenschmuck vor Beginn des Verbotes.

Das Verbot der Saarregierungskommission, vom 23. Dezember ab bis nach der Verkündung des amtlichen Abstimmungsergebnisses weder Flaggen, Fahnen und Wimpel, noch nationale Symbole und Hoheitszeichen zu zeigen, hat im Saargebiet starke Erregung hervorgerufen.

Man empfand es als allgemein als eine ganz einseitige, gegen die Deutschen gerichtete Maßnahme. Durch sie wird es der Bevölkerung unmöglich gemacht, den gerade in der Verbotszeit herbeilegenden abstimmungsberechtigten Freunden, Verwandten und Bekannten aus nah und fern ihre Freude zu zeigen und den Willkommen zu entziehen, der in den Herzen des Mutterlandes, in dem Hoheitszeichen des Reiches Adolf Hitlers, seinen sprechendsten Ausdruck findet.

Das Gefühl des Ihnen angeblichen Unrechts hat die deutschen Bewohner des Saargebietes zu einem spontanen Protest veranlaßt: in reichem Flaggens- und Fahnensturm prangten am letzten Tage vor dem Inkrafttreten des Verbotes die Städte des ganzen Gebietes.

Das Verbot gilt erst vom 23. Dezember ab.

Möchte man nicht diesen prachtvollen Saardeutschen beide Hände drücken dafür, wie sie wieder einmal für eine völlig ungünstige Maßnahme die richtige und schlagfertige Antwort gegeben haben? Ob Herr Anoz, der „unsichtbare Mann“ im Saargebiet, wohl diese rein schwindsüchtige Anordnung erlassen hätte, wenn er diese Wirkung vorher gegeben hätte? Wir wissen es nicht. Er läßt sich ja im Gegenwart zu seinem Vorgänger, einem Kanadier, fast nie in der Öffentlichkeit sehen und schon gar nicht im Kreise der Bevölkerung, die er regiert, ohne daß er sich jemals die geringste Mühe gemacht hätte, sie wenigstens kennenzulernen. Aber wenn er vom Regierungsbüro aus den so plötzlich hervorgetretenen Flaggenschmuck gegeben hat, ist ihm vielleicht doch so etwas wie eine Erkenntnis gekommen, wie un würdig und unfair sein Vor gehen ist.

Die neue Flaggenanordnung des Herrn Anoz ist schon rein praktisch un durchführbar. Denn nach wie vor werden auch während der Abstimmungszeit die schwarze-weißblaue Flagge der landstreitenden Saarregierung als die Status-quo-Flagge und die französische Fahne auf den Bergwerksdirektion und auf den Zollgebäuden zu sehen sein. Darin liegt eine — zweifellos beabsichtigte — läudige schwere Herausforderung gegenüber der Saarbevölkerung, die ihre eigenen Fahnen nicht zeigen darf. Und da im übrigen die Flaggen anderer Länder so gut wie gar nicht in Erscheinung treten, so sieht sich die neue Schilane des Präsidenten Anoz als eine Maßnahme dar, die sich praktisch einzige und allein gegen die deutsche Flaggen richtet. Er tut wirklich alles, um daß diese und andere Bevölkerungen an den Ergebnis der Abstimmung auch mit das geringste ändern werden.

Entlassung der Emigrantenpolizei gefordert.

Ein Schreiben Bürkels an Saarpräsident Anoz.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürkel, hat unter dem 22. Dezember dem Präsidenten der Regierungskommission in Saarbrücken ein Schreiben angenommen, in dem er die Entlassung der Emigranten-Polizeibeamten im Saargebiet fordert.

In dem Schreiben wird u. a. betont, daß der Aufmarsch der Polizeitruppen für das Saargebiet nunmehr erfolgt sei. Deutschland, das angeblich der beispiellosen Disziplin der deutschen Bevölkerung trog der Terrorrede der Emigranten und Separatisten solch weitgehende Schutzmaßnahmen für überflüssig gehalten habe, habe der Bereitstellung der Truppen zugestimmt und damit ein großes Opfer gebracht zu einer friedlichen Regelung der Verhältnisse an der Saar. Aus dieser Sichtlage ergaben sich auch für die Regierungskommission notwendige Folgerungen. Nach § 30 des Saarstatutes habe die Saarbevollmächtigung einen Anspruch auf örtliche Polizei. Aus dem Vorlauf der Bestimmung ergebe sich einwandfrei, daß in die Polizei keine Kräfte aufgenommen werden dürfen, die nicht zur örtlichen Polizei gehören, also von außerhalb des Saargebietes kommen und der überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung feindlich gegenüberstehen. Diese Bestimmung habe somit vor allem auf die Emigranten Anwendung zu finden. Soweit solche Personen aber bereits in die Polizei eingestellt seien, müßten sie trotz zwingenden Rechts unverzüglich entlassen werden.

Internationale Polizeitruppe

vollzählig im Saargebiet.

Die internationale Polizeitruppe und nunmehr sämtlich im Saargebiet eingetroffen und von der Bevölkerung in würdiger Zurückhaltung empfangen worden. Besonders wird es vor allem, daß ausgerechnet der Emigrantenkommissar

Wachts dazu ausgesessen war, jeweils den Ordnungsdienst bei der Ankunft der verschiedenen Truppen in Saarbrücken zu leiten.

Separatistenpresse bricht Weihnachtsfrieden.

Während die Blätter der Deutschen Front sich an die mit der Abstimmungskommission vereinbarte Abrede halten und es sich versuchen den Weihnachtsfesten durch Fortsetzung des politischen Kampfes zu föhren, hat sich die Separatistenpresse aller Schätzungen nicht gescheut, ihre wütige Hetzpropaganda gegen Deutschland fortzuführen.

Weihnachtsaufruf der Deutschen Front.

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front im Saargebiet, Kietmann, erließ zum Weihnachtsfest einen Aufruf, in dem es heißt: Wir treten heute abend unter den Weihnachtsbaum, und so manche Träne der Weinen und des Glücks wird unserer Mutter und allen in die Augen treten, wenn unsere Kinder beten: Christkind, wir wollen heim zu unserem Vaterland. Vielleicht werden auch jene Leute zu uns unter den deutschen Tannenbaum kommen, denen unser heiterer Weihnachtsvunsch gilt. Wir gehören doch alle zu der gleichen Familie und Schicksalsgemeinschaft.

Gnadenerweise zum Weihnachtsfest

(l.v.) Durch Zusammenwirken des Reichsstatthalters mit dem ländlichen Justizminister sind in Sachsen in diesem Jahr aus Anlaß des Weihnachtsfestes in 101 Strafsachen Einzelbegnadigungen ausgesprochen worden. Die Zahl der Gnadenerweise blieb infolge der weitgehenden Auswirkungen des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 erheblich hinter der des vorigen Jahres zurück.

Reichssender Leipzig.

Montag, 25. Dezember.
Leipzig: Welle 322.2. — Dresden: Welle 233.5.
5.00 aus Schlesien im Erzgebirge: Christmette. * 6.15: Sendepause. * 6.30 aus Hamburg: Hafentreuer. * 8.15: Sendepause. * 8.30: Das große Gelaut der Thomaskirche zu Leipzig. * 8.30 aus Dresden: Morgenleiter. * 9.10 aus Dresden: Chortonzer. * 9.40: Sendepause. * 10.30: Aus der alten Hofkirche (Schallplatten). * 11.30 Reichssendung: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Durch ist erschienen der Sohn Gottes“ * 12.00 aus Frankfurt: Mittagkonzert. * 13.00 aus Dresden: Blasmusik. * 14.00: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. * 14.10: Täufend Jährling Weihnachtlied. * 15.20: Stunde der jungen Front: Der Gott zwischen den Feuern. * 16.20 aus Dresden: Abendliches Wohlwollen des neuen Jahres. * 16.50: Nachmittagskonzert des Endo-Orchesters. — Dazwischen 17.30—17.40: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. * 18.00: Ringendung des deutschen Rundfunks: „Die Weihnachtswälle des Königsbuschhäuser Landboten“. * 19.00: Orchesterkonzert. * 22.00: Nachrichten und Sportkunst. * 22.20—0.30: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. — Dazwischen 23.20—23.30: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt.

Mittwoch, 26. Dezember.
Leipzig: Welle 322.2. — Dresden: Welle 233.5.
6.30 aus Königsberg: Morgenpost. * 8.20 aus Chemnitz: Morgenpost. * 8.30: Seidenpauke. * 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. * 10.50: Johannes Brahms. * 11.25 aus Stockholm: Berlin schwedische Volkslieder. * 12.00 aus Köln: Musik am Mittag. * 13.00 aus Dresden: Mittagkonzert der Dresden Philharmonie. * 14.30: Das Juwel im Norden. * 15.30 aus Dresden: Waldhornmusik. * 16.00: Aus fröhlicher Zonne. Das Endo-Orchester, dazu eine heitere Hörsälderei. * 18.00: Kindheitstraum. Jugendtag und Siegeljahr. * 18.55: Streichquartett in G-Moll. Werk 74 Nr. 1: Reiter-Quartett, von Joseph Haydn. * 19.20: Weihnacht in den Alpen. Österreichische Sinfonie- und Krippenleider. * 20.00 aus Kaiserstuhlbauern Reichssendung: Saarländische Weihnachten. * 22.00: Nachrichten und Sportkunst. * 22.20—0.30 aus Dresden: Konzert der Kapelle Barnabas von Gepp.

Deutschlandsender.

Mittwoch, 26. Dezember.
Deutschlandsender: Welle 1570.7.
6.30: Tagespruch. * 8.15: Hamburg: Hamburger Hafentreuer. * 8.30: Alle Puppen wachen auf (Schallplatten). * 9.30: Deutsche Heierlinde. „Und das Licht leuchtet in der Finsternis“. * 9.30: Stunde der Scholle: Stille Saar. — Durch das Gebotssatz wird die Täuerin wieder Mutter des Volkes. * 10.20: Bethlehem — heute. Eine Weihnachtseinbettung. * 10.20: Sperrzeit. * 11.00: Deutsche Dichter zur Weihnacht. * 11.15: Deutscher Seemeisterbericht. * 11.30: Reichssendung aus Leipzig: Das Wiedersehen der Sohn Gottes. * 12.00: Glückwünsche. * 12.10: Übertragung Frankfurt: Mittagkonzert. * 12.30: Zeitgeist der Deutschen Seemarine. * 13.00: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. * 13.10: Saar-Weltnachtlieder. * 14.00: Kinderkunstspiele: Weihnachtstraum. Ein hört. * 14.45: Für die Frau: Deutsche Weihnacht. Hörfolge. * 15.10: Alte und neue Weihnachtswiesen. Der Kammerchor des Deutschlandbundes singt. Gieb Dohlen und Traum. Conrad Dohlen: Deutschen Gedichte. * 16.00: Übertragung Königsberg: Weihnachtskonzert. Kleines Funforchester. * 17.45: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. * 18.00: Von Deutschlandsender: Reichsringing: Weihnachtswalle des Königsbuschhäuser Landboten. * 20.00: Tanz im Liederland. Ein froher Weihn. * 22.00: Weiter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seemeisterbericht. * 23.00: Saarländische Jugend an die Jugend der Welt. * 23.10: Tanz im Liederland. Es spielt die Kapelle Hans Gund. * 0.30 bis 0.55: Weihnachtswette aus der Lutherkirche in Baltimore.

Mittwoch, 26. Dezember.
Deutschlandsender: Welle 1570.7.
6.30: Tagespruch. * 8.30: Guten Morgen, lieber Hörer! * 8.00: Sendepause. * 8.55: Übertragung Berlin: Morgenleiter. * 10.05: Übertragung Berlin: Wintervorbericht. * 10.10: Sendepause. * 10.20: Sperrzeit. * 11.00: Deutsche Dichter zur Weihnacht. * 11.15: Deutscher Seemeisterbericht. * 11.30: Spielzeugkabarett (Schallplatten). * 12.00: Glückwünsche. * 12.10: Übertragung Köln: Muß am Mittag. — Darmstädter 12.30: Zeitreihen der Deutschen Seemarine. * 14.30: „Der Christbaum“. Eine Geschichte von Paul Ernst. * 14.45: Lassbuden-Weihnacht. Märchenspiel. * 16.00: Muß am Mittag. — Tanz im Liederland. * 18.45: Sport der Heiterkeit. * 19.00: Übertragung Stuttgart: Stunde der Auslandsdeutschen. Deutsche Weihnacht im Ausland. * 19.45: Alerander Brahmstift in Wittenberg. * 20.00: Reichssendung: Übertragung aus Kaiserstuhlbauern. Saarländische Weihnachten. * 22.00: Weiter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Kunstschatz vom Internationalen Hochstaedtmarkt und dem Berliner Thorvaldsen-Museum. * 22.45: Deutscher Seemeisterbericht. * 23.00 bis 0.30: Lansen unter dem Weihnachtsbaum.

Zommel und Fanfare

Nr. 21 / Jasmund 1934

— Bilder aus der Hitler-Jugend —

Wilsdruffer Tageblatt

Unser Lied

Wir brauchen die Weiten.
Im Schatten der Mauern
Befällt uns ein Trauern;
Die Enge der Gassen macht müd' uns und schwer.
Wir brauchen die Weiten
Zum Schauen und Streifen;
Im Traum uns'ret Nächte rauscht ewig das Meer.

Wir steigen auf Türme;
Wir lieben die Stürme,
Und lieben das donnernde Wogengebräu.
So streben nach Segeln.
Nach Wollen und Vögeln
Im Herzenverlangen die Arme wir aus.

Ans steht dies Verlangen
Voll Entzündung und Bangen
Im Blut von vierhundert Jahren Dachhunderten her:
Wir brauchen die Weiten,
Die Endlosigkeiten,
Und Willingersfahrt auf wogendem Meer!

Heinrich Anader.

Jugend im staatlichen Gemeinwesen

Eine Reichsschule für soziale Jugendarbeit wird in Potsdam errichtet.

Als vor kurzem Walther von Schirach und der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Seelrich, die erste kommunalpolitische Schulungswoche eröffneten, wurde die Öffentlichkeit zum erstenmal auf die Bedeutung der Jugend im staatlichen Gemeinwesen hingewiesen.

Die Gemeinde leistet einen guten Teil der Sozialarbeit, die an der gesamten deutschen Jugend notwendig ist. Denken wir nur an Schulen, Sportplätze, Heime, die Jugendwohlfahrtspflege usw. In ihrer ganzen Jugendarbeit haben sich die Gemeinden seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus erheblich umgestellt. An Stelle der Unzahl von Jugendbünden ist die Jugendbewegung des neuen Staates getreten, die die Jugend aller Stände umfasst. Sie fordert, daß auch die Gemeinde als die Keimzelle des Staates ihr die erforderliche Unterstüzung angedeihen läßt, anderseits übernimmt sie selbst die Durchführung eines großen Teiles der jungen Aufgaben, die in früheren Jahren der Gemeinde zufanden. Die gesamte Jugendwohlfahrtspflege wird so zu einem großen Teil von der neuen Staatsjugend durchgeführt. Dieser Tatsache trugt auch der Hinweis des Reichsministers Dr. Erich Rechning, wonach aus Mitteln, die für Jugendzweck bestimmt sind, seitens der Gemeinde und Gemeindeverbände die Hitlerjugend weitgehend zu unterführen ist.

Diejenigen Stellen der Hitlerjugend, welche für die Durchführung dieses gewaltigen Aufgabengebiets verantwortlich sind und welche mit den kommunalen Einrichtungen vertraut sein müssen, sind die Sozialreferenten der Hitlerjugend und die Sozialreferentinnen des BdM. Sie sind dafür verantwortlich, daß die notwendigen Kliniken für die Reihenuntersuchungen zur Verfügung stehen. Sie haben dafür zu sorgen, daß die erholungsbedürftigen Großstadtkinder mit Hilfe der NSB aufs Land verbracht werden. Auch hier benötigen sie die Unterstützung der Gemeinden. Für alle Fragen der Jugenderholungslese sind sie zuständig. Es gehört auch in ihr Arbeitsgebiet, alle jugendlichen Straßensachen zu erleben, Rechtsbetreuer und Rechtsberater zu sein. Es ist selbstverständlich, daß bei derartigen Aufgaben, zu denen noch eine Unmenge von Kleinarbeiten, z. B. Aniformbeschaffung, Einsatz beim Winterhilfswerk usw., gehört, die Sozialreferenten der Gebiete und Banne der Hitlerjugend mit den kommunalpolitischen Einrichtungen vertraut sein müssen und ein Wissen von dem Aufbau und der Arbeit des staatlichen Gemeinwesens für diese an verantwortungreicher Stelle der Jugendbewegung lebenden Sachbearbeiter unabdinglich erforderlich ist. Auf

der anderen Seite sind die hier im Einsatz erprobten und gesuchten Kräfte der Hitlerjugend der beste Nachwuchs für die kommunalpolitischen Einrichtungen selbst. So gewinnt die kommunalpolitische Schulungsarbeit der Hitlerjugend die Bedeutung einer auf weite Sicht angelegten Nachwuchserziehung für das staatliche Gemeinwesen.

Für die sozialen Arbeit der Hitlerjugend sind die ausgebildeten Sachbearbeiter, die in der Formation groß geworden sind, unerlässlich. Einer Meldung des Sozialen Amtes der Hitlerjugend folge, wird in Potsdam eine Reichsschule für soziale Jugendarbeit errichtet, durch die allein im Laufe der Zeit 30–40 000 Sachbearbeiter hindurchgehen werden. Hier sollen alle Fragen der sozialen Arbeit, angefangen vom Jugendrecht, der Gesundheitsförderung, der Berufsberatung, der Jugenderholungslese, des Beruwettlaufes usw., behandelt werden. Gleichzeitig soll, verbunden mit den kommunalpolitischen Einrichtungen der Stadt Berlin mit der Stadt Potsdam, eine kommunalpolitische Erziehungsarbeit geleistet werden, bei der alle Fragen der gemeindlichen Selbstverwaltung, der Haushaltspolitik, des Steuerrechts und des Finanzsystems durchgearbeitet werden.

Die Tatwache, doch in der kommunalpolitischen Schulungswoche die maßgebenden Referenten des Deutschen Gemeindetages und an ihrer Spitze der geschäftsführende Präsident, Dr. Seelrich, selbst mitgewirkt haben, ist Beweis dafür, wie sehr man auch von Seiten des Gemeindetages der sozialpolitischen Aufbaubarbeit der deutschen Jugendbewegung Förderung angebeibt läßt in der berechtigten Überzeugung, daß die hier in der Jugendarbeit in ihrem Arbeitswillen und ihrer Einfühlung erprobten Kräfte als die Kommunalpolitiker von morgen zum Dienst an der deutschen Gemeinde antreten werden.

Wir treiben Sport

BdM berichtet.

Es regnet — dazwischen blist die Sonne auf ein paar Minuten durch den dichten Wollenschleier hindurch und läßt die nassen Fücher blitzen und glänzen. Besorgte Blicke streifen von den Schulbänken den grauen Himmel — wird es heute Nachmittag besser sein, oder müssen wir wieder einmal — wie



Heimkehr vom Landjahr.

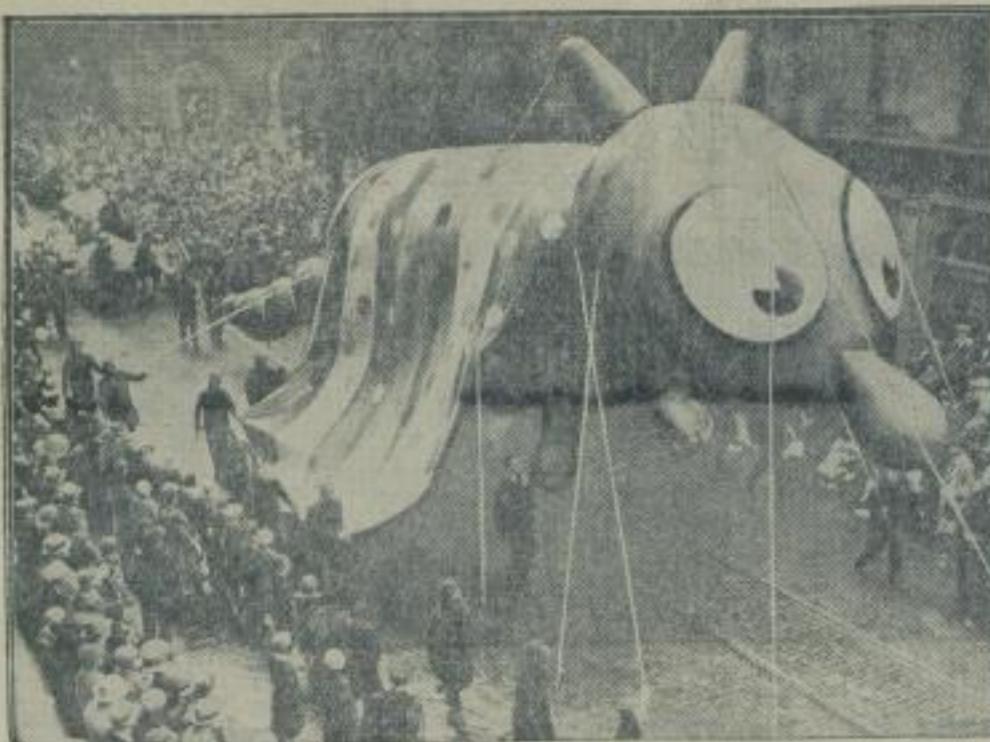
Der letzte Zug mit Jungen, die in Ostpreußen ihr Landjahr „abgedient“ haben, traf gestern in Berlin ein. Nach dem Orden des Großen gab es Szenen der ländlicher Begrüßung der Heimgekehrten mit ihren Verwandten.



Pimpfe singen vor Reichsminister Hess.
Eine Berliner Jungvolkkapelle brachte dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Hitler, ein Ländchen; wie unser Bild schildert, begrüßte der Minister die Pimpfe herzlich und dankte jedem einzeln für die Überraschung.



Die Deutsche Jugendburg Stahleck der deutschen Jugend übergeben.
In Borsbach am Rhein übergab Oberpräsident Freiherr v. Bülow die Burg Stahleck feierlich der Hitlerjugend.



Wie man in Amerika das Weihnachtsfest begrüßt.
In Boston wurde der diesjährige Weihnachtsmarkt mit einem riesigen Festzug durch die Straßen der Stadt eröffnet, in dem hauptsächlich Spielzeug in gewaltigen Dimensionen mitgeführt wurde.



Weihnachtshochbetrieb bei der Post.
In den Tagen vor Weihnachten gibt es auf der Post Hochbetrieb. All die vielen Weihnachtspakete, die man zu Weihnachten an seine Lieben schickt, müssen hier bearbeitet, eingeteilt und befördert werden.



„Das Wunder des Lebens“
heißt die Ausstellung, die vom 23. März bis 6. Mai nächsten Jahres in Berlin gezeigt wird. Im Mittelpunkt der Show veranschaulicht das Entstehen unserer Welt und die Entwicklung des Menschen, sein Werden und Sein. Unsere Darstellung beginnt am Anfang der Erde, als dessen Krönung der Mensch auftritt. Der Künstler zeigt uns den Urnebel, aus dem sich unser Sonnensystem und mit ihm die Erde formte, das Erkalten der Erdoberfläche, die Entstehung der ersten Lebewesen und die Entwicklung der Pflanzen und Tiere bis zum Men-

chen. Dabei ist die Geschichte der Menschheit, gemessen an der Entwicklung des Lebens auf unserer Erde, nur sehr kurz: ein Film der Schöpfungsgeschichte benötigt hundert Stunden Abrollbauer, und erst in den letzten drei Minuten erscheint der Mensch! So lang ist der Weg vom ersten einfachen Lebewesen bis zum Menschen, so kurz die Geschichte der Menschheit selbst. Diese Darstellung lädt uns vorsichtig ahnen, wie jung die Menschheit noch ist und welche Zukunftsentwicklungen ihr vor noch harren!



Auch die Reichswehr macht Weihnachten.
Wie wir hier sehen, stellt auch die Reichswehr einen Weihnachtsbaum vor der Kaserne auf, für diejenigen Kompanien, die während der Feiertage nicht auf Urlaub gehen können.

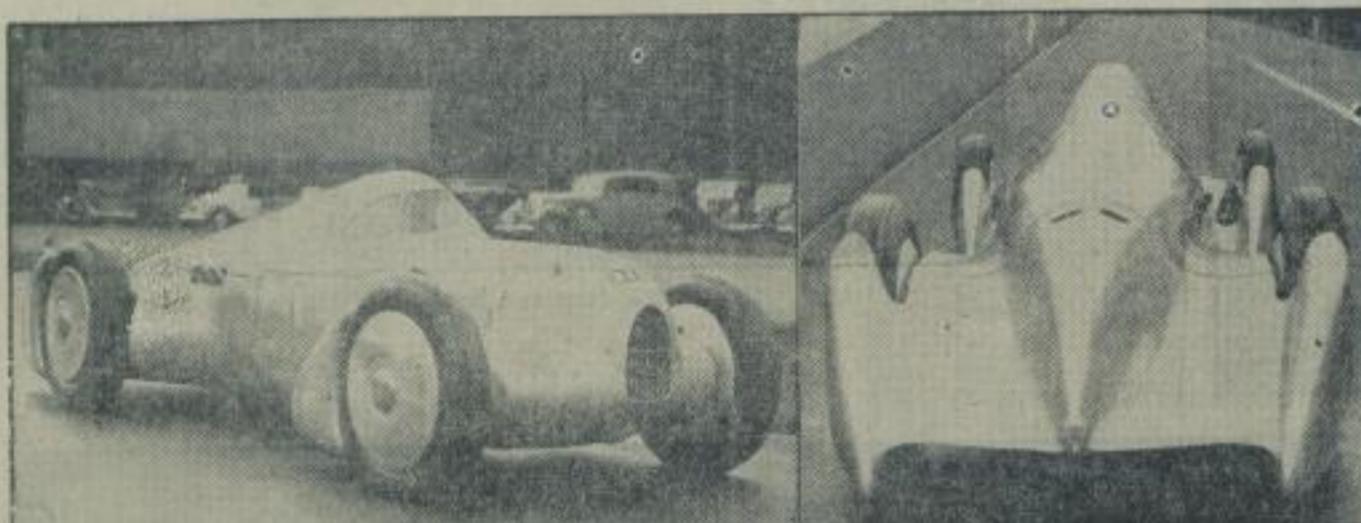


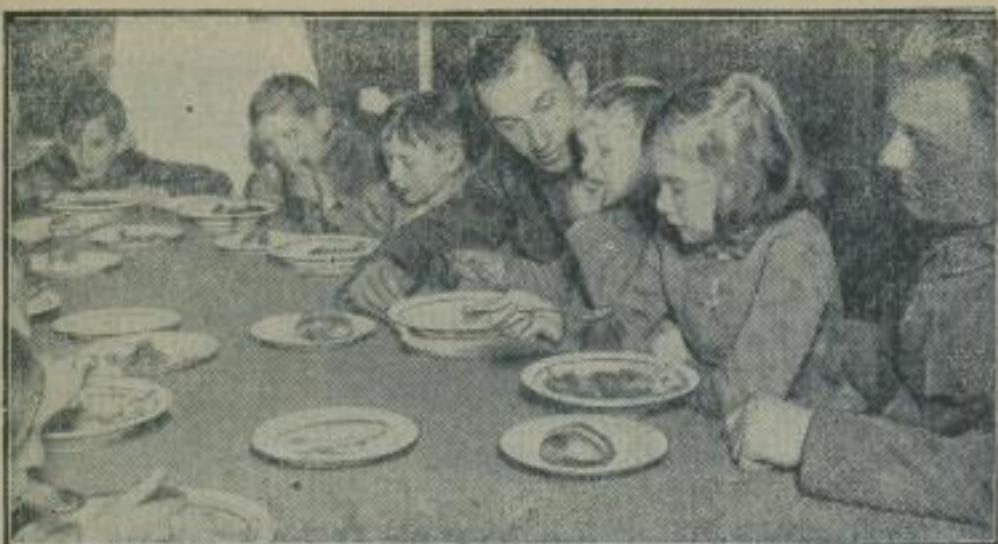
Bild links:
Immer schneller durch aerodynamische Form.
Die Auto-Union stellte einen neuen Rennwagen in Betrieb, der ein verbessertes Modell des bisher von Hans Stuck mit so außerordentlichem Erfolg gefahrenen Rennwagens darstellt. Er ist mit einer Stromlinienkarosserie mit vollkommen geschlossenen Einsassenverdeck versehen und trägt hinter den vier Rädern eine Art von Diffusor. Der Wagen macht einen außerordentlich schnittigen Eindruck und hat auch noch einige andere technische Verbesserungen aufzuweisen. An Stelle des Auspuffrohrs findet man beiderseits in dem Karosserieboden Deffrungen, aus denen die Abgase sofort in die Luft entweichen



Meister Lampe ließ sein Leben für die Winterhilfe.
In einem Aufruf des Reichsjägermeisters Göring an die Jägerschaft wurden die deutschen Jäger aufgerufen, die Jagdbeute der Woche vom 9.—15. Dezember dem Winterhilfswerk zu übergeben.



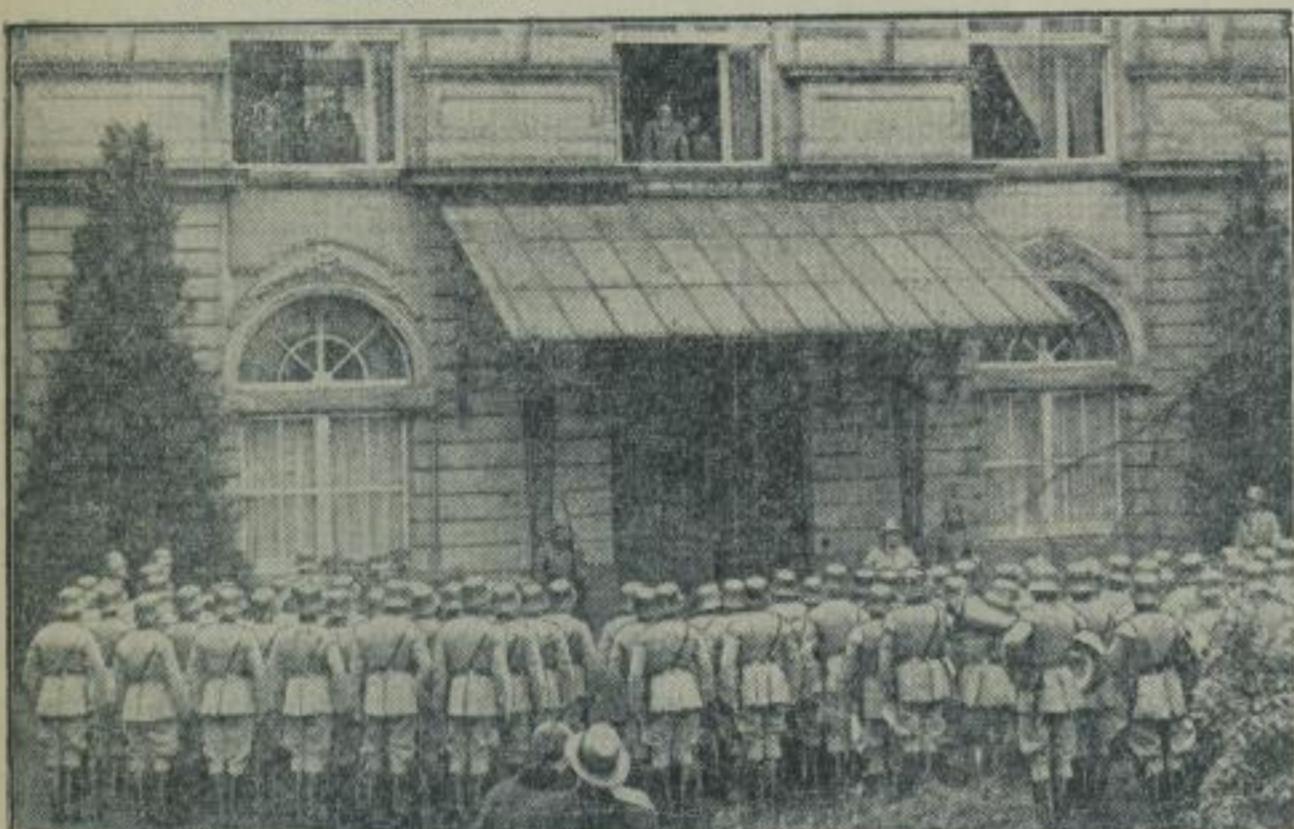
Das Olympia-Eishstadion eröffnet.
Das Olympia-Eishstadion am Fuße des Zugspitzmassivs wurde jetzt in Garmisch-Partenkirchen eröffnet. Unter Bild gibt jetzt einen Bild über die wunderbare Anlage während des Eisbodespiels zwischen SC-Niedersee und HC-Milano, das die Deutschen mit 3:2 gewannen.



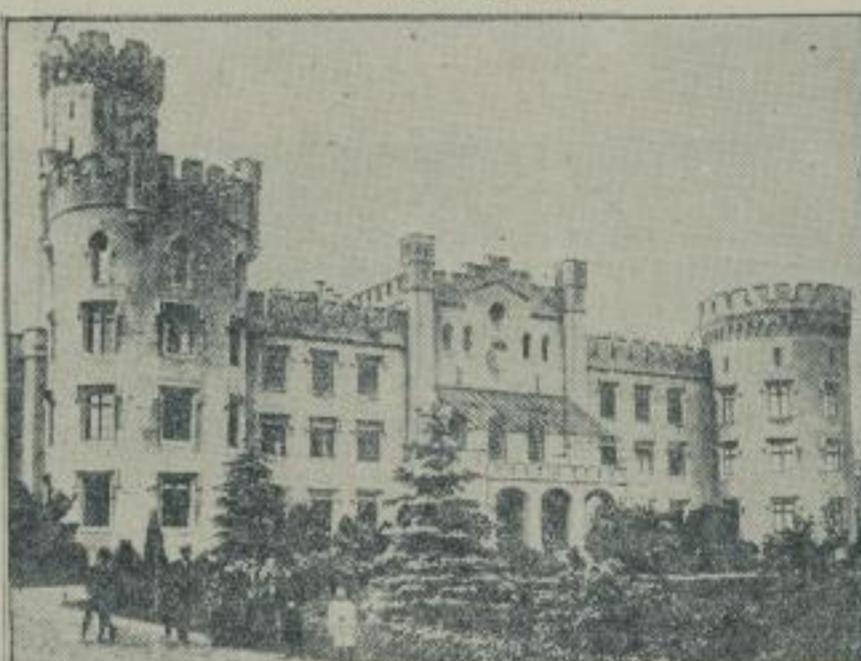
Die Polizei — Helfer der Bedürftigen.
Am 18. und 19. Dezember wurde der „Tag der Polizei“ durchgeführt, bei dem Beweis erbracht wurde, wie ernst es der Polizei mit dem Begriff „Volkverbundenheit“ ist. Aus eigenen Mitteln wird die Polizei bedürftige Volksgenossen speisen, ihnen Weihnachtsfeiern bereiten und Gelder dem Wohlfahrtswerk zur Verfügung stellen.



Zum „Tag der deutschen Polizei“.
der am 18. und 19. Dezember zugunsten des Wohlfahrtswerks durchgeführt wurde; nach der Speisung bedürftiger Männer in einer Polizeimitternacht dürfen die Jungen einen kleinen Ritt auf dem Hof machen.



Die Landespolizei singt vor dem Führer.
Am Tag der Polizei zog eine Hundertschaft der Landespolizeigruppe General Göring vor die Reichskanzlei, um dem Führer (im Fenster) alte und neue Marchlieder zum Vortrag zu bringen.



Schloss Sibellenort soll verlaufen werden.
Nachdem der Marquis von Kleben seinen Haushalt im Schloss Sibellenort auflösen will, soll das Schloßgebäude selbst auch verkauft werden. Das Schloß stellt einen Wert von 2½ Millionen Mark dar, jedoch soll der Verkaufspreis erheblich niedriger liegen.



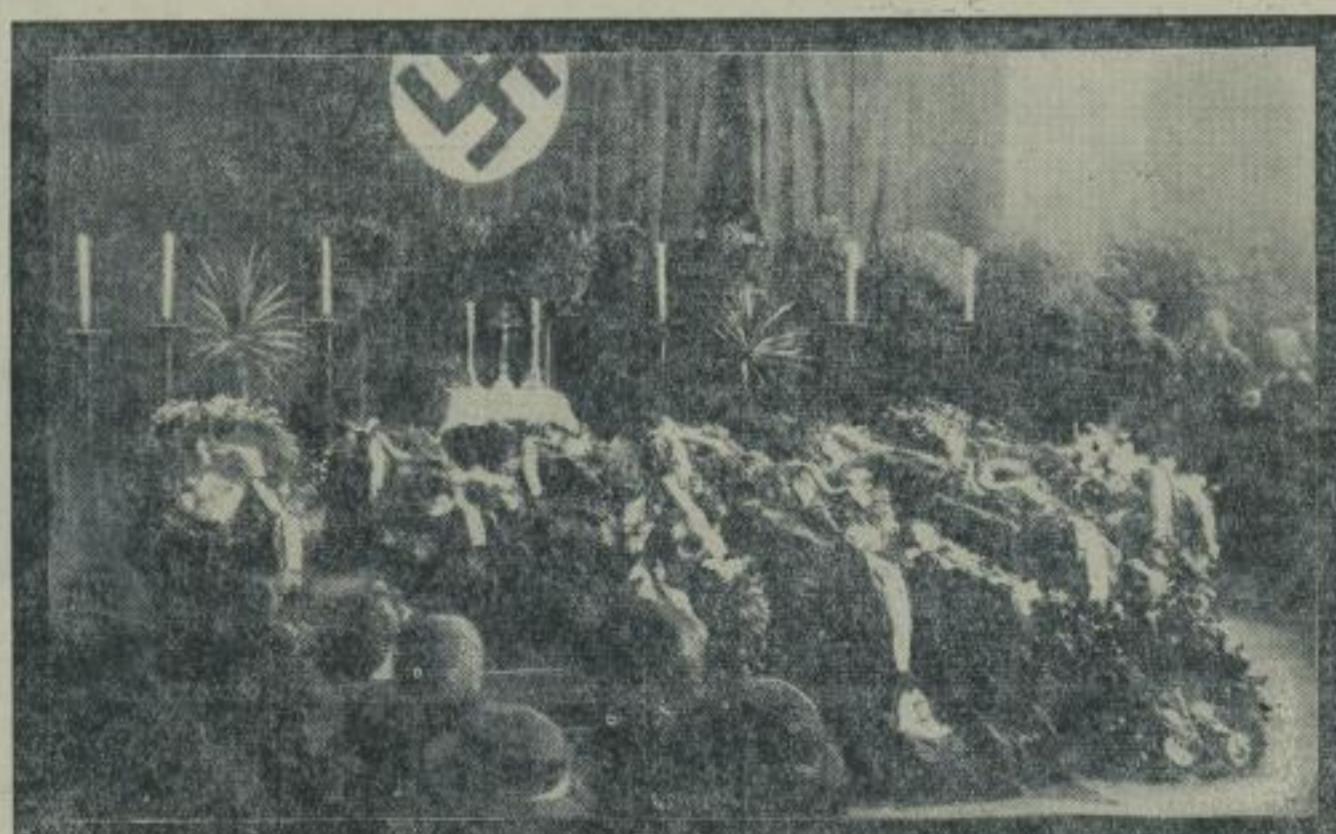
Die letzte Fahrt der Opfer von Langwedel.



Waffenabordnung der Deutschen Front in Coserbrücken.



Trauerschne für die Opfer von Langwedel.
Bild in einer Straße von Compe, einem Stadtteil von Stade, in dem die bei dem Eisenbahnunglück von Langwedel tödlich Verunglückten wohnten. Trauerschne fanden von der Anteilnahme der Bevölkerung, die mit den Opfern befreundet war; im Hintergrund die Villahof-Kirche, in der die gemeinsame Trauerfeier stattfand.



Die Aufbahrung der Opfer von Langwedel.
Bild auf die Särge der 15 Toten des Autobusunglücks von Langwedel, die gemeinsam im Bettwagen aufgebahrt und nach der Trauerfeier in die Heimat, nach Stade, übergeführt wurden.

Lühe an die SA.

Kampf um die Herzen der deutschen Menschen.

Der Chef des Stabes, Lühe, riefte an die SA eine Weihnachtsbotschaft, in der es heißt:

In dem vierjährigen Kampf der SA um die Straße und um die Herzen der deutschen Menschen offenbart sich eine Opferfreudigkeit, die nicht an Christus und Lohn, nicht an begrenzte Ruhm und persönliches Glück dachte, die nur erfüllt war von einer heiligen Unruhe und bereit, jede Stunde alles hinzugeben, selbst Blut und Leben, für Deutschland. Und an diesem Tage der Geburt Christi, der Wende in der Natur zu neuem Leben, an diesem Fest der Liebe, das das ganze deutsche Volk unter dem Weihnachtsbaum im Glauben an eine lichtere Zukunft vereint, verbindet sich die ganze SA Deutschlands als Garant einer lebendigen Volksgemeinschaft mit heitem Herzen zu dem stabilen Wollen: Rücker zu lassen von den männlichen Jugendn, die die SA großmacht hat und Deutschland befreit haben, die die tragenden Pfeiler sind, auf denen der Bestand und die Zukunft des neuen Deutschland sicher und unverbrüchlich beruht.

Beförderungen in der SS.

Der Reichsführer der SS hat vom Stabe des Führers zu Weihnachten befördert: SS-Oberführer Julius Schreck zum SS-Brigadeführer, SS-Oberführer Julius Schaub zum SS-Brigadeführer, SS-Untersturmführer Dr. Brand zum SS-Obersturmführer. Außerdem wurden befördert die SS-Oberführer Bäke, Dr. Reischle, Meindlberg, Williens zu SS-Brigadeführern, der SS-Sturmbannführer Berndt (Abhulant des Reichspressechefs) zum SS-Obersturmbannführer, SS-Untersturmführer Berlin zum SS-Obersturmführer.

Der Führer des SS-Oberabschnitts Südost, SS-Gruppenführer von Wotrsch, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an zum SS-Obergruppenführer ernannt worden.

Weihnachtsfreude durch die vierte Arbeitsbeschaffungslotterie.

Bei der öffentlichenziehung der vierten Arbeitsbeschaffungslotterie entfielen die zwanzig Hauptgewinne mit je 5000 Mark in jeder der beiden Abteilungen auf folgende zehn Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 296, 1 330 886, 1 345 475, 1 817 996, 2 306 400, 2 445 732, 2 519 960, 2 970 826. Die 20 Preämien zu je 2500 Mark entfielen auf die zehn zuletzt gezogenen 20-Mark-Gewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 652, 861 644, 1 174 025, 1 440 808, 1 550 946, 2 322 494, 2 460 275, 2 865 087, 2 925 516, 2 990 583. (Nummern ohne Gewähr.)

Ein Weihnachtsbaum für den Führer.

Der Gemeinderat von Berchtesgaden hat dem Führer als Weihnachtsgeschenk einen besonders schönen Christbaum überbracht, der mit kunstvoll geschnittenen Holzfiguren geschmückt ist. Die Sendung ist von einem Gedicht im heimischen Mundart begleitet.

Gedächtnisseier in Landsberg a. L.

Zur Erinnerung an Hitlers Haftentlassung.

Vor zehn Jahren ist Adolf Hitler aus der Festungsanstalt Landsberg a. L. entlassen worden. Aus diesem Anlaß stand dort eine feierliche Sitzung des Stadtrates statt, der auch zahlreiche Ehrengäste, so Vertreter der Partei und der Behörden, beiwohnten. Erster Bürgermeister Dr. Schmidhuber leitete den Gedenktag mit Worten aus dem Buch des Führers „Mein Kampf“ ein. Er gab dazu bekannt, daß dem Führer aus Anlaß des zehnjährigen Wiedereintritts des Tages seiner Haftentlassung der Ehrenbürgerbrieß, der das Datum des 24. April 1924 trägt, überreicht wurde. In einem Begleitschreiben wird dem Führer und Reichsaußenminister das Geschenk unverbrüchlicher Treue erneuert.

*Weisst du,
was Liebe ist?*

Roman
von
Klothilde v. Stegmann.

118

„Natürlich müssen alle diese geschäftlichen Dinge zwischen Ihrem juristischen Sachwalter und mir besprochen werden; auch der Kaufvertrag, zu dem es, wie ich denke, ohne Schwierigkeiten kommen wird, muß ja abgeschlossen werden. Nur damit Sie Ihre Frau Mutter schon positives berichten können, mein gnädiges Fräulein! Ihre Frau Mutter hat den Verkaufswert des Grundstücks auf hunderttausend Mark beziffert.“

„Wir würden auch ein wenig heruntergehen“, sagte Edelgard hastig. „Ich, da der Fremde die Summe nannte, schien sie ihr ja unwirlich doch. Am Ende verschlug sich der Kauf daran? Und sie könnten, könnten ja nicht mehr warten. Die Dame hatte gestern wieder gemacht, nun schon ganz offiziell. Besser, man verläufe freiwillig, als daß einem das Haus versteigert würde.“

Aber nun wurde sie doch sehr verlegen, denn das Gesicht Studeyns zeigte einen geradezu amüsierten Ausdruck.

„Sehr diplomatisch sind Sie ja nicht, mein gnädiges Fräulein! Ein anderer hätte vielleicht die Gelegenheit benutzt, nun tüchtig auf den Preis zu drücken. Aber ich will das nicht tun. Mein Freund und Auftraggeber hat mit freie Hand gelassen; ich finde den Preis zwar nicht niedrig, aber doch für ein so schönes Besitztum immerhin angemessen. Wir würden also bereit sein, das Geforderte zu zahlen. Allerdings eine unangenehme Bedingung müßten wir daran knüpfen.“

„Und welche?“

„Das Haus müßte sofort zweckmäßig renoviert und Umänderungen geräumt werden. Und zwar innerhalb einer Woche.“

Frohe Weihnachten



So stehen Volk und Polizei zusammen!

General Dalnegro über das Ergebnis des Tages der Polizei

General der Landespolizei Dalnegro sprach in Berlin vor Vertretern der Presse über das Ergebnis des Tages der Polizei. Diese habe einen solchen Erfolg nicht erwartet. Er schilderte dann den Unterschied der vorweihnachtlichen Zeit von 1931 mit dem Einsatz der Polizei gegen verbrecherische Volksmassen und gegen blutige Ausschreitungen — dem gegenüber die Weihnachtszeit 1934 mit dem Einsatz der Polizei für das Volk, für die Winterhilfe. Dalnegro fuhr fort:

Hier das Ergebnis, der Beweis für eine wahre völkerverbindende Polizei, wie sie heute in der ganzen Welt und in keiner Nation so vorhanden sein dürfte.

Barigels 595 112 M.
Weihnachtspakete (73 633) im Wert von 155 000 M.
Pfundspenden (193 000 Pakete) im Wert von 96 900 M.

Dies bedeutet ein Gesamtergebnis des Tages der deutschen Polizei von . . . 850 000 M.

Daneben Tausende und aber Tausende von Kinderspielzeugen, Tausende und aber Tausende von Spenden noch ohne Arbeit vorhandener Volksgenossen, Weihnachtsvorstellungen, Weihnachtsbeleuchtungen aller Art. Liebe am Volk und Fröhlichkeit, soweit die Zahl der Polizei dies zu verbreiten in der Lage war. An Sachwerten noch Spenden an warmer Kleidung, Brennmaterial, Schuhzeug, Bild, Fleisch- und Wurstwaren, Weihnachtsbäume, Kinderspielzeug usw. Dazu Verpflichtungen von einzelnen Polizeibeamten, die z. B. Saarländer für die Zeit von sechs Wochen bei sich aufnehmen wollen. Die Polizei hat fröhlich gegeben unter vollstem Einsatz jedes einzelnen. Sie ist aber auch ebenso fröhlich ungestört worden von den Volksgenossen, die in der Lage waren, ihr zu helfen.

In Ergänzung der Ausführungen Dalnegros seien noch zwei besonders glänzende Beispiele für die Opferfreudigkeit am Tag der deutschen Polizei gegeben. In Altona, wo die ärmere Bevölkerung vorherrschend ist, wurden 25 000 Mark in bar ausgebracht. Das Land Sachsen hatte überhaupt mit 110 000 Mark bar das beste Sammelergebnis.

Vom Alltag des Winterhilfswerkes

Schicksale auf Karteikarten: Zu der Arbeitsstelle des Winterhilfswerkes wogt schelmisch alles durcheinander; Telephone klingeln, Stimmen schwirren durcheinander, das zwischen ein einiges Kommen und Gehen. Schicksale mannsfachster Art ziehen hier aneinander vorüber. Auf kurze Augenblicke auf einen engen Raum ist die Not mit riesigen Ausmaßen zusammengeballt. Das Gesicht einer verarmten Frau blickt uns an; man sieht es, es fällt ihr schwer, hier Worte über ihre Not zu verlieren. Sie würde so gern ihre Not allein tragen, sie will kein Aufsehen davon machen. Geradezu rührend ist ihre Bescheidenheit anzusehen. Tränen steigen in ihre Augen; ja es ist schwer. Der Mann, dem sie ihre Not berichtet, hat Verständnis für ihre Lage; er kennt ja diese Schicksale, er hört sie ja beinahe täglich. Hier in den Räumen des Dresdener WHW ist das Schicksal dieser Bedürftigen der Großstadt festgehalten. 130 000 sind es noch immer, gegenüber dem Vorjahr 15 000 weniger. Jedes dieser Schicksale hat eine eigene Karteikarte; wir greifen ein Bündel grüner Karten heraus. Eine Handvoll Schicksale! Not, Entbehrung, zerstreuerte Hoffnungen sind hier festgehalten. Hier ein 63-jähriger Arbeiter, seit Jahren arbeitslos; er hat sich seinen Lebensablauf sicher eins ganz anders vorgestellt. Trotzdem, er erträgt sein Los. Schwerer muß es schon dem nächsten werden. Ein 48 Jahre alter Kaufmann, seit drei Jahren ohne Stellung, abgebaut und heute nun zu alt; täglich muß er's hören. Groll und Zorn sicht sich in seinem Inneren hinweg. Und dann die Sorgen und Nöte für die drei noch unverfürbten Kinder. Er hatte sich, weiß Gott, einen anderen Weg ins Leben für sie ausgemacht. Leid, Entäußerung, Schmerz und Groll ist in diese eine Zahl 18 zusammengeballt. Hier in den Räumen ist aber daneben noch mehr spürbar; hier ist der Wille festgesetzt, in diese Trübsal menschlichen Daseins hessend einzutreten.

Aus den 130 000 Karten mögen alle diejenigen, die noch immer nicht die Größe und Erhabenheit des Winterhilfswerkes erkannt haben, den moralischen Begeisterer ihres Handelns ersehen. Hier liegt die Vermittlungskräfte zwischen der Gesamtheit des deutschen Volkes und seinen ärmsten Söhnen; hier hat der Geist der wahren Volksgemeinschaft sich seine wesentliche Form geschaffen.

Frankreich liefert Fritz Rötter an Deutschland aus.

Das Gericht in Aix-en-Provence in Südburgondien beschäftigte sich mit dem Auslieferungsverfahren der deutschen Regierung in Bezug auf den früheren Berliner Theaterdirektor Fritz Schaele, genannt Rötter. Man kam zu dem Schluss, daß der Anspruch der deutschen Regierung völlig berechtigt sei und daß ihr Genugtuung gegeben werden müsse. Auf dieses Urteil hin kann die Auslieferung jedoch noch nicht ohne weiteres erfolgen, da allein der französische Justizminister über sie zu entscheiden hat. Es ist jedoch kaum davon zu zweifeln, daß der Minister nach diesem Gutachten des Aixer Gerichtshofes die Auslieferung Rötters anordnen wird.

Die Brüder Schaele-Rötter, gerissene und gewissenlose jüdische Geschäftsmacher, hatten es bekanntlich verstanden, in der Nachkriegszeit in der Reichshauptstadt einen großen Theatertrutz ins Leben zu rufen, der zeitweise zehn Berliner Bühnen umfaßte. Im Januar 1933 brach das ganze Unternehmen zusammen. Die Rötters flüchteten nach dem Fürstentum Liechtenstein. Alfred Schaele und seine Frau kamen dort bekanntlich bei einer großen aufsehenerregenden Einführungsshow ums Leben. Fritz Schaele entkam, und man hörte Anfang dieses Jahres, daß er sich in Paris und an der Riviera aufhalte. Die deutsche Reichsregierung stellte einen Auslieferungsantrag, und Anfang vergangen Monats wurde Friedrich Schaele in Paris auf Grund dieses Antrages wegen Vertrauensmissbrauchs und betrügerischen Bankrotts verhaftet.

Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich. Goethe.

„Es wäre also sofort beziehbar?“

„Ja wohl! Sie meinen?“

Edelgard sah mit unglaublichen Augen auf den vor ihr Sitzenden. Sollte es Wirklichkeit sein? Sollte es eine Möglichkeit geben, daß die Mutter und sie noch nicht gleich vertrieben würden? Sie hatten beide schon selbst erwogen, das Kavalierhäuschen zu beziehen, um die teuren Heizungskosten der schloßartigen Villa zu sparen. Auch war das Kavalierhäuschen viel behaglicher, man verlor sich nicht in der Flucht der Zimmer. Es war viel geeigneter für zwei Frauen, die so zurückgezogen leben wie Mutter und sie.

Studeyns ließen die Gedanken von Edelgars Gesicht abzulesen:

„Ich meine, mein gnädiges Fräulein, daß damit vielleicht allen Beteiligten geholfen wäre. Ich glaube nicht, daß mein Auftraggeber besonderen Wert auf das Kavalierhäuschen legt. Wenn es Ihnen also lieb wäre?“

„Nichts Liebess könnte uns geschehen“, gab Edelgard lebhaft zur Antwort. Und leiser fügte sie hinzu:

„Wir würden doch dann wenigstens vorläufig noch das Gefühl der Heimat behalten.“

Studeyns stand auf:

„Also wären die Vorbesprechungen geregelt, mein gnädiges Fräulein! Ich bitte, berichten Sie Ihrer Frau Mutter! Auch ich werde meinem Auftraggeber Mitteilung machen. Morgen werde ich mit erlauben, Ihnen nähere Mitteilung zu geben.“

Er verabschiedete sich mit tiefer Verbeugung. Edelgard hatte das Gefühl, als ob er ihre Hand beim Abschied etwas zu lange in der feinen Hände. Aber sie mußte ihm ja so dankbar, so unendlich dankbar sein.

Gern hätte sie ihn nach dem Namen seines Auftraggebers gefragt. Aber da er ihn nicht genannt hatte, wollte sie nicht indiscret sein. Lange stand sie dann noch am Fenster. Der hellgraue Sportwagen war längst durch die goldene Herbstatte verschwunden.

(Fortsetzung folgt)

Berat bei den Sowjets Trumpf.

Sinowjew und Kamenew werden verbannt.

Wie erst jetzt amtlich in Moskau bestätigt wird, sind Sinowjew und Kamenew am 16. Dezember im Zusammenhang mit der Ermordung Kirovs verhaftet worden. Da aber, so heißt es in der amtlichen Redlung weiter, die Untersuchung keine ausreichenden Beweise für ihre Beteiligung an dem Mord ergeben hat, werden sie nicht vor ein Gericht gestellt werden. Die Angelegenheit wird vielmehr einem Sonderausschuss überwiesen, der die Frage einer Verbannung Sinowjew und Kamenew aus dem Verwaltungsweg zu prüfen hat. In gleicher Weise soll gegen die verhafteten Parteimitglieder Fedorow, Sosarow, Waldin, Salugli und Jewdominow verfahren werden. Dagegen kommen andere Parteimitglieder, Sosarow, Kuslin, Savitowitsch, Basajew, Gorschenin, Bulach, Gertin und Kostina vor Gericht.

Die erneute Verbannung von Sinowjew und Kamenew, ihre Achtung durch die Parteipresse, die Anklagerhebung gegen 14 Verschwörer in Leningrad und 16 in Moskau, die sämtlich ehemalige Parteimitglieder sind und zum Teil wieder in die Partei aufgenommen wurden — alle diese Vorgänge stellen das einschneidendste Ereignis in der Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion dar, das seit den schweren inneren Kämpfen mit der linksgerichteten Trotzkistischen und der rechtsgerichteten Bucharinschen Opposition geschehen ist.

In Leningrad der Parteikreisen herrscht große Aufregung im Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die Verschwörer. Ehemalige Anhänger Sinowjews und Trotskis versuchen, sich durch Bekundung ihrer Treue zu Stalin und durch Berat ihrer früheren Genossen zu sichern. Auch aus anderen Städten der Sowjetunion wird ähnliches gemeldet, insbesondere aus größeren Industriezentren, da die Anhängerchaft Sinowjews, Kamenews und Trotskis in den Reihen der Arbeiterschaft zu suchen war.

Neues aus aller Welt.

Schieberbande profitiert an Sperrmarkt. Zwei neunzehnjährige Holländer, die wegen Schiebungen mit Reisejewitsch in Düsseldorf festgenommen worden waren, hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ihre Aussagen ließen erkennen, daß ein niederländischer Schieberbande systematisch dreizig Erwerbslose zwischen Holland und Deutschland hin- und herreisen ließ, um von der Kurzendifferenz zwischen Reichsmark und Sperrmarkt zu profitieren. Die Provision betrug für je 100 Mark 8 Gulden. Allein diese Schieberbande verursachte also dem Reich einen jährlichen Schaden von rund 120 000 Mark. Das Gericht kam unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die erwerbslosen Angestellten nur die Werte zeigten, zur Verhängung von Gefängnisstrafen von zwei Wochen bzw. vier Wochen und von Geldstrafen von 900 bzw. 150 Mark.

Der blödeste Mörder gesteht. Der Mörder des Haushältners Gerda Schulz wurde festgenommen. Der Mörder, Schröder, gab bei seiner ersten Vernehmung in Lübeck die Tat unverhüllt zu. Er erklärte, sich dessen bewußt zu sein, welche Strafe ihn treffen müsse. Nach dem Beweggrund der Tat fragte, erklärte der Beschuldigte daß er seinen Grund zur Tat gehabt habe. Er habe noch mit der Ermordung gescherzt und bloßhaft habe er mit der Art, die er gerade in der Hand gehabt hätte, zugeschlagen. Wie er dazu gekommen sei, wisse er nicht. Auf Grund dieser Aussage durfte Schröder daher zunächst einmal von einem fachverständigen Arzt auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Schwere Gasexplosion. In einem Gasentwicklungsraum der Schlesischen Industriegaswerke in Beuthen kam es zu einer schweren Explosion, durch die ein massives Fabrikgebäude zerstört wurde. Der Aufschlag hat die Fensterscheiben der umliegenden Gebäude zertrümmert. Soweit bisher festgestellt wurde, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Turnen, Sport und Spiel. Wintersonnenwendfeier der Deutschen Turnerschaft.

Die Deutsche Turnerschaft, die schon immer regelmäßig Sommersonnenwendfeiern abgehalten hatte, hat jetzt auch den alten Brauch unserer Ahnen, den Sieg des Lichtes über die Nacht, die Wintersonnenwende feierlich zu begehen, aufgegriffen und in allen Teilen unseres Deutschen Vaterlandes am vergangenen Freitag Wintersonnenwendfeiern abgehalten. Die Vereine unserer Heimat trafen sich, zusammengefäßt in der Arbeitsgemeinschaft Freital, auf dem Kirchberg in Freital-Döhlen. Eine stattliche Zahl Turner und Turnerinnen mit ihren Turnzähnen hatten sich eingefunden. Das Lied: Ich hab' mich ergeben langt auf. Der Holztisch flammt auf. Tiefstürze, auf die Feier abgestimmte Feuersprüche lumen zum Vortrag. Anschließend ergreift Unterstabschefwart Küme das Wort. Er ging zunächst auf die Bedeutung der Wintersonnenwendfeier ein, die in dem Leben unserer Altvorder stets einen leidlichen Höhepunkt gebildet haben. Der Tag des Sieges des Lichts über die Finsternis war Ihnen Anklang, sich selbst in den kleinen und größten Dingen zu reinigen und zu dehnen und sich Rechenschaft über ihr bisheriges Tun abzulegen, sowie neue Kraft für das beginnende Jahr zu schöpfen. Die lädernden Flammen sollen unseren Brüdern im Ausland, so führt der Redner fort, ein Symbol sein, damit sie neue Kraft für Ihren Kampf für das Deutschland schöpfen können, insbesondere unsere Brüder an der Saar, die in den nächsten Tagen nach einem langjährigen, heroisch geführten Kampf ihrer Freiheit entgegengehen. Die Flammen, die auf allen Bergen Deutschlands lodern, sollen Ihnen Kraft geben und zeigen, daß wir uns eng mit Ihnen verbünden fühlen. Aber auch wir selbst haben die Aufgabe, so wie die Flammen zum Himmel emporlodern und mit ganzer Kraft und mit ganzer Seele einzuschwimmen für unser Vaterland, und unseren Posten, gleichgültig an welche Stelle wir gestellt sind, respektlos auszufüllen. Die heutige Zeit ist der Feind alles Halben. Unser Reichskanzler Adolf Hitler ist uns hierin leuchtendes Vorbild. Er hat bewiesen, was man durch den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit erzielen kann. Ein dreifaches „Sieg Gott“ auf unseren Führer und auf die Deutsche Turnerschaft beklatsch die eindrucksvollen Ausführungen. Einige östliche und Turnerlieder wurden gesungen und unter Anspannung von weiteren Feuersprüchen über die verschwindenden Flammen gesprungen.

D. Wilsdruff Gesa. — SG. 04 Freital Gesa. 3:3 (3:1). Dieses Vormittagspiel verlor Stott und abwechslungsreich. Die wenigen Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten. Es sei von vornherein gelogen, daß die Freitaler, obwohl sie bloß mit neuen Spielern antreten, das Treffen meist feldüberlegen gestalten könnten. Die Einheimischen ließen sich aber in der ersten Hälfte nichts vor machen. Schnelle Durchbrüche schufen wiederholte dramatische Situationen vor des Wegners Kosten. Dennis bringt Wilsdruff 1:0 in Führung. Den Einheimischen bieten sich jetzt Torgelegenheiten über Torgelegenheiten, die aber respektlos ausgelassen werden. Endlich sind aber auch die Bemühungen der Gäste belohnt, als der Rechtsaußen den Ball in den verwalteten Wilsdruffer Kosten unterbringen kann. Doch Wilsdruff antwortet durch Zicole I., der einen Elfmeterball verwandelt und Schagkneider II. mit zwei weiteren Toren, 3:1. Die Plazibos hattent den Sieg bereits in der Tasche, aber es kam anders. Nachdem Freital noch einen Elfmeter auf den Mann geschossen hatte, riss die Pechsträhne ob und durch zwei Schönheitsore konnten die Gäste den Gleichstand, der wohlverdient war, herstellen. Günzel (D. Wilsdruff) hatte als Besitzer einen schwarzen Tag.

Fußballkämpfe im Reich.

Gau Schlesien (Weihnachtspool-Vorrunde) Breslau 0:2 gegen VfB-Breslau 1:1; Preußen-Hindenburg gegen Brem. A-Gleiwitz 1:1; Beuthen 0:0 gegen Reichsfeld-Hindenburg 3:2; Gau Sachsen: Fortuna-Lipsia gegen Gütersl.-Dresden 2:0; Gau Mitte: Arbeiter-Viktoria gegen Sportfreunde 1900-Magdeburg 6:2; Gau Nordmark: Hamburger SV gegen Polizei-Lübeck 3:1; Gau Niederrhön: Werder-Bremen gegen Bremen 5:0; Römer-Bremen gegen Hannover 97 0:0; Arminia-Hannover gegen Linden 07 (Gesellschaftsspiel) 7:2; Gau Westfalen: TuS-Vlotho gegen FC Schalke 04 1:5.

Grüneisen wurde Ringerkweltmeister.

Mit einem außerordentlich schweren, technisch aber doch wertigen Kampf stand am 31. Tage die Weltmeisterschaft der Boxer im Mittelgewicht im Berliner Circus Busch ihr Ende. Am Endkampf standen sich die beiden unbesiegten Ringer Fritz Klein-Berlin, Weltmeister von 1933, und Gottfried Grüneisen-Schweiz, Weltmeister von 1930 und 1931, gegenüber. Das überfüllte Haus sah einen ausgeglichenen Kampf, der nach erst über einer Stunde mit dem Siege des Schweizer endete, der damit Weltmeister für 1934 geworden ist. Klein hatte sich in einer bewegten Kampfphase von dem scharf aufstellenden Schweizer übertreiben lassen und konnte sich trotz feiner schlangenhafter Gewandtheit nicht mehr vor der Niederlage retten.

Um die Plätze gab es noch drei weitere spannende Kämpfe. Vichtenen-Finnland konnte den starken Kölner Krause bezwingen. Girschin-Russland unterlag dem Breslauer Moßig, der sich vor der amerikanischen Kravatte zu hüten wußte, und Stöve-Dänemark war den Tschechen Kruml. Die endgültige Platzierung lautet also: 1. Grüneisen, 2. Klein, 3. Moßig und Vichtenen, 4. Girschin, 5. Krause, 6. Stöve, 7. Kruml. G. B.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Weihner Getreide- und Landesproduktionspreise am 22. Dezember 1934.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 76.77 Kilo effektiv, Festpreis bei Selbstverladung 9.87%; Roggen, 72.73 Kilo effektiv, Festpreis bei Selbstverladung 7.97%; Sommergerste 10.10—10.30; Wintergerste, Heilig, 84 Kilo 8.12%—8.50; Hafer, 48.49 Kilo 7.87%; Trockenfisch, neue Kampagne 5.60; Weizenbeu 5.25—5.50; Weizen- und Roggenstroh 2.60; Preistroh 2.70; Auszug, Type 405, 0.40%; Ähre 0.420 mit 10% Ab. 19.25; Weizenmehl, Type 502, 0.35%; Ähre 0.520 17.12%; Roggenmehl, Type 997, 0.75%; Ähre 0.730 12.37%; Roggenkleie 5.65—5.80; Weizenkleie, grobe 6.25—6.40; Weizenkleie (Vollkorn) 6.50—6.65; Speiseflocken neuweilige und rote, Mindestpreis 2.20; Speiseflocken, neue gelbe, Mindestpreis 2.55; Kartoffelflocken 10.75; Landauer Marktpr. 1 Stück 0.10—0.14; Landauer Festpreis 1/2 Pfund 0.75—0.78.

Dresdener Woche vom 22. Dezember 1934. Auch zum Wochenschluß legte sich die Aufwärtsbewegung fort. Sachsen-Anhalt gewannen 2. Deutsche Bank 1.5. Geraer Strudgarn 4. Geblerwerke 4.5. Schöfferhof 3. Schlossbrauerei Chemnitz 2. Sternenthal und Steinitz je 1.5. Blumenthal und Deutsche Ton sowie Rosenthal je 2 und Somag 2.5 Prozent. Photo-Geschäftscheine 10%. die übrigen Freigadewerte gestiegen ohne Geschäft. Hörmann verlor 15 Prozent. Anleiheverte bis 1.5 Prozent gestiegen.

Leipziger Börse vom 22. Dezember. Die Börse behielt die Woche in freundlicher Stimmung. Riebed Bier 1.75, Schönheit und Sachsenweier je 1.5 Prozent gebeisert. Auch Renten lagen etwas freundlicher.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 22. Dezember. Weizen int. Preisgebiet W 8, gel. Erzeugerpreis 76—77 kg 197.50; Mühlendehlpreis 201.50; Roggen Preisgebiet N 9, gel. Erzeugerpreis 72—73 kg 159.50; Mühlendehlpreis 165.50; Futtergerste Preisgebiet G 9, gel. Erzeugerpreis 59—60 kg 162.50; Handelspreis 165.50; Industriegerste vierzigfach 186—106; Hafer int. gelber, G 11 157.50; H 13 180.50; weißer 48—49 kg H 11 184.50; H 13 167.50; Käse 310—330; Erboden int. Viktoria (Seitzeit über Rotis) 600 bis 700; Weizenmehl int. Type 790, Höhstabschlagschot 0.800; Preisgebiete: 8 27.25, 9 27.50, 10 27; Roggenmehl int. Type 997, Höhstabschlagschot 1.050, Preisgebiete: 9 22.25; Weizenvollkleie 11.85; sonstige Weizenkleie 11.25; Weizenfuttermehl 14.75; Weizenmehl 16.75; Roggenkleie 9.55.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Dezember.

Die lebte Börse vor den Feierabenden erhöhte, eigentlich wider Erwartung, zu weiter anziehenden Kursen und recht lebhaften Umsätzen. Insbesondere beteiligte sich die Ausländerstärke am Geschäft. Am Goldmarkt blieben die Blankotaegesschäfte unverändert 4 bis 1.5 Prozent. Im Verlauf war die Entwicklung an den Aktienmärkten nicht ganz einheitlich, da auf dem erhöhten Niveau doch noch einige Stützstellungen erfolgten. Am Rentenmarkt blieb es zwar still, aber nicht uninteressant.

* Devisenbörsen: Dollar 2.48—2.49; engl. Pfund 12.28—12.31; hell. Gulden 168.25—168.57; Danz. 81.22—81.38; franz. Franc 16.40—16.44; schwed. 80.72—80.88; Belg. 58.17—58.29; Italien 21.30—21.34; schwed. Krona 63.33—63.45; dän. 54.81—54.94; norweg. 61.72—61.85; tschech. 10.40—10.42; österl. Schilling 48.95—49.05; poln. Zloty 46.95—47.09; Argentinien 0.62—0.63; Spanien 34.04—34.10.

Weisst du, was Liebe ist? Roman von Klothilde v. Stegmann.

Würde er wiederkommen? Oder würde das Bild von Ruhe und Sicherheit, daß der Freunde ihr vor Augen geführt, wieder eine Hata Morgana sein? Aber wohl, dieser Herr Studzynski hatte sich ja so auf Einzelheiten festgelegt. Unmöglich, daß er noch im leichten Augenblick abjagte.

„Na, wie ist es denn, Fräulein Edelgardchen?“ fragte die alte Marie. Sie hatte es vor Neugierde in ihrer Nähe nicht mehr ausgehalten und stand bescheiden in der Tür.

„Ich glaube, gute Marie, diesmal wird es etwas werden! Der Herr, der eben da war, wird wohl laufen.“

„Der mit dem verfluchten Namen?“ Marie, die unten im Keller natürlich mit dem alten Wilhelm das aufsehen erregende Ereignis lang und breit durchgesprochen hatte, schüttete unzufrieden den Kopf. „Da zerbricht man sich ja die Zunge, ehe man's aussprechen kann. Nein, nein, daß wär' mir jemand mit 'nem ehrlichen deutschen Vatersnamen schon lieber.“

Edelgard mußte lächen. Sie wußte von der Mutter, Marie hatte in ihrer Jugend einmal eine Liebesgeschichte mit einem polnischen Gutsbesitzer auf dem grobherzlichen Gute Edelgarde gehabt. Ehe es zur Heirat gekommen war der Bräutigam mit dem Sparlassenbuch Marias auf Rimmerwiedersehen verschwunden. Seitdem kann Marie ein unüberwindliches Mißtrauen gegen alles Fremdländische, wie sie es nannte.

„Na, beruhige dich, Marie, der Herr Studzynski will nicht für sich laufen, sondern für einen anderen!“

„Und wie heißt der andere?“ Marias Mißtrauen war noch nicht bezwungen. „Vielleicht auch wieder einer mit so einem zunaehmenderischen Namen?“

Edelgard mußte ihr sagen, daß sie den wirklichen Käufer ja noch gar nicht kenne. Marie schnitt den Kopf. Wer möchte wissen, ob das alles mit richtigen Dingen zugeging? Aber sie wollte Fräulein Edelgardchen nicht lange machen.

„Abwarten und Tee trinken“, sagte sie und wollte wieder verschwinden. Aber etwas hatte sie doch noch auf dem Herzen.

„Und wie wird denn das nun mit Wilhelm, Fräulein Edelgardchen? Muß er nun weg oder —“

„Vielleicht kann er bleiben, Marie! Aber wir wollen ihm noch nichts sagen, ehe wir's nicht ganz gewiß haben.“

Da erhobte sich das Gesicht der alten Marie. Seit vierundvierzig Jahren arbeitete sie nun mit dem alten Wilhelm zusammen. Banken taten sie sich zwar von früh bis abends, wenn auch nur leise, wie es sich in einem guten Hause gehörte. Aber dennoch konnten sie nicht ohne einander auskommen.

„Na, wenn der Wilhelm nur bleiben kann, da könnte der Herr noch viel verrückter heißen“, schloß sie. Und in ihrem sorgenvollen guten Gesicht leuchtete es auf.

In einem der elegantesten Hotels Brüssels sah, hinter einer amerikanischen Zeitung verschrank, ein feiner, hochgewachsener junger Mann. Er hatte ein energisches, barfußes Gesicht und ein Paar blaue kluge Augen. Sein Anzug war von unauffälliger Eleganz. Die ganze Erscheinung hatte etwas von jener sicheren Gelassenheit, wie sie Menschen eigen ist, die in der ganzen Welt zu Hause sind.

Ein galionierter Boy mit schief sitzendem Käppi kam auf den Herrn zu.

„Wir haben soeben telephonische Nachricht vom Flugplatz bekommen, Mister Hermans — das Flugzeug von Berlin ist mit einer halben Stunde Verzögerung gelandet.“

Der mit Mister Hermans angeredete junge Mann sah auf seine Armbanduhr:

„All right! Dann kann also Mister Studzynski in

drei Minuten hier sein? Gut, sagen Sie ihm Bescheid. Ich bin oben in meinen Zimmern.“

Er faltete seine Zeitung zusammen und ging durch die Halle.

Er war schlank und durchtrainiert. Der ganze Körper federlich förmlich von Eleganz. Mancher Blick folgte ihm.

Jezt um die Mittagsstunde war die Halle des Hotels von Hotelgästen ebenso belebt wie von Besuchern, die zum Tee hierher kamen.

Elegante Frauen in weichen Pelzen, seidig schimmernde Kleider darunter, gingen auf hochhackigen Schuhen durch die Halle oder saßen in lebhaftem Gespräch mit gut gekleideten Herren in den tiefern Ledersesseln.

Manch schönes Frauenauge folgte dem jungen Manne und glitt enttäuscht ab, wenn keine einzige Regung in seinem festgesetzten Gesicht einen Widerhall gab. Im Gegenteil.

Seine Züge verschlossen sich wie in Abwehr. Verächtlich bogen sich seine Mundwinkel nach unten. Als aus dem Fahrstuhl eine sehr blonde, etwas zu geschnittenste Frau im Pelz und mit kleinem, schwarzen Hut ihm zuwinkte, trat er mit einer kurzen Verbeugung zurück und schritt auf die breite Freitreppe zu.

„Schauderhaft“, dachte er. „Ich habe es ihr doch deutlich gezeigt, daß ich für einen Flirt nicht zu haben bin. Daß man diesen Weibern auch nirgends entgehen kann!“

In seinem Zimmer angelommen, öffnete er das Fenster. Endlich einmal eine unparfümierte Luft!, dachte er. Das Hotel lag etwas abseits des lärmenden Stadtzentrums inmitten eines schön gepflegten Parks. Eine matte Herbstsonne ging am Horizont.

Schön, dachte der Mann, daß man einmal für ein paar Tage ausatmen können, ehe die neue Arbeit wieder aufging. Da lagen auf seinem Schreibtisch Alten, Geschäftsbriefe und Telegramme gebaut. Aber durcharbeiten wollte er sie in diesen Tagen nicht. Schließlich war er auch nur ein Mensch und hatte ein Recht auf ein paar Tage Ausspannung. (Fortsetzung folgt.)

Weihnachten 1934 — ein Fest wahrer Volkgemeinschaft! Überall im ganzen Deutschen Reich hatte gestern der Weihnachtsmann im Auftrage des Winterhilfswerkes viel zu tun. In Wilsdruff und den zur Ortsgruppe gehörenden Gemeinden mußten ihm Amtswalter, SA u. SS helfen. Waren doch über 350 Weihnachtspakete im Werte von 2 bis 4 Mark und doppelt so viel Geschenke über je fünfzig Pfennige den Bedürftigen auf den Weihnachtstisch zu legen. Gern wurde diese Arbeit getan und überall lehrte mit den Voten der NSB auch Weihnachtsfreude in die Städte.

Das Christkind bei den alten Leuten. Als sein Lebenswerk sieht der Fichtverein jetzt die Betreuung der bedürftigen Alten an, und wie jedes Jahr veranstaltete er auch gestern wieder eine Weihnachtsfeier, die eine besondere Rolle noch dadurch erfuhr, daß der Verein sein 25jähriges Bestehen feierte. Er konnte es nicht würdiger und nicht schöner tun, wie er es tat: anderen Volksgenosse Weihnachtsfreude bereiteten! Rund 150 der alten Mütter und Väter waren erschienen. Im Kerygsmutter erstrahlte der „Adler“saal. Tannengrün und Adventskränze wiesen auf den Sinn der Feier hin. So war gleich von Anfang an die richtige Weihnachtsstimmung geschaffen, als der Ver einsvorsitzende, Oberinspektor Lehmann, das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff, die Anwesenden begrüßte, ihnen einige frohe Stunden wünschte und weiter ausführte, daß sich in diesen Tagen das ganze deutsche Volk zur Feier der heiligen Weihnacht zusammenfinde. Auch die Feier des Fichtvereins sollte und wolle Gemeinschaftsgeist fördern. 25 Jahre bestehet nun der Verein, der in dieser Zeit viel Not lindern konnte. Dank gebürtig den Mitstreitern wie den Spendern. In eigner Verbündtheit mit dem Führer werde auch der Fichtverein dem Beispiel des Führers folgen und zu seinem Teile an dem großen Werke der Volkgemeinschaft weiter arbeiten. Bürgermeister Dr. Kronfeld wies darauf hin, daß der frühere Staat verdammt wenig sich um das darbende Alter gekümmert habe, daß heute aber alles getan werde, um die Not zu lindern. Das gewaltige Winterhilfswerk und die NSB seien die besten Garanten. Auch die Stadtverwaltung tue, was möglich sei. In ihrem Auftrage überbringe er allen deutscher Wünche für ein gesegnetes Weihnachtsfest. Eine besondere Freude sei es ihm weiter, dem Fichtverein, der heute gleichzeitig seinen 25. Geburtstag feiere, zu danken für das Große und Schöne, was er in seinen Taten in aller Offenlichkeit und mehr noch im Stillen die Zeit her getan habe. Er bat, auch in Zukunft in dieser Liedesfähigkeit nicht nachzulassen und wünsche dem Verein ein weiteres Blühen und Gedeihen. Eine reich erbauliche Ansprache an die Alten hielt Pfarrer Richter, und weiter sprach der ehemalige Vorsitzende und Mitbegründer des Fichtvereins, Vorsitzender Karl Kunze. Seine Worte hingen aus in der Forderung: der Geist christlicher Nächstenliebe, der Vater bei der Gründung des Fichtvereins stand, möge in jedes Haus, in jedes Herz, er nur kann zur Volkgemeinschaft nach dem Willen unseres obersten Führers führen. Die Feier wurde stimmungsvoll umrahmt durch schöne Musikkonzerte der Städtischen Orchesterstufe und durch dezentrale Gesänge eines Doppelquartetts der Chorvereinigung unter Leitung von Lehrer Paul Hänisch, die viel Freude erweckten. Kaffee wurde getrunken und Süsses gegessen, und am Schlusse der Feier sangen alle Gäste einen Stollen und einen Weihnachtslied über drei Mark entgegennehmen, der bei einem der angegebenen Mitglieder einzulösen ist. Mit Dankesworten an Pfarrer und Sänger und einem Sieg-Heil auf den obersten Führer schloß der Vorsitzende die erledigte Feier. — An den beiden Feiertagen speist der Fichtverein wieder mehr als fünfzig ältere Leute zu Mittag.

Amtlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Dienstag, den 25. Dezember (1. Feiertag): Dr. Mittelh. Wilsdruff und Dr. Möllnburg-Schleizstadt. Mittwoch, den 26. Dezember: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Ulrich-Bartschwalde.

40jährige treue Dienste. Herr Gustav Kiebler wurde von der Industrie- und Handelskammer Dresden für 40jährige treue Dienste bei der Firma Bruno Breschneder Oberriemensfabrik in Wilsdruff das tragbare Ehrenzeichen in Silber nebst Preisgulden verliehen und vom Betriebsführer am heutigen Tage überreicht. Wir sagen herzliche Glückwünsche an.

30 Jahre im Dienst. Frau Editha Margarete Wolf in Wilsdruff beginnt am 24. 12. 34 das 30jährige Dienstjubiläum. Wie es der Jubilarin vergönnt sein, noch lange segensreich für Mutter und Kind zu arbeiten.

Die Weihnachtsfeier des Turnvereins OT. findet traditionsgemäß am ersten Feiertag im „Löwen“ statt. Der erste Teil des Programms besteht in turnerischen Darbietungen, im zweiten Teile kommt „Das goldene Lachen“, ein Märchenpiel mit Gesang und Reigen in drei Aufzügen von Hermann Marcellus und Kurt Ohle zur Wiederholung. Die Weihnachtsfeiern des Turnvereins waren immer schön, auch die diesjährige verspricht es wieder zu werden.

Noch kein Wintersportwetter im Gebirge. Wenn auch gestern in Zinnwald, Altenberg und Geising zwei bis drei Grad Kälte herrschten und der dicke Nebel alles in kurzer Zeit in leichten Rauchwirbeln hüllte, der Schnee ist bisher ausgedehnt. Mühte noch in allerleichter Stunde eine Wiederholung eintreten, heute gegen Mittag sah es im Gebirge noch nicht danach aus.

Vorbericht mit den Christbaumzetteln Ohne grünen Tannenbaum mit brennenden Kerzen ist's kein richtiges deutsches Weihnachtsfest. So schön und stimmungsvoll er ist, ein Christbaum liegt aber Feuergefahr in sich und macht daher Vorsicht nötig. Er soll in einem kräftigen Fuß fest eingesezt werden. Teppiche, Tücher und sonstige leicht brennbare Unterlagen gehören nicht unter den Baum, ebenso wie Gorbinen und Vorletzen von ihm ferngehalten werden sollen. Papier-Schmuck und Sprühfarben sind zwar sehr hübsch, erden aber die Feuergefahr. Beim Anzünden der Kerzen sorge man von oben am Baume an, da sonst leicht die Kleidung in Brand gerät. Kinder sollten man nie mit dem brennenden Baum Stein loslassen und ihnen auch keine feuergefährlichen Spielzeuge über gar Feuerwerkskörper schenken. Auch für den Weihnachtsbaum gilt das Sprichwort: „Aus einem Funken wird ein großes Feuer.“

Grumbach. Im Gasthofe gibt am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage die Varieté- und Bühnenbau je zwei Vorstellungen.

Kesselsdorf. Ehrenkreuzverleihung. Im Auftrag der Amtsbaudirektion Weissenburg wurde am Donnerstag, den 20. Dezember durch den Bürgermeister Al. Frontlämpfern des Ehrenkreuz in feierlicher Weise verliehen. Die Ehrung erfolgte in einem festlich geschmückten Raum im Gasthof „Zur Krone“. Pg. Bürgermeister Grimmer eröffnete die Feier mit einer sinnvollen Ansprache an die zu Ehren folgenden Inhaber. Als ein Zeichen der Erinnerung und der Ehre sei das Ehrenkreuz von unserem verstorbenen Reichspräsidenten gestiftet worden für die diejenigen, die am Kampfe um Deutschlands Ehre und Freiheit an der Front teilgenommen haben. Wenn es heute gilt, so führt Bürgermeister Grimmer aus, die überlebenden Frontlämpfer zu ehren, so sei es doch über allem vornehmste Pflicht, derer zu gebieten, die auf dem Felde der Ehre und des Rufes gedienten. Durch eine Minnie stillen Gedanken degenieren sie deren Ehrengabe. Aber auch denen sei zu danken, die unter der Besiegung unseres Führers und Reichsflammlers unser Vaterland in höchster Not vor dem Untergang gerettet haben. Anschließend nahm Pg. Bürgermeister Grimmer die Verabredung der Ehrenkreuze vor mit Handschlag und gab seiner Hoffnung dahingehend Ausdruck, daß jeder, der heute dies Kreuz der Ehre empfängt, es recht lange in Gesundheit und Treue zum Führer tragen möge. Mit dem Gelang der beiden Nationalhelden und den Grüßen an den Führer sandte die Feier ihren würdigen Abschluß. In einem geistigen Beisammensein tauchten sich dann noch die Frontlämpfer heitere und ernste Erinnerungen aus.

Röhrsdorf. Landwirtschaftlicher Verein. Zu seiner ersten Tagung in diesem Winterhalbjahr kamen die Mitglieder an Sonnabend im „Deutschen Haus“ zusammen. Der Vorsitzende Bauer Paul Eichhorn begrüßte die Erstglieder, insbesondere den Vortragenden Dr. Engelmann von der Landesbauernschaft. Weiter gab er die Gründe wegen der Versammlungsverschiebung bekannt. Nachdem das letzte Protokoll gelesen worden war, erhielt der Vortragende das Wort zu seinem Thema: „Alltag und Besiedlercheinungen“. Er betonte gleich eingangs, daß der Landwirtschaft der Vorwurf nicht erbracht werden könnte, den Pflanzen gar oft nicht das gegeben zu haben, was diese zu ihrer vollen Wachstums- und Ertragsmöglichkeit brauchten. Wollten wir nun erfolgreich in die Erzeugungsschlacht eintreten, so müsse man die Ursachen, die im Boden begründet sind, kennen. Fast überall im Lande sind in diesem Jahre die Böden auf ihren Kalziumstand untersucht worden. Und da habe ich ergeben, daß durch die Anwendung von Handelsdüngemitteln, insbesondere Stickstoff, die Böden mehr oder weniger verschwunden sind. Deshalb müsse nun in der begonnenen Erzeugungsschlacht ein richtiger Rostkunst im Boden vorhanden sein, um dann mit Hilfe von gesteigerter Handelsdüngeranwendung die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu erringen. Der Vortragende erinnerte an seine jüngsten Ausführungen starke Beratung. Eine ergiebige Ansprache schloß sich diesem Vortrag an.

Nöbendorf. Adventssingen. In der diesjährigen Adventszeit wurde erstmals vom Jungmädchenchor unter Leitung von Frau Pfarrer Möllig das Singen von Weihnachtsliedern in der Behausung bei jungen Personen durchgeführt, denen es infolge körperlicher Behinderung nicht möglich ist, den Gottesdienst zu besuchen. Den dadurch zumeist recht hoch erfreuten Leuten wurde außerdem bei besonderer Bedürftigkeit noch eine Weihnachtshilfe vom christlichen Frauenverein überreicht.

Hetschendorf. Gestern, am 4. Adventssonntag, nachmittags 2 Uhr, wurde in bürgerlicher Schule Winkerbennitten bescherzt. Getragen von der NSB. Grumbach, konnte man die durch das von unserem Führer großzügig angelegte Winterhilfswerk reichlich mit Gaben beladenen vor allen Dingen mit Lebensmittel erfreuen. Man sang zunächst: „Macht doch die Tür, die Tor macht weit“, worauf Bürgermeister Stein auf die weihnachtliche Bedeutung des Liebeswertes hinwies. Räosten-

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Schornsteinfeuer im Dienst des Winterhilfswerkes. Nach altem Volksglauben ist es für das kommende neue Jahr ein besonders günstiges Omen, wenn ein Schornsteinfeuer in der Silvesternacht Glück zum neuen Jahr wünscht. Früher gingen deshalb in der Silvesternacht die Schornsteinfeuer in ihrem Ziel von Tür zu Tür und wünschten allen Haushbewohnern ein gesundes neues Jahr, was ihnen seit ein schönes Geld einbrachte. In diesem Jahr wird dieser alte Brauch in ganz besonderer Weise wieder aufleben. In dankbarer Weise haben sich alle Lebende, Gesetzte und Meister der bierigen Schornsteinfeuerinnung zur Verfügung gestellt, um im Rahmen des Winterhilfswerkes in der Neujahrsnacht für die bedürftigen Volksgenossen zu sammeln. In den Straßen der inneren Stadt und ihres Vergnügungsviertels werden die Schornsteinfeuer anlaufen und eine Spende in ihre Sammelbüchsen abgeben. Dabei werden sie den Spendern mit einer Glückwunschkarte für das neue Jahr danken und bei besonders bohnen Gaben einen Zweig ihres Besens als Talisman für das neue Jahr opfern.

Dresden. Sittlichkeitsverbrecher durch ein Kind verhaftet. In letzter Zeit wurden in der Umgebung der Otto-Allee verschiedene Schulmädchen im Alter von sechs bis neun Jahren von einem Mann in schamloser Weise bestohlen. Das eine Mädchen erkannte den Unhold fest auf der Straße wieder. Trotz seiner Jugend versetzte das Kind den Täter, einen 28-jährigen Mann, so lange, bis sich Gelegenheit bot, ihn festzunehmen zu lassen. Nach anfänglichem Leugnen legte er an Hand der Beweismittel ein umfassendes Geständnis ab.

Bautzen. Das Stadttheater wird gebaut. Der Stadtrat hat endgültig beschlossen, daß am 4. März 1935 niedergebrannte Stadttheater durch einen Neubau auf dem ehemaligen Stephanischen Grundstück in der Augustus-Allee zu ersetzen. Der Bau soll bereits im Frühjahr 1935 in Angriff genommen werden.

liebe der Tat sei das Programm unseres Führers. Lehrer Herbst beleuchtete dann das Wunder der Weihnacht, daß sich wundersam ausbreite vom Stalle zu Bethlehem auf alle die Seelen und Herzen der Menschen, welche die edle Weihnachtsgabe aus Himmelsthron darin leben, in wahrer christlicher Nächstenliebe auch andere zu unterstützen und zu beglücken. So wurde das Wunder der Weihnachtsgeschichte an allen lebendig, das nun durch Kindermund den Herzen der Anwesenden lebendig wurde. Frohe Weihnachtslieder umrahmten das ganze Herzliches Weihnachtsingen und frohe Weihnachtswünsche flangen aus lieblichen Kinderstimmen. Was wir als Kinder erleben durften, wie wurde es bei diesen schlichten Feier lebendig und zur Wirklichkeit. Einsach und schwach erlangt die Lutherische Weise als Schlusschoral „Vom Himmel hoch, daß kommt ich her“ aus und hinein in die Herzen der Mütterlernend. So in echter, brüderlicher Nächstenliebe wahrte Volkgemeinschaft gepflegt zu haben, schloß Bürgermeister Stein die Feier mit einem „Sieg-Heil“ auf unserer Führer und mit der Aufforderung zum gemeinsamen Singen des Hörer-Wesel-Liedes. Eine schlichte, aber echt nationalsozialistische Weihesonne hatte damit ihren Abschluß gefunden.

Wilsdruffswalde. Bürgermeister Zeller †. Nach kurzem Krankenlager verstarb hier Bürgermeister Pg. Zeller. Er war erst kurz Zeit im Amt. Der Name des allzeit beliebten Mannes wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Tanneberg. Kirchenmusik. Der Kreis Kirchenchor singt am 1. Feiertag unter Leitung von Kantor Kunze „Ad dulci jubilo“ für dreißigjährigen Chor, 2. Violinen, Cello und Orgel von Dietrich Buxtehude (1637–1707). Freunde guter Musik seien hiermit auf das schöne, gehaltvolle Werk aufmerksam gemacht. Auch die Chorkinder erfreuen am Heiligabend wieder mit Orgelmusik und Chorgesängen reich ausgestattet sein.

Heimatnachrichten

1. und 2. Weihnachtsfeiertag.
Wilsdruff. 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Ortspfarrer). Kollekte für evang. Deutsche im Ausland. Kirchenmusik: 1. „Vom Himmel doch, Ihr Engel kommt“ Geistl. Wiegenlied 1823. 2. „Die Engel und die Hölle“ Altdom. Weihnachtsgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Nachm. 14.30 Uhr Festindergottesdienst (auch für Erwachsene). — 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Oberlehrer Seck). Kollekte für Chorkinder. Kirchenmusik: 1. „Hört ihr die Engeln singen?“ Frauendorf: Louis Papier, 1829–1878. 2. „Gegrüßet seist du, Jesus Christ.“ Gemischter Chor, 1613.

Sora. 1. Feiertag: Vorm. 14 Uhr Festgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 14.30 Uhr Festgottesdienst (Pfarrer Richter Wilsdruff).

Grumbach. 1. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: Posaunerchor: „O du Seeltein fühl“ von Samuel Schmidt; Männerchor: „Es ist ein Ros entstanden“, alt. geistl. lied, bearb. v. F. Nagler; „Hört, er ist geboren“ von Wilh. Stephan-Tanneberg. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — 2. Feiertag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: „Inmitten der Nacht“ von P. Schröder. Vorm. 14.30 Uhr Kindergottesdienst.

Wetterbericht.

Vorderlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. Dezember: Abnehmende Verdunstung, stärker Temperaturrückgang bei östlichen Winden. Keine oder höchstens anfangs noch im Gebirge unbedeutende Schneefälle. In der Nacht zum Mittwoch ziemlich strenger Frost.

Filmvorbericht.

„Schloß Hubertus“. (Vindenschlößchen + Film). Der Film erzählt von der großen Liebe junger Menschen, von der herzlichen Freundschaft zwischen Bruder und Schwester, von der innigen Liebe des Kindes zum Vater, von der guten Kameradschaft zwischen Grafenschloß und Jagdhütte, von der Liebe zur Natur, vom Gewinn und von der Verbindung zwischen Vater und Sohn, vom Sieg der Jugend über die Vorurteile des Alters, vom Sieg der Ausdrucks- und Treue über die Verlogenheit und Niedertracht und vom Sieg eines alten Mannes über sich selbst!

Neugersdorf. Mit dem Rad tödlich verunglückt. Als der 59jährige A. Böhm aus Obergeorgswalde mit seinem Rad die abschüssige Straße in Richtung Georgswalde hinabfuhr, lief ihm beim „Jagdschloß“ ein Mann ins Rad, so daß beide zum Sturz kamen. Während der Fußgänger seinen Weg fortfahren konnte, erlag Böhm bereits auf dem Transport in seine Wohnung seiner schweren Verletzungen.

Löbau. Zeitungsjubiläum. Mit dem Ende des Jahres 1934 vollendete der „Sächsische Postillon“ das 150. Jahr seines Bestehens. Auf Grund eines kurfürstlich sächsischen Privilegs gab der Löbauer Carl Friedrich Bößel vom Januar 1785 an eine Monatszeitung heraus, die in der ganzen Sächsischen und Preußischen Oberlausitz verbreitet war und binnen wenigen Jahren die erstaunliche Auflage von 4000 Stück erreichte. 1807 wurde der „Postillon“ Wochenschrift. Die Zeit der Kreisverwaltung nach 1806 überstand die Zeitung glücklich und entwidmete sich später unter dem damaligen Besitzer Johann Friedrich Höhfeld in den Jahren 1840 bis 1849 zu einer maßgebenden Zeitung. Seit 1870 kommt der „Sächsische Postillon“ täglich heraus. Von Reichsstaatsrat Arthur Blümlein, der Staatsregierung istw. ließen Glückwünsche ein.

Leipzig. 59 000 Siebzehngabenpäckchen. Nach den bisherigenzählungen sind in Leipzig 59 000 Siebzehngabenpäckchen gesammelt worden. Der größte Teil entfällt auf die Haussammlungen. Sehr viel Päckchen sind aber auch auf den Gabentischen niedergelegt worden, die in ganzem Stadtgebiet an den verschiedenen Stellen vor Christbäumen aufgestellt wurden. Der Eingang an Spielstätten allein wird auf 30 000 geschätzt. Bedacht werden etwa 20 000 Kinder. Die Belieferung stand am Sonntag nachmittags auf 45 öffentlichen Straßen und Plätzen statt.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschl. der Illustrirten

Hauptgeschäftsführer Hermann Zöllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil. Berantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Neide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. — D.A. XI. 34 1575.

Drucksachen

liefer in kürzester Frist die

Buchdruckerei ds. Blattes.

VORWÄRTS MIT:



BENZIN
die Marke von RUF!



aus deutschem Benzol
aus deutschem Spiritus
und hochwertigem
Benzin



Vollschatz
Motor Oil!

Elisabeth Gründler
Paul Mirtschin
beehren sich zugleich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung anzugeben.

Wilsdruff Weihnachten 1934

Chemnitz
Städterstr. 1

Elli Hentschel
Erich Richter

geben im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt.

Weihnachten 1934

Wilsdruff
„Amtshof“

Wilsdruff
Rosenstraße

Elsbeth Schober
Paul Ulbricht

grüßen im Namen ihrer Eltern
als Verlobte

Wilsdruff

Weihnachten 1934

Dresden

Ihre Verlobung zeigen an
Herta Preuß - Werner Engelmann
Freital Weihnachten 1934 Wilsdruff

Charlotte Puppe
Arno Thalheim

grüßen im Namen ihrer Eltern als
Verlobte.

Wilsdruff

Weihnachten 1934

Kötzenbroda

Gertrud Märker
Herbert Lehmann
Verlobte

Wilsdruff, Weihnachten 1934

Margarete Heber
Helmut Junghanns

beehren sich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt zu geben.

Limbach

Weihnachten 1934

Birkenhain

Elisabeth Götze
Walter Göpfert
Verlobte

Sora

Weihnachten 1934

Reichstädt

Schützenhaus-
Lichtspiele

Das große Festprogramm:
Ab 1. Weihnachtsfeiertag bis mit Donnerstag
nur 3 Tage
ein Tonfilm mit einer Musik von wunderbarer Melodienfülle und hinzweidendem Rhythmus

HILDE RICHTER
KARL KOENIGK
VERLOBTE
WILSDRUFF COSSEBAUDE
WEIHNACHTEN 1934

Marianne Vogel
Walter Runar

geben zugleich im Namen ihrer Eltern
ihre Verlobung bekannt.

Wilsdruff / Berggasse Weihnachten 1934
Löbauer Straße

Lydia Teller
Karl Zeng, Bau-Ing.

grüßen als Verlobte.

Weihnachten 1934
Wilsdruff Oberdöria i. Thür.

Gertrud Schulze - Paul Kuntze

geben hiermit ihre Verlobung bekannt

Wilsdruff Weihnachten 1934 Klingenberg

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so
reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten

danken wir
nur hierdurch herzlichst

Oberpostschaffner a. D. A. Maschke und Frau
Antonie geb. Heidrich

Wilsdruff, am 24. Dezember 1934.

Gasthof Klipphausen

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an

Großer Festball

Hierzu laden ganz ergebenst ein Otto Schöne und Frau

Gasthof Sora

2. Weihnachtsfeiertag **Großer Festball**

Gasthof Limbach

2. Weihnachts-
Feiertag **Feiner Ball**

Gasthof Blankenstein

2. Weihnachtsfeiertag

**feiner
Ball**

Hierzu laden freundl. ein M. Richter u. Frau

Kaiser-Natron

SONNTAG Abend bei Zuschauern Magazin-
zäune, ist besonders wichtig im Geschäft
und sehr beliebt. Machen Sie bitte einen
Vorstand und verlangen Sie ausdrücklich
der rechte Kaiser-Natron. Hier in großen
Original-Paketen, niemals falsch, in der zweiten
Geschäftsstelle. Bequeme gratis.
Arnold Wölke Wies., Bielefeld

Wir gehen den 1. und 2.
Weihnachtsfeiertag zu der
Varieté- und Bühnenschau
im Gasthof Grumbach.
1. Feiertag nachmitt. 3 Uhr
Kinder- und Familien-
Vorstellung
Abends 8 Uhr
Hauptvorstellung
2. Feiertag nachmitt. 3 Uhr
Kinder- und Familien-
Vorstellung
Abends 8 Uhr
Hauptvorstellung
Zum Schluss der Vorstellung
Freitanz!
Also alles auf zur
Varieté- und Bühnenschau

Amtliche Verkündigung

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie
auf der Straße Steinbach-Heldigsdorf liegt bei dem Postamt in
Wilsdruff vom 29. Dezember 1934 ab 4 Wochen aus.
Dresden-A. 16, den 21. Dezember 1934. Telegraphenbauamt 2.

Chorvereinigung Wilsdruff

Sonnabend, 29. Dezember 1934, abends 8 Uhr im „Löwen“
Hauptversammlung

Das Erstellen aller Mitglieder erwartet
der Vorstand

Turnverein DT. Wilsdruff

Dienstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag),
abends 1/2 Uhr im „Löwen“

Weihnachts-Unterhaltungsabend

bestehend aus turnerischen Vorführungen und Theater

„Das goldene Lädchen“

Eintritt 80 Pf. Um zahlreichen Besuch bitten der Turnrat

Hotel „Goldener Löwe“

3. Weihnachtsfeiertag. Donnerstag, den 27. Dezember,
abends 8 Uhr

Weihnachts-Konzert

ausgeführt von der Städt. Orchesterakademie, Leitung: G. Philipp,
Städt. Musikdirektor. Die Vortragsserie bietet für jeden etwas.
Bühnenkunststücke bei A. Schiller, Dresden Str., und im Konzertlokal,

Nach dem Konzert Ball
Hierzu laden höflich ein G. Philipp C. Schlosser

Café Heyne

empfiehlt zu den Weihnachtsfeiertagen seine gemütlichen

Kaffee- und Weinstuben

Schoppenweine - Weine in Krügen Musik. Unterhaltung

Schützenhaus Wilsdruff

Am 1. Weihnachtsfeiertag **Unterhaltungsmusik**

Am 2. Weihnachtsfeiertag **Stimmungsmusik und**

Dielentanz

Hierzu laden freundlich ein Fr. Goede und Frau

Amtshof

empfiehlt auch während der Weihnachtsfeiertage seine freundlichen
Lokalitäten zur Einkehr.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Tanzdiele - Stimmungsmusik
Gute Weine ff. Bowie

Lichtspiele Lindenschlößchen Wilsdruff

Unser Festprogramm

1. Weihnachtsfeiertag abends 8.30 Uhr

4 Uhr Kinder-Vorstellung

Eine noch nie erlebte Sensation ist der neueste Spitzen-
film der Ufa

Schloß Hubertus

Der berühmte Roman von L. Ganghofer.
Dichter deutscher Heimat und deutscher Menschen
heilen die Ufa einen Film schaffen, der mit zu ihren
schönsten Erfahrungen zählen wird.

Lindenschlößchen Wilsdruff

Ruf
523

empfiehlt an beiden Feiertagen seine

Lokalitäten

zur freundlichen Einkehr

2. Feiertag ab 5 Uhr

Grosser Fest-Ball

im weihnachtlich geschmückten Saal

Es spielt das verstärkte Tanz-
orchester der Städt. Orchesterakademie

Um freundl. Besuch bitten P. Reyn u. Frau

In den Hauptrollen: Jarmila Marton,
Oskar Marion, Anton Novotny usw.
Dazu das reichhaltige tönende Beiprogramm
Beginn an beiden Feiertagen 5, 7 und 9 Uhr,
Donnerstag 7 und 9 Uhr

Ein Herz für ein Lied

Heimatmuseum

der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

